

Führer von **Son Real**

Titel: Führer von Son Real

© **IBANAT**

Erste Ausgabe: 2008

Zweite Ausgabe: 2023

Text:

Carlos Garrido

Fotos:

Montse Furment / Carlos Garrido

Koordinieren und originelles Layout :

Abril Cultura

Neuausgabe 2023 (Aktualisierung):

Mariona Forteza

LR: PM 366-2008

Führer von **Son Real**



INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	7		
Vorwort	8		
Einleitung	11		
1. Die Häuser	17		
Die Einfahrt	18		
Die Trockenmauern	18		
Der Name von Son Real	21		
Die "possessions"	22		
Die Häuser	24		
Volkslieder, in denen Son Real erwähnt wird	28		
Casa Nova – das neue Haus	28		
Es Figueral auf Son Real	30		
Die Umgebung der Häuser	34		
Phasen der Vorgeschichte	38		
Die Siedlung	38		
Die "aljub" (Zisterne)	43		
Schwarze Schweine	44		
Die Schweineställe	45		
2. Das Landgut	47		
Die Gehwege	48		
Die Jagd auf Son Real	49		
Route 2. Der Weg zur Insel L'illot des Porros	50		
Köhler und Es Metro	55		
Route 3	56		
Sa Talaieta	58		
Archäologische Funde	59		
Die Natur auf Son Real	60		
Die alten Sandgruben	61		
3. Die Küste	65		
Die Landzunge Punta des Patró	66		
Sand	73		
Seegraswiesen	74		
Posidonia	75		
Die Ausrichtungstürme	77		
Die Höhle vor der Insel L'illot des Porros	79		
Die Megalithengräber	81		
Das Megalithengrab	82		
Die Insel L'illot des Porros	85		
Die Höhlenziege	89		
		Ses Pedreres (Die Steinbrüche)	91
		Die Steinbrüche	94
		Sa Coveta	95
		Homer auf Son Real	96
		Die Nekropolis bei La Punta des Fenicis	103
		Es Cremat	111
		Na Patana	113
		Die Tamarit-Linie	115
		4. Der Sturzbach	117
		Sturzbach Son Bauló	118
		Landkarte von Son Real	125
		Bücher über Son Real	126

EINFÜHRUNG

Miquel Mir Gual

Minister für Umwelt und Territorium

Landesregierung der Balearischen Inseln

In die öffentliche Finca Son Real einzutreten, ist wie eine Zeitreise zu machen, von der Vorgeschichte Mallorcas bis zu unserer jüngsten Vergangenheit, inmitten ursprünglich gestalteter Natur, Landschaft, Ethnologie und Kulturerbe.

Landgüter, archäologische Fundstätten, das Meer, die Land- und die Forstwirtschaft und sogar Spuren des Industriezeitalters treffen in diesem idyllischen Raum zusammen und können das ganze Jahr hindurch genossen werden.

All diese Werte brachten die Balearen-Regierung dazu, die Finca im Jahr 2002 zu erwerben. Das Grundstück liegt in der Gemeinde Santa Margalida (im Nordosten Mallorcas) und seine Gesamtfläche beträgt 395 Hektar. So können die ständige Pflege des ganzen Geländes und gleichzeitig seine öffentliche Nutzung gewährleistet werden.

Son Real ist eine optimale Szenerie, um unsere Geschichte besser kennenzulernen und wieder aufleben zu lassen. Das erfolgt anhand archäologischer pretalaiotischen Fundstätten bzw. mittelalterlicher possessions, die uns das frühere Mallorca kurz vor dem Tourismusboom in Erinnerung bringen. Eine Insel, die damals hauptsächlich auf die Landwirtschaft und die Viehzucht angewiesen war.

Höhlen, Sand- und Steinbrüche haben ebenfalls die Landschaft verändert. Wir sollten noch die sogenannten torres d'enfilació (Obelisk um Peiltürme), die Natur selbst und das Myotragus aufzählen. Das dazugehörige

Museum und das Besucherzentrum dienen dazu, diese Vergangenheit zu entschlüsseln. Die dortige Herberge erlaubt uns, unseren Aufenthalt zu verlängern, um beim Spazieren und Genießen der Umgebung die Spuren der Vergangenheit zu entdecken, die der Mensch auf dieser Finca seit mehr als 4.500 Jahren hinterlassen hat.

Auf den kommenden Seiten finden Sie ausführlich die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Son Real. Die Neuausgabe dieses kompletten Reiseführers wurde vom Institut Balear de la Natura (Balearischer Institut der Natur) initiiert. Das IBANAT verwaltet die Finca und führt regelmäßig verschiedene Aufgaben zu Aufrechterhaltung und Erweiterung der Finca durch. Zurzeit fördert es ebenfalls die Forschung, die Archäologie und die Denkmalpflege, was sie zu einem ganz besonderen Ort macht.

Ich lade Sie zum Weiterlesen ein, um die Geheimnisse von Son Real zu enthüllen, bisher war das Ganze ein Vorgeschmack. Vor allem lade ich Sie ein, die Finca vor Ort zu besuchen. Son Real zu erleben, einzuatmen, an den Aktivitäten, die dort stattfinden, teilzunehmen und in eine andere Zeit und in einen Ort hineinzusetzen, der trotz der naheliegenden Tourismusanlagen immer noch unberührt seine Essenz bewahrt.

VORWORT

Antoni Mas

Großenkel der Köhler von Son Real.

Es war einmal eine Zeit, da war Son Real, das früher als Roberts Haus bekannt war, ganz anders als alle anderen Landgüter. Nicht weil es einen dicken Erdboden besaß —tatsächlich war das meiste davon recht dünn— oder weil das Land mehr von den Bauern in der Gemeinde und ihrer Umgebung bestellt wurde. Ich würde eher behaupten, das Gegenteil war der Fall, denn bis vor relativ kurzer Zeit galt das Meer als eine Gefahrenquelle. Das soll jedoch nicht heißen, dass Son Real nicht ein Landgüter wie alle anderen gewesen ist, oder dass es kein großes Landgut war. Was es wirklich war: es war das größte Landgut der Gemeinde, mit fast zweitausend “quarterades” (entspricht je 7.103 m²), oder genauer gesagt, 1.896 “quarterades”, sofern die Schätzungen vom Ende des 19. Jh. waren nicht allzu fehlerhaft. Da gab es Häuser, an denen man schon damals und auch heute noch die Bedeutung des Gutshofs und der dort geltenden gesellschaftlichen Hierarchie ablesen konnte bzw. kann. Es gab eine stufenförmige Gliederung, an deren Spitze die Gutsbesitzer standen, gefolgt von ihren Aufsehern, und auf der untersten Stufe der sozialen Leiter stand eine ganze Heerschar ständiger Lohnempfänger (wie die Diener) und befristeter Arbeiter (wie die Tagelöhner, die zu Ernte und Dreschzeiten angeheuert wurden). Darin sind keine Mieter wie die Bauern berücksichtigt, die sich plagten, um einen Gewinn zu erzielen indem sie die letzten fruchtbaren Flächen des Landguts bestellten, oder wie die Leute, die Pinien für die Holzverarbeitung abholzten und sich auf die Suche nach Holzresten für den Bau von Ameisenhügeln machten. Es gab sogar Köhler wie jene Familie aus Manacor, die sich in den kargen Nachkriegsjahren —mit Erfolg— bemühte, aus den dünnen Stämmen der auf dem Landgut wachsenden Pinien Kohle herzustellen. Doch

Son Real hatte immer dieses gewisse Etwas, durch das es sich von anderen Landgütern deutlich unterschied. Und das lag —da bin ich mir sicher— an der geheimnisvollen Luft, die hier immer wehte, die durch die verschiedenen Winde entstand und in den Geschichten herumwirbelte, die sich die alten Leute ausdachten. Son Real hatte zunächst einmal das Meer. Ein Meer, das, wie ich eingangs schon sagte, über Jahrhunderte hinweg eine Quelle der Bedrohung darstellte; nicht umsonst besaßen die ältesten Häuser des Landguts einen Wehrturm. Seit dem Mittelalter erfüllten die Männer von Santa Margalida die Aufgabe der Wächter des Meeres, um vor der Ankunft von Piraten, Korsaren und feindlichen Schiffen zu warnen. Sie taten dies bis zum 19. Jh., und zwar insbesondere unter anderem in der Höhle gegenüber der kleinen Insel L’lilot des Porros, einer prähistorischen Grabstätte. Dort befand sich jedoch die einzige Stelle, die jenen Männern einigermaßen bequemen und guten Schutz bot, die Ausschau nach in die Bucht einfahrenden Schiffen halten mussten, deren Übergriffe manchmal verheerenden Schaden in den bescheideneren Ortschaften und Landgütern anrichteten. Später im Laufe des 19. Jh. gab es an dieser gleichen Stelle in der Nähe derselben Höhle und der Insel des Porros eine verlassene Hütte, wahrscheinlich, weil die Gefahren langsam geringer geworden waren. Genau das, nämlich, dass die Angst vor dem unbekannten Meer nachgelassen hatte, muss der Grund dafür gewesen sein, dass die Menschen verstärkt begannen, im Hafen von Son Real zu arbeiten. Es waren Männer, die Steine aus den Steinbrüchen direkt am Meer abbauten, Bauern, die sich auf die Suche nach Seetang machten, den sie als Dünger für ihre Felder oder die Wurzeln ihrer Bäume verwendeten, sowie Leute, die in dem

Meer und der immer größeren Einsamkeit des Ortes einen anderen Nutzen abgewannen: die Schmuggler. Damals, gegen Ende des 19. Jh. und in der ersten Hälfte des 20. Jh., waren Schmuggelgeschäfte —hauptsächlich mit Tabak— eine zusätzliche Einkommensquelle für viele Familien in Santa Margalida, und auch Ursprung für einige der Reichtümer, die in der Stadt gemacht wurden. Man sagte, die Hälfte der Bevölkerung hatte mit Schmuggel zu tun. Son Real, sagten die alten Leute, war voller Höhlen und Verstecke der Schmuggler; manche dieser Schmugglerhöhlen waren so gut gebaut, dass selbst Fachleute nicht sicher sind, ob es sich um eine veränderte prähistorische oder eine von den Schmugglern neu gebaute Höhle handelte. Es hat sogar geheißsen, das Interesse der Menschen aus Santa Margalida an der Instandhaltung der öffentlichen Straßen nach Des Quarter oder zur Insel des Porros —wobei letztere an den Häusern auf dem Landgut beginnt— gehe hauptsächlich auf den Wunsch zurück, jene Tätigkeit zu ermöglichen, die für viele Bauernfamilien in der Stadt zu einem wichtigen Bestandteil des Einkommens geworden war. Und als ob das noch nicht genug wäre, war Son Real ein Schauplatz für seltsame und außergewöhnliche Vorkommnisse, angefangen bei den Menschen, die hier ertrunken waren und tagelang nicht gefunden wurden, bis hin zu Legenden, die von einem rauchenden Stein berichten, der im Meer zerbarst. Das außergewöhnlichste Ereignis, das mehr als nur eine Anekdote ist, fand 1348 statt, als das erste Opfer der Schwarzen Pest auf Mallorca —der aus Alcúdia stammende Guillemó Brassa— ohne Genehmigung von seinen Nachbarn auf der Insel des Porros begraben wurde. Die Männer aus Santa Margalida, die vielleicht vom Aufseher darauf hingewiesen worden waren, die Höhle zu beobachten, fanden dies schnell heraus und legten beim Gouverneur Protest ein; dieser gab den Befehl, den Leichnam zu exhumieren und in Alcúdia zu bestatten.

Als Ergebnis des Leichentransports, den viele Einwoh-

ner von Alcúdia und Santa Margalida gesehen haben müssen, geschah am Ende wahrscheinlich genau das, was viele Leute verhindern wollten: die Ausbreitung der Seuche, die mit einer solchen Brutalität auftrat, dass fast die Hälfte der Einwohner beider Ortschaften ausgelöscht wurde. Ruberts Haus —so wurde Son Real aufgrund des Namens eines seiner ersten Besitzer, Robert de Bellveí, damals genannt— war unerwartet zum Schauplatz einer sonderbaren Geschichte mit einem wahrlich tragischen Ende geworden. Eine Entvölkerung der Stadt —wo die Einwohnerdichte niemals auch nur eine Familie pro Quadratkilometer erreicht hatte!— muss es zu einem noch einsameren Ort gemacht haben, bis es in der zweiten Hälfte des 14. Jh. von seinem Retter, Real Moja, erworben wurde. Dieser besaß es für relativ kurze Zeit und verhalf dem riesigen Landgut unwissentlich und wahrscheinlich wegen seines seltsamen Namens, zu seiner heutigen Bezeichnung. Doch zusätzlich zu alledem — was nicht gerade wenig ist — war, ist und wird Son Real immer berühmt sein für die außerordentlich wertvollen archäologischen Schätze, die es birgt, und vor allem für die talayotische Grabstätte — Es Cementeri des Fenicis oder auch Friedhof der Phönizier, wie sie in Santa Margalida genannt wird — sowie für die Insel L’lilot Des Porros. Wer mehr über diese Schätze und über Son Real erfahren möchte, kann dies durch die Le ktüre der hier folgenden Pläne tun. Sie werden dort eine ausführliche, detaillierte, rigorose und — fast noch wichtiger — verständliche und faszinierende Beschreibung finden, die von der Person — darüber bin ich mir sicher —geschrieben wurde, die Son Real am besten kennt und am meisten liebt: Carlos Garrido. Es genügt, diese Pläne zu lesen, um voller Bewunderung für ihn zu sein. Herzlichen Glückwunsch, Carlos, und ganz besonderen Dank für all die jahrelange Arbeit.



Luftaufnahme der Finca Son Real.

EINLEITUNG ZU BESUCH AUF SON REAL

Wenn die heutigen Touristen einen Blick durch das Fenster der Zeit in die Vergangenheit werfen könnten, dann wären sie über das Aussehen der ehemaligen Landschaft entlang der Bucht von Alcúdia sehr erstaunt. Zunächst einmal war vieles von dem, was heute touristisch erschlossenes Gebiet ist, Sumpfgebiet und Marsch. Die Marsch von Muro ist der letzte Rest eines riesigen Sumpfgebiets, das sich mit überschwemmten Bereichen, Schilfgürtel und Buschland über den größten Teil der Küste erstreckte.

Gleichzeitig führte die Verwendung von Holz als Bau- und Brennmaterial zu einer konstanten Zerstörung des Waldes. In der Vorgeschichte und zu Zeiten der Römer waren die Wälder wahrscheinlich viel karger als heute, und wahrscheinlich konnte man weite Strecken ohne hohe Vegetation sehen, die einen viel deutlicheren Eindruck von der Ebene gaben.

Das Gebiet rund um die Bucht von Alcúdia war daher ideal zum Jagen, Wasser holen und Segeln. Es war jedoch aus landwirtschaftlicher Sicht sehr arm und nicht besonders nutzbringend für den Lebensunterhalt. Trotzdem spielte diese Gegend in der Geschichte Mallorcas eine Schlüssel-

rolle. Ihre Zugänglichkeit vom Meer aus begünstigte wahrscheinlich den Kontakt mit Menorca in der frühgeschichtlichen Zeit. Semitische und griechische Seeleute müssen diese Bucht als Zwischenstopp genutzt haben, obwohl es keinen Beweis hierfür gibt. Zu Zeiten der Römer war Pollentia (Pollença) eine Stadt der Seefahrer, denn sie war von der italienischen Halbinsel aus gut zu erreichen. So erklärt sich auch die Fülle der archäologischen Funde sowie der Reichtum ihres künstlerischen und volkskundlichen Erbes. Zur Zeit ist der Tourismus auf ganz bestimmte Gebiete konzentriert: Alcúdia, den Strand von Muro, Can Picafort und Son Serra de Marina. Und dennoch gibt es noch immer Rückzugsgebiete, in denen die Zeit still zu stehen scheint, wie die im Inneren der Insel gelegene Ebene zwischen Can Picafort und Artà mit ihren riesigen Landgütern und einer Landschaft bestehend aus Getreidefeldern, Gestrüpp und einsamen Pfaden. Namen wie Son Real, Son Serra de Marina und Son Marí lassen Bilder von alten Wohnhäusern, riesigen Jagdgründen und archäologischen Funden entstehen, die als Beweise für die ständige Besiedlung dieses Gebietes dienen.

Das quasi in der Mitte der Bucht gelegene Son Real ist ein Landgut, das seit der entferntesten Vorgeschichte bis in die heutige Zeit ständig bewohnt war. Das Landgut weist Überreste der Landguthheit von Menschen von vor 4500 Jahren auf, die von anderen Funden aus der Prätalayoti-

schen Zeit (vor ca. 4000 Jahren), der Tayalotischen Epoche (vor 3000 Jahren), der Römerzeit (vor knapp über 2000 Jahren), der maurischen Epoche, dem Mittelalter und heute überlagert werden. Als Wohnort hat Son Real den großen Vorteil, dass das Landgut seit dem frühen 20. Jh. kaum verändert wurde. Wie durch ein Wunder — angesichts seiner Nähe zu den touristischen Zentren von Can Picafort — hat es seine erstklassigen völkerkundlichen, landschaftlichen und archäologischen Schätze erhalten, und zwar in solchem Ausmaß, dass wir auf Mallorca kein anderes Landgut mit einem solchen Kapital finden.

Ein Besuch von Son Real liefert uns eine Menge wertvoller Informationen. Zunächst ruft es Erinnerungen an das Leben auf einem Landgut hervor, wie es über Jahrhunderte hinweg gelebt wurde, als diese Landgüter vergleichbar waren mit kleinen Dörfern mit einer permanenten Bevölkerung. Ebenfalls bietet es einen ganzen Katalog an faszinierenden archäologischen Fundstätten aus allen Epochen, mit Monumenten, die auf ganz Mallorca einzigartig sind, wie beispielsweise die Nekropolis bei La Punta des Fenicis (ein aufschlussreicher Name, der Landzunge der Phönizier bedeutet). Auch sind mehrere Steinbrüche erhalten, die uns die Härte dieser Arbeit vor Augen führen; sie bilden eine seltsame Landschaft mit zahlreichen abschüssigen Flächen und komplizierten geometrischen Formen. Ein weitere interessanter Teil ist der Sand. Hier finden Sie Strän-

de, deren Sand durch die Zerkleinerung von Muscheln und organischen Resten entstanden ist. Etwas weiter sehen Sie riesige fossile Dünen, die sich später in einen Wald verwandelten. Ebenso sehen Sie die alten Sandminen, die heute verlassen sind. Der Wald und das Buschland von Son Real führen uns die Flora und Fauna dieser Ökosysteme vor Augen. Außerdem können Sie den Sturzbach Son Bauló besichtigen, eine weitere Art natürlichen Lebensraums mit seinen eigenen einzigartigen Merkmalen. Alle diese Dinge kann man betrachten, weil dieses Landgut als staatliches Holding gepflegt und beaufsichtigt wird, und als solches mit Ausflugsrouten, einer Schutzhütte und Ausstellungsräumen versehen wurde.

Son Real verkörpert das ewige Mallorca, das Mallorca, das zahlreiche historische und gesellschaftliche Ereignisse durchlebt und überlebt hat, und zwar nicht nur wegen all der Dinge, die man hier in Verbindung mit der Natur entdecken kann, sondern auch wegen des menschlichen Faktors.

Was die Leute heute interessiert, auch indirekt, ist die Stimme unserer Vorfahren, die Fußspuren der Menschen, die in anderen Welten als der unseren gelebt haben, aber immer noch irgendwie lebendig, spürbar sind und zu uns sprechen, nicht nur über ihre Zeiten, sondern auch über uns selbst.

In einer Welt wie der unseren, wo alles schon erfunden und

entdeckt zu sein scheint, gibt es doch noch ein Abenteuer, auf das man sich einlassen kann: das Abenteuer der Vergangenheit, das darin besteht, dem Vermächtnis aus anderen Zeiten zu lauschen und in uns selbst nachklingen zu lassen, damit wir irgendwo ganz tief in unserem Inneren weiterhin diese Menschen von früher bleiben können. Die Entdeckung unseres eigenen Ichs in ihnen löst tiefgreifende Gefühle aus.

Auf Son Real erzählt uns die Architektur seiner Häuser von einer Kultur, die es nicht mehr gibt: das Leben auf einem Landgut, die vergessenen Gebräuche, die Werkzeuge, Lieder, die Art und Weise, miteinander umzugehen. Eine Lebensart, die sich über Jahrhunderte hinweg gehalten hatte, jedoch vom Tourismus und der Technologie der heutigen Zeit schon vor etwa 40 Jahren beiseite gedrängt wurde. Die Menschen, die jenes Leben noch gekannt haben, sind heute schon sehr alt, und bald werden wir diese Zeugnisse an Orten wie Son Real suchen müssen, wo wir die Arbeiten und Tagewerk auf einem Landgut dank vieler Details rekonstruieren können, wie beispielsweise die Bank, auf der man im Hof saß, die Schafställe, die Hütten mitten im Buschland, die Schlupfwinkel der Jäger, die Höhlen der Schmuggler... Wenn wir jedoch noch weiter zurück gehen, dann können wir das Gemurmel unserer Vorfahren in den enormen prähistorischen Ruinen vernehmen, den Grabstätten, die eine beträchtliche gesellschaftliche



Besucherzentrum auf Son Real.

Anstrengung bedeuteten, eine wahre Hommage an die Toten. Bei einem Spaziergang durch diese Landschaften, die noch immer all ihre magischen Eigenschaften besitzen, kann man sich eine Bestattungsprozession, die Musik, den Trauerzug, die Gaben und im Hintergrund das Meer vorstellen, die Hintergrundkulisse der Berge von Alcúdia und das nahe gelegene Cap de Ferrutx (Kap Ferrutx). Son Real ist das beste Beispiel für diese Orte, die einem bei einer schnellen Besichtigung klein vorkommen, die jedoch in Größe, Tiefe und Ausdehnung wachsen, wenn man sie besser kennen lernt. Dies ist eine Einladung zu einer äußeren, aber auch zu einer inneren Reise. Sie wird Ihnen helfen, die Seele von Mallorca aus der Sicht seiner alten Vergangenheit bis zur ländlichen und prätouristischen Gesellschaft kennen zu lernen.

Wir haben diesen Leitfaden in drei Teile unterteilt. Im ersten Teil werden die Häuser und ihr Umfeld vorgestellt. Der zweite Teil begleitet Sie bei einer Besichtigung innerhalb des Landguts, wo Sie entlang der geöffneten Pfade und Wege umher spazieren können. Der dritte Teil ist eine Tour entlang der Küste und der zweifellos geheimnisvollsten und faszinierendsten Monumente. Im letzten Teil dieser Tour wird eine Verbindung mit dem Pfad Es Cremat hergestellt. Zum Schluss können Sie im am weitesten von den Häusern entfernten Teil den Sturzbach Son Bauló erkunden.

Wir empfehlen Ihnen, sich mehr als einen Tag Zeit zu lassen, um Son Real kennen zu lernen. Bei Ihrem ersten Besuch können Sie das Landgut selbst, das über ein Besucherzentrum verfügt, und den archäologischen Komplex Es Figueiral besichtigen. Bei einem Spaziergang entlang dem Pfad der Insel L'Illot des Porros durchqueren Sie das Waldstück, bis Sie ans Meer kommen. Für einen zweiten Tag auf diesem Landgut können Sie zum Beispiel beim Sturzbach Son Bauló beginnen, bis Sie den Touristenort Can Picafort erreichen, und dann der Küstenlinie folgen und die archäologischen Ausgrabungsstätten besichtigen. Damit würden Sie eine völlig andere Sichtweise dieser Gegend bekommen. Wenn Sie nur wenig Zeit haben, dann sollten Sie sich auf das Landgut selbst, das Besucherzentrum und die Nekropolis La Punta des Fenicis beschränken, die bei einem Halbtagesausflug besichtigt werden können. In allen Fällen sollten Sie unbedingt den gekennzeichneten Pfaden folgen. Insbesondere ist auf eine respektvolle Behandlung der Natur und der prähistorischen Monumente zu achten.



1. Die Häuser



Häuserkomplex auf Son Real.

Die Einfahrt

Sie finden die Einfahrt nach Son Real zwischen den Kilometermarkierungen 17,6 und 17,7 an der Autobahn MA-12 von Can Picafort nach Artà. Die Einfahrt liegt an der Nordseite einer langen geraden Strecke. Zwei **steinerne** Säulen, jede mit einer Steinkugel gekrönt, flankieren die Einfahrt, und von dort führt eine Straße zu den Häusern des Landguts, die man in 200 Meter Entfernung sehen kann.

Bis vor 25 Jahren war Son Real das größte Landgut in der Gemeinde Santa Margalida. Ursprünglich hatte es eine Größe von über 1000 Hektar, aber später wurde der benachbarte Besitz Es Ravellar (im Osten) abgespalten. Im Jahr 1991 erklärte die Regierung der Balearen die Zone zum Naturschutzgebiet von besonderem Interesse wegen seines natürlichen, archäologischen und ethnologischen Reichtums. 2002 kaufte die Regierung der Balearischen Inseln einen Teil des Landguts, und zwar den Teil, der zwischen der Autobahn und dem Meer liegt. Das übrige Land gehört noch immer den früheren Eigentümern. Insgesamt stehen der Öffentlichkeit 395 Hektar zur Verfügung, zu denen die Gebäude des Landguts, die Anbauflächen, die Wälder und abgelegenen Bereiche am Sturzbach und an der Küste gehören.

Die Trockenmauern

Sobald Sie das Landgut betreten, können Sie die ersten interessanten Elemente sehen, nämlich die zwei, mit Kugeln gekrönten **steinernen Säulen**, die die Einfahrt markieren. Dies ist ein typisches architektonisches Element der Adelsgüter, das häufig während des 18. und 19. Jh. eingesetzt wurde, um die Zufahrten zu den Landgütern zu kennzeichnen. Eine ähnliche Einfahrt werden Sie später in La Casa Nova sehen. Es war üblich, urbane Details wie diese in den ländlichen Raum zu importieren, um den Bauten mehr Eleganz zu verleihen.

Von der Zufahrtsstraße aus können Sie auch eines der vielen Beispiele für **Trockenmauern sehen**, die typisch für das Landgut sind. Diese alte, aufwändige Technik erreichte auf Mallorca ein hohes fachliches Niveau. In der Tat stellen die Baleareninseln einen der Höhepunkte im Mittelmeerraum in dieser Art der Steinverarbeitung dar.

Insbesondere an der Wand zu Ihrer Rechten sehen Sie die Unterschiede zwischen der Mauer an sich, mit Stücken, die in einer etwas planlosen Art gesetzt wurden, und der oberen Reihe, die in einer geordneteren Weise den Abschluss bildet. Traditionell erhält diese obere Reihe verschiedene Bezeichnungen: *filada d'adalt* (obere Reihe),





Trockensteinmauer am Eingang zum Landgut.

igualada (gleichmäßige Reihe), *encadenat* (verkettete Reihe), *corona* (Krone) oder *enqueixalat* (Zähne); letztere, weil ihr Aussehen einer Zahnreihe ähnelt. Der obere Teil wurde gekonnt mit Steinreihen im Fischgrätenmuster vollendet.

An der gleichen Mauer können Sie auch Reste von *botadors* (Springer) sehen, das sind kleine, knapp hervorragende Stufen, die aus in die Wand eingefügten flachen Steinen gemacht sind; zusätzlich zu einer rustikalen Treppe am Ende dienten sie dazu, auf die andere Seite zu springen. Die Tatsache, dass wir in einem an archäologischen Funden reichen Gebiet sind, ist der Grund dafür, dass es so eine beträchtliche Anzahl von großen Steinen gibt, die aus der Talayot-Siedlung stammen. Man kann sogar ein paar alte prähistorische Mühlen ausmachen, mit denen später Steine zerkleinert wurden, um die Steinmauern zu füllen. Dieses Überleben der großen Steine, aus denen die prähistorische Bauten errichtet wurden, ist ein konstantes Merkmal der Trockenmauern in der Nähe der Häuser.

In der Nähe des Portals zu diesem umschlossenen Bereich können Sie an der Wand eine alte Ecke sehen, die entfernt wurde, um die Mauer zu verlängern. Dies ist der Überrest einer Mauer, die senkrecht zur Straße verlief, die man in der Mitte des Grundstücks sehen kann, wahrscheinlich die erste Umfassungsmauer.

Auf den Anbauflächen oder Saatbeeten vor dem Haus können Sie einen Bewässerungskanal sehen. Dort be-

findet sich der Brunnen des Landguts, der 30 Meter tief ist und sowohl Frischwasser wie Salzwasser führt, je nach Höhe des Wasserstands. Faszinierend ist die Tatsache, dass, wenn der Bewässerungskanal Salzwasser führte, hier kleine Garnelen kultiviert wurden, die sich die Fischer als Köder holten.

Der Name von Son Real

Die erste Überraschung für die Besucher ist der eigentliche Name von Son Real, den viele Leute irrtümlich mit einem königlichen Stammbaum in Zusammenhang bringen. Historiker wie Antoni Mas und Antoni Gili Ferrer haben den wahren Ursprung des Namens untersucht. Die ersten historischen Erwähnungen stammen aus dem 14. Jh., als das Gebiet als Marina d'en Robert (Roberts Hafen) bekannt war. Von damals wissen wir, dass es ein Haus gab, denn die Eigentümer hatten sich im Jahre 1356 beschwert, weil die Nachbarn um sie herum ihre Schweine auf dem Land grasen ließen, das immer mehr verwilderte. Damals war das Gebiet sehr dünn besiedelt und bestand vor allem aus Wäldern, Salzsümpfen und viel Wild. Der Name des Landguts änderte sich mit der Ankunft eines gewissen Real Mòger i des Colomers. Er war der Nachfahre von Rittern, die an der Eroberung von Mallorca unter Jaume I. beteiligt waren und diese Ländereien im Jahre 1398 geerbt hatten. Wahrscheinlich war

es der Name "Real" (königlich), der die Aufmerksamkeit der Menschen aus Santa Margalida auf sich zog, und als Ergebnis wurde das Landgut unter dem Namen Marina d'en Real de Mòger (Real de Mòger's Hafen) und später als Son Real bekannt.

Nach der katalanischen Eroberung von 1229 fiel die gesamte Gemeinde Santa Margalida unter die Herrschaft des Grafen von Empúries. Die Stadt Santa Margalida erhielt diesen Namen in Erinnerung an das gleichnamige Kloster, das am Rande von Empúries, in der Region Alt Empordà in der Provinz Girona liegt. Die gleichen Ländereien, auf denen Son Real gegenwärtig steht, waren bis zur Abschaffung der Feudalherrschaft im 19. Jh. Teil der Baronie des Grafen von Empúries auf Mallorca.

In der zweiten Hälfte des 15. Jh. scheint man das Landgut in zwei Höfe getrennt zu haben, die später wieder vereint wurden, als sie in den Besitz dieser Familie fielen. Wir finden Beweise für die Existenz der Häuser und die Wassermühle, die sogar bis ins Jahr 1566 zurück gehen. Im 19. Jh. verlagerte sich das Eigentum auf die Familie Morell, die das Landgut bis zum Verkauf an die Regierung der Balearischen Inseln hielt.

En la segunda parte del siglo XV la finca aparece dividida en dos alquerías, que luego volvieron a juntarse al pasar a manos de la familia Font. La existencia de "cases i molí de sang" ya está atestiguada en 1566. En el siglo XIX pasó a manos de la familia Morell, que la mantuvo hasta que se vendió al Govern balear.



Die “possessions”

Das Wort *possessió* (Landgut) entspricht dem menorquinischen *lloc*, dem katalanischen *masia* (Gehöft), dem andalusischen *cortijo*, dem baskischen *caserío* und dem kastilischen *cigarral*. In allen Fällen handelt es sich um ausgedehnte ländliche Landgüter mit Gebäuden, die sowohl zum Wohnen wie zum Arbeiten dienen. Der Begriff tauchte auf Mallorca irgendwann nach dem 14. Jh. auf, bevor das aus dem Arabischen stammende Wort *alqueria* (üblicherweise als Bauernhof übersetzt) verwendet wurde, das in der maurischen Epoche ein von einer Großfamilie betriebenes Landgut bezeichnete. Die *possessions* waren Zentren für landwirtschaftlichen Produktion, Nachfahren des Konzeptes der römischen *villae*. Genau wie jene verfügten sie über eine *pars urbana* oder Wohnsiedlung und einen anderen rustikalen Bereich für die landwirtschaftlichen Arbeiten.

Die Standorte vieler *possessions* entsprachen denen alter prähistorischer Siedlungen. Das hatte seinen guten Grund, denn sie suchten fast immer die gleichen Bedingungen:

eine bestimmte Höhe, felsigen Boden, um solide Fundamente zu haben, wasserreiches Land, einen Ort, der vor dem Wind geschützt lag, und eine günstige Ausrichtung zur Sonne. Ganz anders als heute untersuchte man damals die künftige Gestaltung der Gebäude sehr sorgfältig, bevor man mit dem langsamen, kostspieligen Bau begann. Die Bauweise solcher Landgüter war ursprünglich sehr schlicht. In vielen Fällen wurden sie befestigt, so wie anfangs bei Son Real. Erst nach dem 17. und 18. Jh. setzte sich der adelige Geschmack für ländliche Landgüter mit Prestigemerkmale wie großen Innenhöfen, eleganten Treppen und Arkaden durch und schlug Wurzeln.

Die Grundstruktur eines Landguts bestand aus einer Zufahrtsstraße, die oft mit Bäumen bestanden war, einem mehr oder weniger monumentalen Portal und einem steingepflasterten Vorplatz oder Bereich, der die Fassade hervorheben sollte. Die Anordnung vieler dieser Landgut erfolgte rund um einen zentralen Innenhof oder Rundgang, der in sich völlig geschlossen sein konnte oder nicht, um die herum sowohl das Haus der Besitzer des Landguts wie die Unterkünfte der Aufseher und der Arbeiter errichtet wurden, nicht zu vergessen die Arbeitsplätze wie Ölmühle, Wassermühle, Ställe und dergleichen. Häufig

gab es, wie auch auf Son Real, einen Brunnen in der Mitte des Innenhofs. Die großen Landgüter besaßen fast immer eine hohe Palme oder einen Brennnesselbaum, der für ihre charakteristische Silhouette sorgte.

Ein Landgut bedeutete, es gab eine gesellschaftliche Struktur mit einer Rangordnung. sich den Platz. Die Eigentümer gehörten fast immer der städtischen Oberschicht an und wohnten nur gelegentlich auf dem Landgut. In diesem Fall lag die Verwaltung in den Händen eines Angestellten des Eigentümers, der als Vorarbeiter bezeichnet wurde. Es war üblich, dass Eigentümer das Landgut gegen Entgelt verpachteten, wodurch die Figur des Aufsehers oder Pächters auftauchte, eine Schlüsselperson für die Entwicklung des ländlichen Raums, denn er war zuständig für die Organisation der Produktion, für die Verwaltung des Landguts und verlieh manchmal sogar Geld an die Eigentümer, die zwar viel Grundbesitz, aber wenig Bargeld hatten. Seine Frau, die Herrin des Hauses, spielte eine entscheidende Rolle im Leben auf dem Landgut, denn sie kümmerte sich um die häuslichen Aspekte und war das Herz des gesellschaftlichen Lebens.

Jedes Landgut entsprach einem kleinen Weiler, wo zeit-

weise über 100 Menschen lebten. Angesichts der Tatsache, dass Reisen mit Schwierigkeiten verbunden war, verließen die Bewohner eines Landguts auf dem Lande ihn so gut wie nie. So entstand eine hoch organisierte Gemeinschaft mit eindeutig zugeordneten Aufgaben. Die *amitgers* waren Bauern, die Parzellen innerhalb des Landguts gepachtet hatten. Die Tagelöhner waren Arbeiter, die für ihren täglichen Lohn während eines bestimmten Zeitraums arbeiteten. Wenn jemand für das ganze Jahr eingestellt wurde, hieß er *missatges* (Knecht) und arbeitete entweder als *parellers* (Landknecht) der sich um die Tiere kümmerte, die das Land pflügten, als *porquers* (Schweinehirt), als Schafhirte, als *oguers* (Stutenpfleger), als *bovers* (Viehtreiber), als *indioters* (er kümmerte sich um die Truthähne) oder als *figueralers* (er pflegte und erntete die Feigenbäume). Kinder begannen schon im jungen Alter Arbeiten zu verrichten wie Schweine betreuen oder Schafe hüten. Eine wichtige Figur war der *garriguer* (Förster), der die Aufgabe hatte, mit einem Gewehr über die gesamte große Fläche des Buschlands zu wachen, um Brände zu verhindern und Wilderer zu vertreiben.

Die Arbeitstage waren lang, und der einzige Ruhetag war der Sonntag. Der Gottesdienst war auch eine Gelegenheit für die gesellschaftlichen Beziehungen, ebenso wie Schlachtungen oder Stadtfeste. Es war ein hartes Leben, wie es in so vielen volkstümlichen Liedern belegt wird.

Von diesem gesamten gesellschaftlichen Gefüge, dem kulturellen Universum und dem Arbeitsleben sind nur die Bauten übrig geblieben. Derzeit wohnt nur eine einzige Familie auf dem Landgut. Die zuvor allmächtige Figur des Aufsehers hat sich in einen Wachmann verwandelt. Die Größe eines solchen Landguts überrascht, wenn man es aus der Sicht seiner derzeitigen Nutzung betrachtet.

Führer von **Son Real**



Kette zum Festbinden der Reittiere.

Die Häuser

Nachdem Sie auf dem Landgut angekommen sind, steht als erstes ein Besuch der **Häuser** auf der Tagesordnung. Hier handelt es sich nicht um eines dieser edlen palastähnlichen Landgüter von Mallorca. Architektonisch gesehen ist Son Real ist ein bescheidener ländlicher Besitz. Es hat jedoch den Vorteil, dass seine traditionellen Einrichtungen sehr gut erhalten sind. Der Gebäudekomplex bietet ein kompaktes Bild mit Farbschattierungen von Ocker bis Grau und sehr einfachen Linien. Ein Besuch auf Son Real ermöglicht einen Einblick in eine Welt, die heutzutage praktisch nicht mehr existiert. Erinnerungen an ein ländliches Mallorca werden wach, dessen Ursprung sich im Nebel der Zeit verliert und dessen Rückzug in den 1960er Jahren mit der Ausbreitung des Tourismus begann.

Son Real setzt sich aus Gebäuden aus verschiedenen Epochen zusammen. Wenn Sie vor dem Eingang zum Kreuzgang bzw. Innenhof stehen, sehen Sie auf der linken Seite den zu Can Morell gehörenden Teil. Hinter dem Innenhof steht das horizontal angeordnete Haus Can Paloni, und das am besten sichtbare Gebäude, das auf der rechten Seite

liegt, heißt Ca s'Amitger oder Cas Amos, das Haus des Aufsehers.

Wenn Sie sich die architektonische Entwicklung von Son Real bildlich vorstellen möchten, dann müssen Sie auf die seitliche Mauer von **Can Morell** schauen, in deren Nähe es eine erhöhte Plattform vor der alten „sestadors“ (Schafställe) gibt, die heutzutage ein Besucherinformationszentrum beherbergen. Sie werden sofort erkennen, dass diese große Mauer sehr alt ist. Man kann dies anhand ihrer Bauweise feststellen, vor allem aber durch die drei Strebepfeiler, die aus der Mauer herausragen. Man kann auch die Reste eines Turms sehen, der später vom Gebäude geschluckt wurde. Erkennen kann man ihn anhand der Höhenunterschiede, der Fertigstellung an den Ecken und dem quadratischen Grundriss, dem später weitere Mauern hinzugefügt wurden. Oberhalb gibt es einen alten Flachglockenturm. In der Tat besitzt das nahegelegene Landgut Son Serra de Marina (auf Kilometer 13,3 auf der gleichen Autobahn) noch heute einen großen Wehrturm, ebenfalls mit einem Flachglockenturm, ähnlich dem von Son Real.

Hier finden wir den ursprünglichen Kern des Landguts, ein einfaches befestigtes Gebäude aus dem 15. bis 16. Jh., das uns an die großen Gefahren erinnert, die man damals auf sich nehmen musste, wenn man in der Nähe der Küste lebte. Überfälle durch Piraten waren an der Tagesordnung, denn die Balearen waren ein Grenzgebiet während des langen Konflikts zwischen Spanien und Frankreich. Die türkischen und berberischen Verbündeten Frankreichs kamen von der nordafrikanischen Küste, um die Inseln anzugreifen.

Neben dem Kreuzgang kann man auch einen halbrunden Bogen sehen, welcher der erste Eingang zu Can Morell gewesen sein müsste. Dieses Fragment ist eines der interessantesten historischen Überreste auf dem Landgut. Das Infozentrum und die Toilettenräume befinden sich

in diesem Teil der Häuser, die mit einer Reihe von Bögen versehen sind.

Can Paloni, auch als Can Mireat bekannt, wurde später gebaut. In der Nähe befinden sich große Stallungen, die die südliche Seite des Kreuzgangs abschließen. Das interessanteste Haus ist jenes, das bei der Ankunft auf der rechten Seite liegt. **Ca s'Amitger** oder Cas Amos war das erste Haus der Eigentümer. Dies lässt sich an den Prestigezeichen erkennen, durch das es sich von den anderen



Balustrade im ursprünglichen Herrenhaus.

Innenhof von Son Real.





Häusern unterscheidet. Es besitzt einen Gemüsegarten, der von einer großen Steinmauer mit interessanten Fenstern eingefasst wird, die wie Schießscharten aussehen und zur Belüftung dieses Bereichs dienen. Wenn man sich entlang des Weges nähert, wird die Aufmerksamkeit sofort auf die wunderschönen Ecksteine gelenkt, die wahrscheinlich aus Steinen aus der prähistorischen Siedlung gemeißelt wurden. Die Mauer wurde aus horizontalen Steinplatten gebaut, und der Eingang weist eine Spitze auf, auf der das Datum "1900" an der Schwelle auffällt. Diese Jahreszahl ist auch auf einem seitlichen Stein eingemeißelt. Um diesem Teil ein edles Aussehen zu verleihen, wurde eine grobe Balustrade errichtet, das das einzige Dekorationselement in diesem Komplex gewesen sein muss.

Außen am ehemaligen Hauses der Eigentümer sieht man abgeschlossene Fenster und Türen, die zu einem späteren Zeitpunkt eingelassen wurden, was darauf hindeutet, dass das Haus mehrere Male umgebaut worden ist. Zwar dient die Balustrade als Prestigemerkmal, doch der anziehendste Teil der Fassade ist derjenige, der auf den Kreuzgang hinausgeht. Dort finden Sie die typische mallorquinischen Espla-



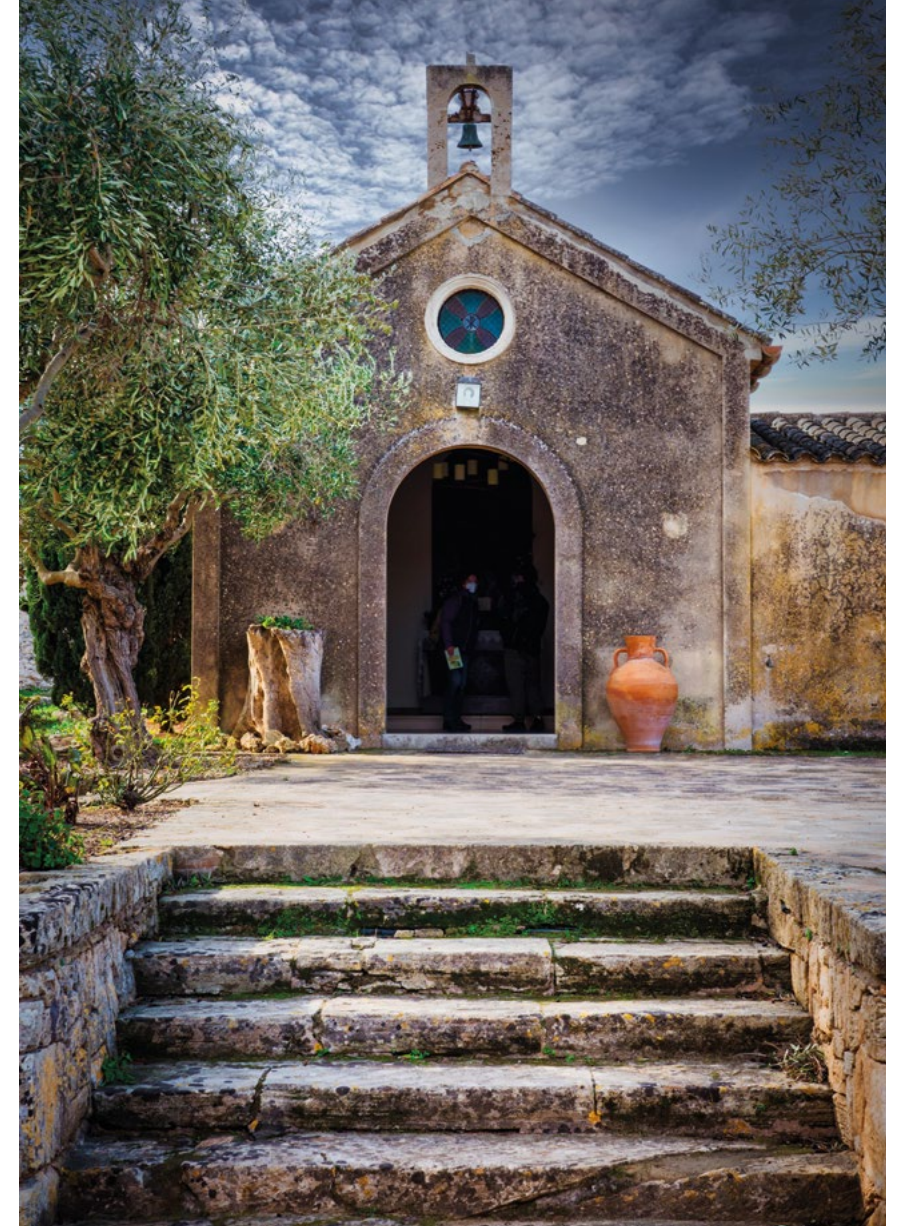
nade, und dahinter die Tür, Fenster und eine seitliche Bank, wo sich ein Großteil des Lebens abspielte. Im Inneren ist auch heute noch ein herrlicher Kamin erhalten, der an die langen Winternächte erinnert, in denen man die Abende vor dem Feuer verbrachte, zu einer Zeit, als es keine andere Unterhaltung gab und man sich die Zeit mit fantastischen Geschichten und Märchen vertrieb.

Der Kreuzgang ist zweifellos der malerischste Ort im gesamten Gebäudekomplex. In der Mitte befindet sich die kapellenförmige Öffnung eines Brunnens, der als gemeinsamer Platz sowohl zum Arbeiten wie zum Feiern diente. Trotz ihrer Einfachheit sind alle Bauten äußerst elegant. Insbesondere fällt das Spiel der Diagonalen auf, das sich aus den Dächern und Dachrinnen zum Auffangen von Regenwasser ergibt. An den Wänden sieht man noch zahlreiche Überbleibsel aus vergangenen Zeiten, darunter Eisenringe, an denen man die Tiere festband und Aufhänger, horizontale Eisenteile, an denen Milcheimer aufgehängt wurden, während sie darauf warteten, abgeholt zu werden. Ebenfalls kann man ein Fragment eines wunderschönen alten Steinpflasters von der ursprünglichen Esplanade sehen.

Blinder Bogen am ursprünglichen Eingang zu Can Morell.

Verzierung von Ca S'Amitger, mit dem Baudatum an der Balustrade. 1900.

Eingang zur Kapelle.





Volkslieder, in denen Son Real erwähnt wird

Der Name von Son Real ist auch durch viele Volkslieder in das kollektive mündliche Gedächtnis eingegangen.

*“Vols dir-me quin vent t’ha duit?
-Es mestral, que és furiós.
Per venir a veure-vos,
de dins Son Real som fuit.”*

Kannst du mir sagen, welcher
Wind dich herführte? Der Mistral,
der wild darauf ist, Zu kommen,
um dich zu sehen Wir in Son Real
sind geflohen.

*“Ses cases de Son Real
tenen quatre cantonades;
jo totes les he aplanades
amor, des que hi habitau.”*

Die Häuser von Son Real Haben
vier Ecken;
Ich habe sie alle gestreichelt,
Liebste, seit du dort wohnt.

*“A Son Real van a l’Infern
a Son Serra al Purgatori
a Son Marí a la Glori
i a Son Doblons en el Cel.”*

Auf Son Real wartet die Hölle
Auf Son Serra, das Fegefeuer
Auf Son Marí der Ruhm
Und auf Son Doblons der Himmel.



Im Vordergrund die ehemaligen Schafställe, heute Besucherzentrum. Im Hintergrund, Casa Nova.

Casa Nova - das neue Haus

Seitlich von Can Morell finden Sie die alten *sestadors* (Schafställe), die jetzt als **Besucherinformationszentrum** genutzt werden. Ein Besuch der Ausstellung erläutert das ländliche Universum im krassen Gegensatz zur heutigen Welt. Damals war die menschliche Tätigkeit voll und ganz an die Naturkreisläufe angepasst, alles Material wurden bis zum Äußersten genutzt und alles beruhte auf der Kultur der körperlichen Arbeit. Es sind die neuen Technologien und die sozialen Errungenschaften, die uns immer weiter von jener Zeit entfernen. Im 20. Jh. wurde einer dieser Ställe hergenommen, um ein

neues Haus für die Eigentümer zu bauen. Man kann es an seinen zwei verschiedenen Höhen und seinem Balkon erkennen. **Casa Nova**, das neue Haus, diente als Wohnhaus für die Besitzer, bis das Landgut an die Regierung der Balearen verkauft wurde. Später wurde es renoviert; im Inneren gibt es zwei Räume, die eine ständige Ausstellung beherbergen und einen weiteren Raum für temporäre Ausstellungen. Vor dem Eingang kann man ein anderes Portal mit Kugeln sehen, und dahinter, auf der Rückseite des Can Paloni, ist ein Fragment eines *mur ciclopi* (eine Mauer aus großen Steinplatten in verschiedenen Größen) in relativ gutem Zustand erhalten, das zu irgendeiner prä-

historischen Struktur gehörte. Etwas weiter, abseits der Besichtigungswege, kann man die Trümmer einer Wassermühle sehen, die von einem Maultier angetrieben wurde. Weiterhin kann man auch eine kleine Kapelle sehen. Das neue Haus verfügte über alle Elemente eines vornehmen Hauses: einen großzügigen Eingangsbereich, ein elegantes Treppenhaus und viele Zimmer. Im vorderen Bereich sieht man eine Bank aus Stein, und in der Nähe der Bank beginnt eine Trockenwand. Auf der anderen Seite sieht man einen ehemaligen, inzwischen völlig zugewachsenen Garten, der als Erholungsgebiet diente. Ein großer Eukalyptusbaum erhebt sich majestätisch an dieser Stelle.



Der Förster von Son Real

Son Real besitzt sogar ein Buch mit Gedichten, die dem Landgut gewidmet sind, ein Werk aus der Feder von Rafael Bordoy i Pomar. Sein Titel lautet *Camins oberts a l'alba* (Wege öffnen sich im Morgengrauen), von dem wir unten einen Auszug wieder geben, der dem Förster des Landguts gewidmet ist.

“Er hiess Xalí und hatte neun Kinder, ein kleines Haus aus Stein und Lehm und Jagdreviere für den Fang von Droseln, im Winter, wenn die Morgen kalt sind und der Himmel grau. Loyalität und Ehrlichkeit waren sein Gelübde, und er sah seine Kinder wachsen und die bitteren Tage vergehen. Er starb genauso arm wie er gelebt hatte, und hinterließ nichts außer seinem traurigen Lächeln, das stolze Bewusstsein, seine Arbeit getan zu haben und eine ganze Schar Enkel, die sich heute erinnern, ihn auf einem vergilbten Foto gesehen zu haben, als er eines Tages zur Jagd ging... mit den Herren.”



Luftaufnahme des archäologischen Komplexes Figueral de Son Real.

Es Figueral auf Son Real

Von hier aus können Sie die erste der archäologischen Stätten besuchen, für die Son Real berühmt ist. Wenn man den Weg ausgehend von Casa Nova nimmt, kommt man durch ein Portal und erreicht ein Gebiet, das als Es Figueral bekannt ist. Schon beim Betreten kann man einen alten Schweinestall sehen, der mit Hilfe der *tàpia* (Lehmmauer) Technik errichtet wurde. Hier sieht man die volkstümliche Einrichtung mit Tränken, Trögen, Schlabbertrögen und

Winkeln, die aus sehr geschickt gemeißelten Steinblöcken gemacht wurden.

Es Figueral hat zwei sehenswerte Bestandteile: die Steinbrüche und die Trümmer aus der prätalayotischen Zeit. Wenn Sie dem Wege folgen, der zur Denkmalanlage führen, werden Sie auf den größten **Steinbruch** treffen. Er ist nach oben hin offen und weist zahlreiche geneigte Flächen auf, die bei den Proben entstanden sind, mit denen die Steinmetze versuchten, die besten Gesteinsschichten zu finden. Sie können die Markierungen der Steinmetz-

hämmer Zentimeter für Zentimeter sehen; ihr Werkzeug war eine Art großer, stumpfer Hammer mit einer scharfen Spitze an beiden Enden, mit dem die Steine von Hand herausgehoben wurden. Dieser zum Teil mit Bäumen bestandene Steinbruch bietet ein höchst interessantes Bild, und sein Alter scheint unbestritten, auch wenn wir es nicht genau bestimmen können.

In der gleichen Gegend gibt es vier weitere kleinere Steinbrüche. Sie befinden sich rund um den Hügel, den man auf der rechten Seite angrenzend an die Autobahn sehen



Die Finca pflegt immer noch eine gewisse traditionelle Viehhaltung.



Die großen *navetiforme* (schiffsförmige Steinblöcke), die den Bereich Es Figueral auf Son Real beherrschen.

kann. Einer dieser Steinbrüche liegt direkt oben auf dem Hügel, während die anderen nur ein paar Meter entfernt sind. Nach Ansicht des Archäologen Guillem Rosselló Bordoy könnten manche dieser Steinbrüche durchaus aus der prähistorischen und römischen Zeit stammen. Das Landgut Son Real ist reich an Gestein, denn wir finden noch weitere Steinbrüche an der Küste und in der Nähe des Sturzbaches, zusätzlich zu den Sandgruben. In allen diesen Steinbrüchen wurde Sandstein von geringer

Qualität abgebaut. Die Steinbrüche sind nicht mehr in Betrieb.

Wenn Sie ca. 30 Meter weitergehen, stoßen Sie auf Es Figueral, die **archäologische Stätte** auf Son Real, ein Cluster von *navetiformes* (Hufeisen förmigen Strukturen aus der frühen Bronzezeit) aus prätalayotischer Zeit, obwohl ihr Zweck nicht ganz geklärt ist. Diese Art von Bauten sind rund 3000 Jahre alt. Hier scheinen sie auch für rituelle Zwecke gedient zu haben. Die *navetiformes* aus prätalayo-



Navetiforme (schiffsförmige Steinblöcke), das aus den Felsen in Es Figueral gehauen wurde.

tischer Zeit weisen häufig besonders dicke Mauern auf, die aus großen, mit Kies gefüllten Steinplatten errichtet wurden. Die Mauern liefen nach oben hin zusammen, aber das Dach bestand mit ziemlicher Sicherheit aus Zweigen und gepresstem Lehm. Im Inneren konnte eine größere Familie mit fast 20 Personen wohnen, und sie hatten immer eine zentrale Feuerstelle.

Bald werden Sie mehrere eindrucksvolle Mauern sehen, sie sind extrem dick und in Form einer Apsis gebaut. Auch

wenn es vielleicht auf den ersten Blick unverständlich erscheint, Sie müssen nur auf den Gipfel des Hügel steigen, um zu verstehen, was da vor Ihnen liegt. Im oberen Teil wurde ein majestätisches *navetiforme* aus Mauern gebaut, die nicht weniger als zwei Meter hoch sind. Im Inneren kann man auch zwei Säulensockel sehen. Dieses Monument scheint symbolisch die gesamte Stätte zu beherrschen. Ringsherum sind weitere *navetiformes* angeordnet, die eine Achtergruppe bilden. Eines von ihnen liegt etwas

niedriger und fällt besonders durch seine aus dem Felsen gehauene Bank auf, ein einmaliger Fall auf Mallorca. Dieses Modell der prätalayotischen Habitats ist weit verbreitet: eines oder mehrere *navetiformes* liegen auf einem allgemein zugänglichen, flachen Gelände. Allerdings ist es in diesem Fall eine atypische Anordnung, vor allem wegen der Anzahl der Strukturen an einem einzigen Standort. Das hat einige Archäologen zunächst zu der Vermutung geführt, dass es sich vielleicht um eine Siedlung aus der Übergangszeit zwischen der Navetes-Epoche und der Talaiot-Epoche handeln könnte. Es ist merkwürdig, dass das Innere dieser Bauten die gleiche Form wie die künstlich geschaffenen Grabhöhlen aus dem gleichen Zeitraum aufweist, als ob es sich um eine architektonische Norm handelte, die eine gewisse Bedeutung besaß. Diese Stätte setzte sich da fort, wo sich heute die Autobahn befindet, und jenseits der Autobahn gibt es noch weitere Funde. Die Stätte wurde in der frühen Bronzezeit errichtet, in der Vor-Talaiot-Zeit, aber sie blieb bis zur ersten Talaiot-Epoche, rund um 1010 v.Chr. unbewohnt. Danach wurde sie offenbar aufgegeben, obwohl sie noch einmal vorübergehend während der maurischen Epoche genutzt wurde. Die Ausgrabungen von Guillem Rosselló Bordoy und Joan Camps Coll im Jahre 1965 brachten keine Materialien von großer Bedeutung hervor, obgleich zahlreiche Tierreste festgestellt wurden, darunter Hunde, Schalentiere und Gänse.

Baukomplex. Links, la Casa Nova (das neue Haus) und rechts, die ältesten Bauten.

Die Umgebung der Häuser

Vor dem Besuch des Landguts sollten Sie zu den Häusern von Son Real zurückgehen, deren Umgebung auch gewisse Sehenswürdigkeiten bieten, wie die Esplanade vor dem Eingang, deren Steine sich im Laufe der Jahrhunderte abgenutzt haben, sowie die Trockenmauern davor. Ein in den Felsen gehauenes **Silo** wurde auf dem Grundstück entdeckt, das sich auf der anderen Seite der Mauer befindet. Es ist etwas unter einen Meter tief und misst rund 50 Zentimeter im Durchmesser. Diese Art von Behälter wurde in der antiken Welt häufig verwendet, um Weizen und andere Lebensmittel zu lagern, denn die kalte Erde erfüllte die Aufgabe unserer heutigen Kühlschränke. Landwirtschaftlich orientierte Völker wie die Iberer legten immer Silofelder rund um ihre Siedlungen an, in denen reges Treiben herrschte. Dennoch schient die Talaiot-Kultur keine Landwirtschaft in diesem Umfang betrieben haben, wie man aus der Tatsache ableiten kann, dass relativ wenige Silos gefunden wurden. Daraus können wir den Schluss ziehen, dass es sich um eine mehr auf Viehzucht orientierte Gesellschaft handelte. Dazu muss man sagen, dass die *possessions* seit Jahrhunderten auch unterirdische Lager besaßen. In vielen Fällen wurden sie verwendet, um Wertgegenstände im Falle einer Bedrohung zu lagern. Ländlicher Diebstahl und Banditentum waren über viele Jahrhunderte hinweg eine





Landwirtschaftliche Nutzung der Finca bestehend aus Mandel-Hain und Weideland.

wahre Plage. Später wurden die gleichen Verstecke von Schmugglern benutzt, die ihre Waren an verschiedenen Stellen entlang der Küste entluden und sie dann in diesen Verstecken unterbrachten, bis sie verteilt wurden. Aufgrund seiner strategischen Lage war Son Real ein Ort, an dem im größeren Stil geschmuggelt wurde. Es ist nicht verwunderlich, dass Brunnen wie dieser hier auch als Verstecke genutzt wurden. Im südlichen Teil der Anlage kann man die Reste von zwei alten Saatbeeten sehen.

Auf dem gleichen Grundstück, liegen oberhalb einer kleinen Wellung im Gelände, gut verdeckt von der Vegetation, mehrere **Steinbrüche**. Dies war wohl der Ort, von dem die Steinblöcke stammen, mit denen die Häuser gebaut wurden. Ganz in der Nähe, nur wenige Meter von einer felsigen Oberfläche, die mitten auf den Anbauflächen auftaucht, sehen Sie zwei Mauern aus behauenen Steinplatten. Nach ihrer Anordnung zu urteilen müssen sie Teil eines Gebäudes, wahrscheinlich eines *navetiforme*, gewesen sein.

Wir empfehlen außerdem, einen Blick auf die Ecke der trockenen Steinmauer zu werfen, die den Eingang zu dieser Anlage oder Saatbeet flankiert. Mehrere sehr gut behauene große Steine lassen einen möglichen prähistorischen Ursprung erahnen. Ein paar Meter weiter südlich können Sie eine Art Plattform sehen, die aus großen Steinen besteht. Das ist eine ehemalige **Ochsenrampe**, die als Plattform diente, damit die Ochsen in die Lastwagen steigen konnten, die auf dieser Höhe standen.



hinterließ Denkmäler auf Son Real, die eine ebenso große Bedeutung wie die Nekropolen auf La Punta des Fenicis und L'Illot Des Porros besitzen.

Die römische Eroberung im Jahre 123 v. Chr. bedeutete das Ende dieser Kultur, die dann in der lateinischen Welt angeglichen wurde. Dennoch hatte keine ethnische Bruch stattgefunden, und viele Siedlungen blieben weiterhin bewohnt, wenn auch mit Änderungen, bis zum Mittelalter.

Phasen der Vorgeschichte

Die Abfolge der Vorgeschichte auf Mallorca ist noch immer Gegenstand von Diskussionen, denn wir können heute nicht den genauen Zeitpunkt benennen, an dem die ersten Menschen auf die Insel kamen. Die ältesten Zeugnisse scheinen aus der Kupferzeit vor rund 4500 Jahren zu stammen. Zu jener Zeit konzentrierten sich die Lebensräume auf kleine runde Hütten. Das war der Zeitpunkt, als man mit dem Bau der megalithischen Grabstätten wie die von Son Real begann. Darauf folgte die Frühe Bronzezeit (vor ca. 4000 Jahren), als die künstlichen Grabhöhlen ebenso wie die hufeisenförmigen Häuser, genannt *navetes* oder *navetiformes*, gebaut wurden.

Eine wesentliche Veränderung kam später als Teil der Epoche, die wir als Talayot-Zeit vor rund 3000 Jahren kennen, als die Zivilisation in die Eisenzeit eintrat. Die Art der Materialien, die Gestaltung der Städte und sogar die Art der Gesellschaftsstruktur veränderte sich, letztere wurde zu einer hierarchischen und kriegerischen Gesellschaft. Diese Zivilisation

Die Siedlung

Die Vorgeschichte von Son Real lässt sich mit einem Buch vergleichen, von dem wir nur einige vereinzelte Seiten haben. Ebenso wenig kennen wir den Buchtitel oder das Thema, wir haben nur ein paar Auszüge. Gerade das wichtigste Stück Information, um diese Vorgeschichte entschlüsseln zu können, muss entweder noch entdeckt werden oder befindet sich in den Häusern. Damit meinen wir das Gebiet zwischen der Autobahn und dem Landgut, die senkrecht von der Zufahrtsstraße durchkreuzt wird.

Wenn Sie eine Luftaufnahme genau betrachten, dann können Sie deutlich ein Profil sehen, das etwas ähnliches wie eine ovale Silhouette umreißt. Darin liegt das Geheimnis von Son Real; es sind die Überreste einer großen Talayot-Siedlung.

Eines der Merkmale der Talayot-Kultur, die vom Ende des zweiten Jahrtausends v. Chr. bis 123 v. Chr., dauerte, dem Jahr der römischen Eroberung, sind die Siedlungen. Die Gesellschaft strukturierte sich nicht länger rund um



Unter diesem Feld liegen die Ruinen der Ansiedlung Son Real.

Gruppen von *navetes*, sondern verlagerte sich in eine vorurbane Phase. Ovale Siedlungen wurden gebaut, umgeben von *murades ciclòpies* (Mauern aus großen Steinplatten in unterschiedlichen Größen), wo rund um einen kegelförmigen zentralen Kern eine Reihe von Gebäuden verstreut lagen. Alles führt uns zur der Annahme, eine hierarchische Struktur bestehend aus einer herrschenden Familie und einer dieser Familie direkt untergeordneten Volksklasse zu vermuten, ein ähnliches Modell wie jenes, das in Homers Werken beschrieben ist und sogar einer Feudalgesellschaft ähnelt.

Aus diesen Siedlungen entstand eine andere Art ritueller Bauten wie externe Talayots, Sanktuarien, Plattformen für Zeremonien, Nekropolen und dergleichen. Insgesamt zeigten sie die Bedeutung dieser Gesellschaft auf, deren Ursprung durch die heroischen Sagen und Legenden der Herrscherfamilie belegt sein könnte. Die Tatsache, dass Mallorca von solchen Siedlungen über-

schwemmt ist (es gibt etwa 250 von ihnen), mit einem durchschnittlichen Abstand zwischen ihnen von drei Kilometern, wirft Fragen zur gesamten Organisation der Insel auf. Gab es eine Art König oder Hierarchie, der über alle diese Siedlungen herrschte? Standen alle diese Bevölkerungsgruppen im Krieg miteinander, was den Bau der Mauern erklären würde?

Die Talayot-Kultur ist die einzige, die als ursprünglich von Mallorca stammend definiert werden kann. Es gibt keine vergleichbare Kultur auf der Iberischen Halbinsel oder in Südfrankreich. Nur andere Inseln wie Menorca (die sehr ähnlich aber nicht identisch ist) sowie Korsika und Sardinien weisen parallele Merkmale auf. Trotz ihrer Einzigartigkeit haben wir praktisch keine Informationen aus dieser Zeit. Wir wissen nicht, wie sie entstand; ob sie aus dem Ausland kamen oder das Ergebnis einer landesinternen Entwicklung waren, noch wissen wir, welche Sprache sie sprachen, wie sie regiert wurden, noch wer ihre Götter waren ... Die einzigen Informatio-



Steinreihe auf der ehemaligen Mauer der Ansiedlung.

nen, die wir haben, stammen von klassischen Autoren, die Bezug nehmen auf eine arme, primitive Gesellschaft, in der sich junge Menschen gezwungen sahen, sich als Söldner zu verdingen, um einen Ausweg zu finden.

In diesem Zusammenhang wirft Son Real ein sehr interessantes Problem auf, denn das Landgut verfügt über große, heilige Grabanlagen gleich nebenan. Dies ist ein einzigartiges Merkmal, durch das sich Son Real von den verbleibenden bekannten Siedlungen unterscheidet. Daher stellt sich sofort die Frage: Besaß die Siedlung Son Real eine Art Vormachtstellung über den anderen, und wurden die heiligen Grabstätten aus diesem Grund geschaffen?

Als Geschichtsinteressierter kann man sich angesichts der mit Futterrüben übersäten Felder nur fragen: Ist das alles, was von dieser Siedlung übrig geblieben ist? Die Silhouette auf dem Luftbild zeigt uns ein genau definiertes Gebiet, in dem eine große Menge Keramiken aus der Talayot-Kultur und von den Römern zu finden wäre. Wenn Sie den Eingangsweg zu den Häusern im mittleren Teil entlang gehen, können Sie auf beiden Seiten eine leichte Veränderung im Geländeniveau feststellen, das sich zur Autobahn hin verschmälert. Das ist die Stelle, wo die Steinmauer stand, magere Überbleibsel, von denen noch eine Handvoll Fragmente zu erkennen sind. Diese Steine entspra-



Der Verlauf der Mauer um die Ansiedlung erkennt man an der ovalen Linie der Vegetation.

chen hauptsächlich dem unteren Sockel. Der Rest wurde wohl schon vor langer Zeit zerlegt, und ein Teil davon wurde für die zahlreichen weiteren Steinbauten verwendet. Vielleicht veränderte sich die Siedlung in der Römerzeit. Später sollte hier ein maurischer Gutshof mit den gleichen Steinen erbaut werden, und als die ersten Landgüter nach der Eroberung errichtet wurden, nutzten sie die restlichen Steinplatten für das Haus und die **Steinmauern**. Tatsache ist, dass sehr wenig auf dem Boden zurück geblieben ist. Man kann eine kleine, mit Bäumen und Pflanzen bestandene Esplanade mit zahlreichen großen Steinplatten am Eingang zum Feld sehen. Das war ein altes Saatbeet und

könnte auch Überreste eines Talayot gewesen sein. Alle übrigen Funde warten auf eine archäologische Untersuchung, bei der die Siedlung exhumiert werden soll, um endlich die fehlenden Seiten aus diesem alten Buch zu vervollständigen.

Wenn durch diese Untersuchung bestätigt wird, dass die Silhouette auf den er Luftbildern dem Umriss der Siedlung entspricht, dann hätten wir es mit einer der größten bekannten Siedlungen zu tun. Die Fläche innerhalb der Mauerumrisse beträgt 15.700 Quadratmeter. Die größte bis heute entdeckte Siedlung ist Can Daniel Gran in der Stadt Pollença, deren Fläche 16.900 Quadratmeter beträgt.



Brunnenrand der Zisterne in Form einer Kapelle.

Danach sind alle weiteren kleiner: Talaies de Sant Jordi in Santanyí, 14.790 qm; Es Pedregar in Lluçmajor mit 14.000 qm und Ses Païsses in Artà mit 13.500 qm. Würde das bedeuten, dass diese Siedlung eine besondere Stellung im Mallorca der Talayot-Kultur innehatte, und würde dies die ausgedehnten Grabstätten erklären? War es die Stätte einer königlichen Familie, oder hatten sie Macht über die anderen Siedlungen?

Die aufgeworfenen Fragen sind faszinierend und rechtfertigen eine sorgfältige archäologische Untersuchung. Zunächst wurden zahlreiche Feuersteinsplitter im Boden gefunden. Diese könnten nach Ansicht des Archäologen

Jordi Hernández auf das Vorhandensein einer Werkstatt hindeuten, in der dieses Material bearbeitet wurde.

Wenn wir von dem alten Saatbeet auf das Feld schauen, wo es vor Jahrhunderten eine Siedlung gegeben hatte, dann wird uns klar, dass dieses Gebiet nicht dort endete, wo heute die Autobahn verläuft. Der Bereich von Son Real, der nicht von der Regierung der Balearischen Inseln erworben wurde, der sich auf der anderen Seite der Autobahn nach Süden erstreckt, enthält unzählige archäologische Überreste, angefangen von quadratischen Talayots über megalithische Steinplatten bis hin zu Überresten von Gebäuden, Keramikscherben und mehr.



Im Inneren der Zisterne.



Grosse Steinplatten an den Wänden der Zisterne.

Dieses gesamte Gebiet, das heute nur von Viehherden durchkreuzt wird, war ein größerer Bevölkerungsnukleus, auch zu Zeiten der Römer.

Die 'aljub' (Zisterne)

Wenn Sie auf den Weg zugehen, der zum Meer führt, stoßen Sie auf ein Portal. Auf der rechten Seite können Sie die Öffnung einer **Zisterne** in Form einer Kapelle sehen. Auch dieses ethnologische Element ist interessant, da es Aufschluss über das komplexe System der Wasserverwendung gegeben hat. Das Wasser wurde nach einer Tradi-

tion römischen Ursprungs in einem Reservoir gesammelt, mit dem mehrere Tränken für das Vieh aufgestellt werden konnten. Die Zisterne ist sehr geschickt gebaut; sie ist ca. 25 Meter lang und ca. fünf Meter breit. Nach einer Restaurierung wurde ein Fenster nach Außen eingelassen, um den inneren Aufbau des Wasserreservoirs zu zeigen. Die Präsenz verschiedener große Steine an den Wänden ist bemerkenswert, da sie wahrscheinlich prähistorischen Ursprungs sind.

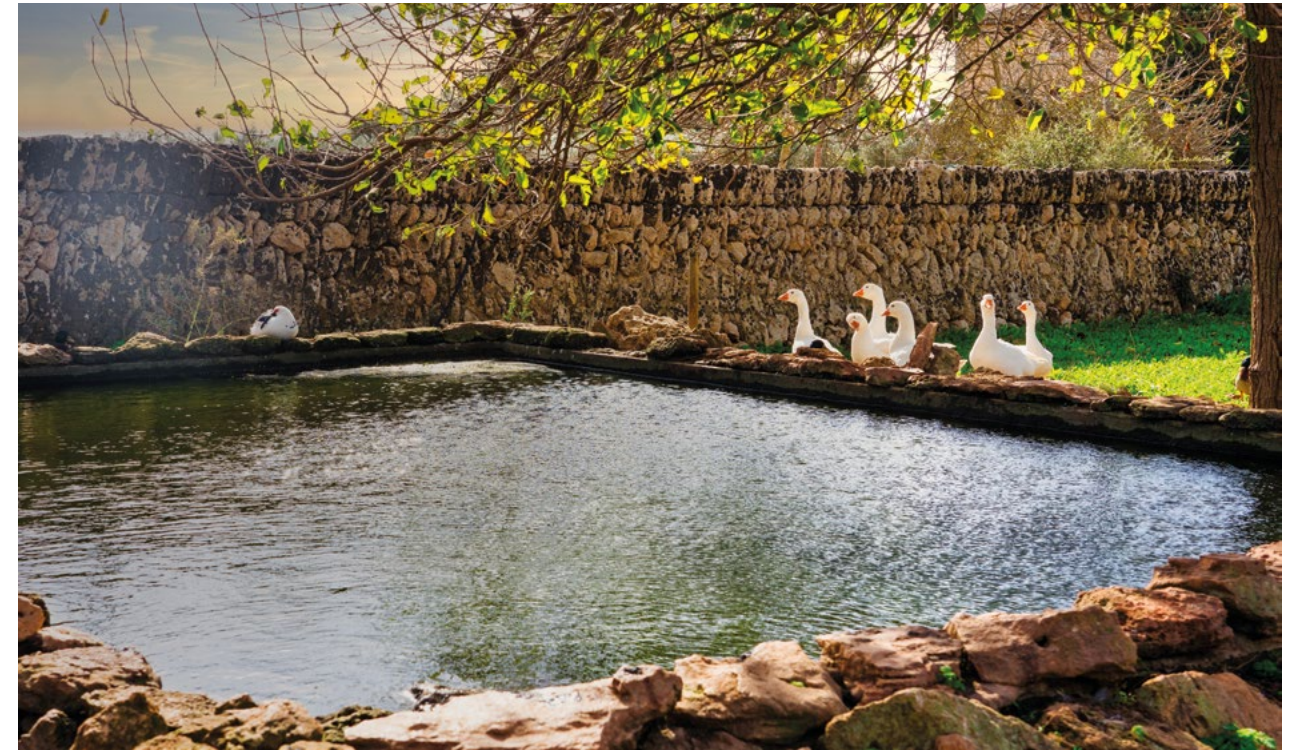
Von dieser Stelle aus können Sie verschiedene sehr praktisch gebaute Trockenmauern sehen, die Trennwände und Nebengebäuden neben den alten Stallungen bilden.



Schwarze Schweine

Eine der Attraktionen für Kinder und viele Touristen ist das Gehege der “porcs negres” – der “schwarzen Schweine”. Es handelt sich um eine autochthone mallorquinische Rasse, deren Ursprünge ein historisches Dilemma bewahren. Sie resultiert aus einer Mischung aus iberischen und vielleicht keltischen oder orientalischen Schweinen, die zusammen mit den verschiedenen menschlichen Bevölkerungen auf die Insel kamen. Ihr Ursprung könnte also beachtlich lange zurückliegen. Die Schweinerasse ist aus genetischer Sicht interessant, weil ihre Morphologie nicht sehr weit entwickelt ist. Neben der besonderen Farbe stechen als Merkmal hervor, dass vom Hals zwei Drüsen herabhängen; dieses Merkmal wird genetisch dominant vererbt und tritt bei Kreuzungen mit anderen Rassen auf. Die Tatsache, dass das Schwein eine grundlegende Ressource für die Wirtschaft der Familie war, hat seine Erhaltung garantiert. George Sand spricht in ihrem berühmten Bericht “Ein Winter auf Mallorca” von der großen Bedeutung des Schweins in der mallorquinischen Gesellschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Sie werden beschrieben als “harmonische, rustikale Tiere von mittlerer Körpergröße, mit einem subkonkaven Nasenprofil und feinem Knochengerüst. Die Haut ist schwarz und schieferfarben.” Die dichte Behaarung scheint ihnen ein dunkleres Aussehen zu verleihen. Es handelt sich um eine offiziell anerkannte Rasse mit Stammbaum. Das “porc negre” ist auf ganz Mallorca verbreitet, aber die klassischen Zuchtgebiete sind aufgrund der Vegetation gerade die Küstengebiete, wie hier in Son Real. Es handelt sich um ein Tier, das Pflanzenarten verzehrt, die von anderen Tieren kaum genutzt werden. Beeindruckend sind die männlichen Tiere, die sogenannten “verros”, die “truges” genannten Zuchtsauen und deren Ferkeln, den “gorrins”. Die Zucht des “porc negre” kam vor allem ab 1980 wieder in Mode, als die geschützte Herkunftsbezeichnung für die aus diesem Tier hergestellte mallorquinische Paprikawurst “sobrassada mallorquina” definiert wurde. Dasselbe gilt für die “porcella de porc negre”, das schwarze Spanferkel, das ebenso für die lokale Küche typisch ist.



Son Real ist auch heute eine bewohnte Finca mit einem großen Außenbereich mit Tiere.

Die Schweineställe

Nehmen Sie den Weg zur L'Illot des Porros, der zum Meer führt. Auf der linken Seite sehen Sie einige **Schweineställe**, die für die Aufzucht von schwarzen Schweinen, einer einheimischen Rasse auf Mallorca, benutzt wurden. Dieser Bereich wurde zu pädagogischen Zwecken angelegt, vor allem für die Schulklassen, die uns besuchen kommen und das Landgut kennen lernen und mehr über die verschiedenen Tierarten aus Mallorca erfahren möchten, wie beispielsweise das mallorquinische Lamm.

An dieser Stelle sollten Sie auf einen alten, wahrscheinlich Jahrhunderte alten **Pfad** achten, dessen Spuren auf dem Felsen zurück geblieben sind. Sie finden ihn auf der gleichen Seite wie den Zaun, der auf der linken Seite verläuft. Er ist nur 15 Meter lang, aber er erinnert uns daran, dass dieser Weg über Generationen hinweg als Passage für Männer und Karren in Richtung Wald und Meer diente. Dieser alte Pfad bildet zusammen mit anderen Wegen, die Sie an der Küste sehen werden, eine faszinierende Gruppe, wenn man das über Jahrhunderte verwendete Transportsystem rekonstruieren will.



2. Das Landgut

Die Gehwege

Hier beginnt der Rundgang durch das Innere des Landguts. Son Real ist extrem unregelmäßig angeordnet. Die Grenze auf der Westseite wird vom Sturzbach Son Bauló gebildet, und dies bedeutet, dass sie der gewundenen Kurve der Wasserstraße folgt, bis sie auf die Autobahn stößt, welche die südliche Grenze bildet. Dieser erste Bereich umfasst das unter dem Namen Es Cremat (Verbrannte Fläche) bekannte Gebiet, das durch einen Brand im Jahre 1981 entstand. Der öffentliche Teil des Landguts ist von einem Teilstück von 1,5 Kilometer Länge und 250 Meter Breite unterbrochen, das sich von der Autobahn bis zum Meer erstreckt und in Privatbesitz ist. Nach dieser kurzen Unterbrechung erstreckt sich Son Real weiter entlang der Autobahn bis zur Grundstücksgrenze, die als El Quilòmetre (Der Kilometer) bekannt ist. Die Ostgrenze ist die weiter östlich gelegene Zu-

fahrtsstraße nach El Quilòmetre. Doch auch auf dieser Seite die Grenzen von Son Real sind nicht regelmäßig, denn 800 Meter weiter rückt die Trennlinie etwas ein und bildet einen Winkel. Ein großer Pinienhain und zwei alte Sandsteingruben verbleiben außerhalb der öffentlichen Flächen, und die Grenzlinie zwischen diesen beiden Grundstücken verläuft geradeaus auf den Anfang der Sandbank En Casat zu. Als Ganzes betrachtet besitzt das Landgut die Form eines Schuhs von der Seite gesehen, mit einer bandförmigen Unterbrechung auf der westlichen Seite. Das gesamte Gebiet ist von zwei alten Wegen durchzogen. Die meisten dieser Wege führen zum Meer und wurden für den Transport von Pinien und Steinen aus den Steinbrüchen genutzt, oder auch für den Transport der *Posidonia*-Algenblätter von der Küste.



Jagdgründe mit Netzen.

Die Jagd auf Son Real

Das Landgut Son Real wurde seit der Antike für die Jagd genutzt. Die Besitzer organisierten Jagden, bei denen sie bis zu 300 Kaninchen an einem einzigen Tag fingen. Die Angestellten des Landguts durften Jagd auf Kaninchen, Ringeltauben und Drosseln machen, während Rebhühner als ausschließliche Beute den Herrschaften des Landguts vorbehalten waren. Die von den Besitzern veranstalteten Jagdausflüge mit ihren Freunden und Bekannten waren immer ein wichtiges Ereignis, das mit einem aus-

giebigen Mittagssmahl gefeiert wurde. Der Wald ist ein traditioneller Ort, an dem mit *filats* (Netzen) Jagd auf Drosseln gemacht wurde. Fast jede Familie, die auf dem Gut arbeitete, hatte ihr eigenes *coll* (ein ihnen zugewiesenes Jagdrevier), wo sie die Netze zwischen zwei Pinienbäumen aufspannten. Auch heute wird diese Kunst noch immer ausgeübt, und man kann dort, wo die Vögel sich zum Schlafen auf den Erdboden zurückziehen, versteckte Leitern mit einem Stuhl sehen.

Route 2. Der Weg zur Insel L'illot des Porros

Wenn Sie sich ein paar Meter vom Landgut entfernen, werden Sie eine Biegung nach rechts sehen, die außerhalb der Grenzen liegt, denn sie führt zu der archäologischen Ausgrabungsstätte Es Figueral. Der **Weg zur L'illot des Porros** führt in gerader Linie zum Meer. Auf beiden Seiten sieht man eine Mischung aus Pinien, wilden Olivenbäumen und Dickicht, die eine dichten und ziemlich undurchdringlichen Wald bilden. Auf der linken Seite verläuft die Steinmauer, die Sa Pieta, ein Areal von 500 m Länge und 300 m Breite, vollständig umschließt.

Man kommt nun an eine größere **Wegekreuzung**. Hier müssen Sie sich entscheiden, welcher Route Sie folgen

möchten. Wenn Sie weiter auf Route Nr. 2 bleiben, dann folgen Sie dem traditionellen Verlauf des Weges zur Insel L'illot des Porros bis zur Hütte und La Punta des Patró, das heißt, zum östlichsten Teil des Landguts. Wenn Sie sich für Route Nr. 3 entscheiden, dann nehmen Sie praktisch den gleichen Weg wie bei der vorherigen Route, wenden sich an einem bestimmten Punkt jedoch nach Westen, und von dort aus können Sie die megalithische Grabstätte und die Nekropolis von La Punta des Fenicis leichter erreichen.

Auf der Route Nr. 4 schließlich gehen Sie an der südlichen Seite des Landguts entlang, kommen durch das Gebiet der alten Steinbrüche und steuern später auf die Küste zu, wo Sie ebenfalls an der Nekropolis landen. Das ist die längste Strecke.



Eingang zur Höhle En Gurgull.

Zusätzlich zu diesen drei Routen sehen Sie auch zwei andere Wege, die nach rechts abbiegen; diese liegen außerhalb der Grenzen und führen durch den östlichsten Teil des Landguts. Ganz in der Nähe am Fuße eines kleinen Hügels liegt versteckt hinter den Kiefern die **Höhle En Gurgull**. Sie ist als eine von Menschenhand geschaffene Grabhöhle aus vorgeschichtlicher Zeit katalogisiert. Daneben liegt eine kleine Steingrube, und ihr Eingang, der von zwei Mauern auf beiden Seiten geschützt war, ist relativ klein. Im Inneren zeigt sich das für Grotten charakteristische Wechselspiel von Farben, bestehend aus Ocker, Braun und den durch die Feuchtigkeit entstandenen Grüntönen. Diese Höhle ist etwa sechs Meter breit und vier Meter tief, und das einzige, was außer den Höhlen-

wänden Aufmerksamkeit erregt, sind zwei kleine, in den Fels gehauene Simse.

Nach ihrer anfänglichen Nutzung als Grabhöhle, wodurch sich ihre Nähe zum Bereich der Häuser erklären lässt, wo es in vorgeschichtlicher Zeit einen Lebensraum gab, muss sie später als Schutzhütte oder Stall genutzt worden sein. Ein paar Meter weiter oben befindet sich ein Platz für Jäger. In dem gleichen Waldbereich verläuft ein Weg entlang der Ausdehnung von Es Figueral und führt zur **Senke S'Arena**, einer der großen Sandsteingruben, die hier bis in die 1990er Jahre in Betrieb waren. Das Vorhandensein von großen fossilen Dünen in der Nähe der Siedlung förderte diese Sandsteingruben, die für Bauzwecke genutzt wurden. Als Son Real zum Umfeld von besonderem Interesse erklärt



wurde, stellte man den Betrieb dieser Sandgruben ein. Heutzutage haben vereinzelte junge Kiefern angefangen, im Steinbruch Wurzeln zu schlagen, aber die Wohnhäuser der Arbeiter stehen nach wie vor, und die Ergebnisse der Bergbauarbeiten sind in einem flachen rund 600 Meter großen Bereich zu sehen. In den umliegenden Wäldern befinden sich die Jagdgründe (*colls*) der Jäger, mit den Holzleitern, die sie verwendeten, um die Netze für die Jagd auf Drosseln zu spannen. Der **Wald** verfügt auch über einen dieser künstlich angelegten Bewäs-

serungsbehälter mit Zementfundament, die installiert wurden, um die Vögel mit Wasser zu versorgen. Man kann auch Schildkröten sehen, die dort zum Trinken hingehen. Gehen Sie zur Kreuzung zurück. Dieses Mal nehmen Sie Route Nr. 2. Das bedeutet einen Marsch von 1,7 km bis zum Meer auf einem guten Weg, der keine schwierigen Stellen aufweist. Den einzigen Gesichtspunkt, den man in seine Überlegungen einbeziehen sollte, ist die Hitze vor allem im Sommer, denn dann ist es angenehmer, an der Küste entlang zu wandern.

Dieser Weg führt durch den Wald von Son Real. Das erste Teilstückverläuft ganz nah an den Grundstücksgrenzen entlang, doch später wendet es sich leicht nach Westen. Im Herbst sind die Scharen von Staren herrlich anzusehen, die bei Sonnenuntergang wie eine richtige Wolke zwischen den Bäumen hindurch fliegen. Wenn Sie die erste Hälfte der Strecke zurück gelegt haben, stoßen Sie auf eine Wende mit einem Hinweisschild zur Route 3, die wir uns für einen späteren Zeitpunkt aufheben. Sie bekommen jetzt freiere Blicke auf die Küste am Horizont, und die nächste



Auf der Finca gibt es mehrere Teiche.

Ehemalige Sandminen.

Sehenswürdigkeit auf Ihrem Wege sind die Ruinen auf der rechten Seite, die einst zu einer **Holzfällerhütte** gehörten. Es handelt sich um Bauten, in denen die Männer, die die Kiefern fällten, vorübergehend wohnten. Die Lebensbedingungen der Arbeiter waren sehr hart; häufig hatten sie nur einfache Kamillenbrühe als Nahrung. Heute erinnern uns nur noch die halb zerfallenen Mauern an diese menschlichen Schicksale. Während Sie sich dem Meer nähern und zwei Ausrichtungstürme erkennen können, auf die wir später noch eingehen,



Das ehemalige Badehaus der Besitzer ist heute eine Schutzhütte.

Pinienbäume waren eine der Quellen des Reichtums für Son Real, denn sie wurden verkauft, um Holzmasten herzustellen.

werden Sie auch die Schutzhütte sehen. Dies war das ehemalige Badehaus der Gutsbesitzer, die dort im Sommer ein paar Tage verbrachten. Dieser Bereich ist allgemein als Es Quarter bekannt; der Name bezieht sich auf die Zollstelle, die über Jahre hinweg über die Küste wachte. Schmuggelgeschäfte waren in wenig bewohnten, ausgedehnten Gebieten wie diesem Landgut an der Tagesordnung. In der Nachkriegszeit machte die Landpolizei nächtliche Kontrollrunden von Son Bauló bis Son Serra de Marina, und sie hatten nur eine Hütte in der Nähe des Meeres. Zum Schlafen schichteten sie dort Posidonia-Seegrasblätter auf und breiteten Laken darüber. Die Hütte liegt an einer schönen Stelle mit großen Kiefern,



deren Schatten **Schutz** vor der Sonne bietet. Nur ein paar Meter weiter erinnert der Zaun daran, dass Sie sich am Rande von Son Real befinden, wo der Küstenbereich beginnt. Sie können das Landgut über ein Gatter verlassen, den man hier in Form einer Holzleiter vorfindet. Die Tour durch das Gebiet, das sich von dieser Stelle bis zum Wasser erstreckt, wird im Kapitel über die Küste ausführlich beschrieben.

Köhler und Es Metro

Die Pinienbäume waren seit jeher Teil des Reichtums von Son Real. Sie wurden genutzt, zum Beispiel um Kohle herzustellen. Die Methode bestand darin, ein Silo basierend auf gestapeltem Holz zu bauen, das mit grünen Zweigen, Gras und Erde bedeckt wurde, so dass eine Art halbrunder Backofen entstand, der eine Öffnung zum Einlegen der Holzscheite besaß. Man machte weitere Löcher, die entweder bedeckt oder unbedeckt blieben, je nachdem, ob man



mehr oder weniger Brennkraft brauchte. Am Ende wurde der Ofen angezündet, und in seinem Inneren verwandelte sich das Holz durch langsame Verbrennung in Kohle. Die Arbeit eines Köhlers war hart. Während der Saison, wenn die Silos gebaut wurden, musste die ganze Familie im Wald schlafen, um Wache zu halten und aufzupassen, dass das Feuer nicht ausging. Als Behausung bauten sie sehr einfache Hütten mit Schilfdächern und einem Strohbett. Zu jener Zeit wurden alle Küchen mit Kohle gespeist, und dieses Produkt verkaufte sich gut oder diente der Familie für den eigenen Verbrauch.

Pinienholz diente auch für andere Zwecke. Es gab Gruppen von Männern, die als Holzfäller arbeiteten, einige von ihnen kamen von so weit entlegenen Orten wie Manacor und Artà. Die Zweige wurden als Brennmaterial für Öfen verkauft. Die Stämme wurden in als metros (Meter) bezeichnete Einheiten unterteilt und von Lastwagenfahrern aufgekauft, die sie dann als Balken weiterverkauften.

Die älteren Leute erinnern sich daran, dass sich der Pinienwald vor 50 Jahren stark gelichtet hatte, weil fast alles verbraucht wurde. Selbst kleinere Pflanzen wie Dickichte wurden abgeholzt und für als Brennmaterial für Holzöfen verwendet. Auf Son Real hatte jede Familie ihren eigenen Ofen zum Brotbacken.



Pinienwald auf Son Real mit dem Cap de Ferrutx im Hintergrund.

Route 3

Diese markierte Route unterscheidet sich nicht sehr von der vorherigen Route, der Nummer 2. Der Unterschied liegt darin, dass sie rund 500 Meter von der Küste entfernt etwas weiter westlich verläuft. Die letzte Teilstrecke ist wegen der großen Kiefern und der herrlichen Ausblicke auf die Küste spektakulär. Man sieht die gesamte Ausdehnung zwischen Victòria (Alcúdia) und Cap de Ferrutx (Artà), ein Vorgebirge, das den Abschluss der Bucht bildet und das Landschaftsbild sehr malerisch macht. Die beiden Ausrichtungstürme mit Blick auf das Meer ragen wie Nadeln hervor.

Der letzte Teil der Route 2 führt durch den Pinienwald, doch in diesem Fall sehen Sie eine weite, mit Gebüsch bewachsene Ebene. Hier finden Sie den Hinweis auf den Weg zur Megalithengrabstätte oder Dolmen, die etwa

200 Meter entfernt auf einer felsigen Anhöhe liegt. Sie ist jedoch einfacher zu verstehen und zu finden, wenn Sie sich ihr von der Küste aus nähern. Durch ein Gatter nahe der Nekropolis von La Punta des Fenicis, deren Spitze Sie gegenüber erkennen können, können Sie das Grundstück verlassen.

Route 4. Der Weg der Steinbrüche

Diese dritte Route, die als Nummer 4 gekennzeichnet ist, führt zunächst in den südlichen Teil des Landguts näher an die Autobahn. Die zweite Teilstrecke führt ebenfalls in Richtung Meer. Bis zur Küste ist sie insgesamt drei Kilometer lang.

Beginnen Sie an der Kreuzung, die sich 400 Meter von den Häusern entfernt befindet. Die beiden als Nummer

2 und 3 beschilderten Routen gehen weiter voran und führen direkt zur Küste.

Nehmen Sie den linken Weg, der mit einer Nummer 4 beschildert ist.

Während der Weg zur L'Illot des Porros von den Häusern durch den Pinienwald zum Meer führt und dabei Blicke auf die Bucht am Horizont erlaubt, verläuft dieser zweite Weg anders. Er umrundet die landwirtschaftlichen Bereiche des Landguts und führt an den alten Sandgruben entlang. Dieser Rundweg ist es wert, langsam besichtigt zu werden, damit man die grüne Landschaft, die romantischen aus der Vergangenheit stammenden Winkel genießen kann, weit weg von den Autos, die außerhalb fahren, da die Autobahn parallel zu dieser Wegstrecke verläuft.

Gehen Sie etwa 150 Meter, vorbei an dem rechts gelegenen Pfad, der außerhalb der Grenzen liegt und zum letzten Teilstück des Weges nach L'Illot des Porros führt. Etwas wei-

ter nehmen Sie eine Abbiegung nach links, die zum Eingang nach **Sa Pleta** führt. Hier ist die Landschaft ganz von der Landwirtschaft geprägt und man sieht die Silhouette der Häuser weit in der Ferne. Gehen Sie weiter, bis Sie auf eine große Freifläche stoßen. Sie ist eine Erinnerung an die Tragödie vom November 2001, als ein heftiger Regen und Windsturm von Norden einfiel und Tausende von Pinien dem Erdboden gleich machte. Der Sturm knickte sie wie Bleistifte, fegte sie fort und ließ sie mit den empor ragenden Wurzeln liegen. Das Schauspiel bekam dramatische Ausmaße: Autobahnen und Straßen waren von Bäumen blockiert, Wälder zum Teil gerodet, und vor allem mussten große Mengen Holz abtransportiert werden.

Viele Hunderte von Pinien, die vom Wind auf Son Real umgeblasen wurden, wurden auf dieser Freifläche aufgestapelt. Danach wurden sie zersägt, und heute sind nur noch vereinzelte Holzteile übrig geblieben.



Geodätisches Signal von Sa Talaieta.

Sa Talaieta

Rund 200 Meter weiter stoßen Sie auf einen weiteren Pfad, der sich nach rechts wendet, und zu einem Vogelbeobachtungsposten führt. Innerhalb des Waldes befindet sich eine der interessanten Stellen auf Son Real: **Sa Talaieta**, eine bescheidene Erhebung von nur 49,26 Metern Höhe, die nach den Karten zu urteilen der höchste Punkt auf dem Landgut ist. Dies verschaffte ihr die Ehre, mit zwei geodätischen Signalen versehen zu werden. Das größere und modernere der beiden besitzt ein typisches Schattenprisma mit einem Warnschild, auf dem steht: "Jede Manipulation dieses Signals wird gesetzlich

verfolgt". Darüber befindet sich ein charakteristischer Zylinder, der als optische Anzeige dient. Eine alte Wendeltreppe ermöglicht den Aufstieg nach oben, von wo man einen fantastischen Ausblick genießt: das gesamte Landgut präsentiert sich wie eine Explosion von Grün mit dem Meer im Hintergrund, daneben die eindrucksvollen Berge von Artà, die den Abschluss der Bucht bilden. In der Nähe steht ein anderes älteres Signal, das niedriger und einfacher ist.

Doch das wichtigste Fundstück in diesem Bereich ist eine 1,5 m große Steinplatte, die direkt dort aus dem Boden ragt. Daneben gibt es noch eine ähnliche, die bereits umgefallen ist, und in der Nähe gibt es noch mindestens eine

Sa Pedra Foradada, eine Megalith-Steinplatte.



weitere im gleichen Zustand. Diese großen Steinplatten ähneln megalithischen Steinen und sind vergleichbar mit einer anderen Platte in dem Teil von Son Real, der sich noch in Privatbesitz befindet. Die Tatsache, dass nur noch die Platten vorhanden sind, ohne jeglichen Schutt, macht diese Funde zu etwas Besonderem. Sie könnten Teil der Mauern einer *naveta* (schiffsförmige Konstruktion) gewesen sein, oder vielleicht handelt es sich um Überreste einer Konstruktion aus einer früheren Epoche. Auf jeden Fall ist es merkwürdig, dass die geodätischen Signale an der gleichen Stelle platziert wurden, wo ein prähistorischer Mensch bereits eine andere Konstruktion errichtet hatte. Diese Tatsache weist auf Sa Talaieta als strategischen Ort hin, ein hervorragender Aussichtspunkt über diesen Teil der Küste und das Meer; es gibt eine weitere faszinierende Tatsache: Josep Mascaró Pasarius, Geograph und Archäologe, behauptete, dass das archäologische Vermächtnis von Son Real einen Bezug zu Menorca hatte. Tatsächlich liegt die kleinste der Baleareninseln im Nordosten, oberhalb der Bucht und nur 37 Kilometer entfernt. Laut Mascaró lassen sich die Denkmäler, die auf dem Landgut errichtet wurden, teilweise durch Sichtkontakt mit der benachbarten Insel erklären.

Es ist schwierig, Menorca von der Nekropolis oder der

Küste aus zu sehen, doch von Sa Talaieta kann man an einem klaren Tag die östlichste Spitze von Menorca mit der flachen Küste bei Ciutadella und sogar die Silhouette von El Toro ganz leicht ausmachen.

Vielleicht waren diese primitiven Steinplatten primitive Aussichtspunkte oder optische Signale im Zusammenhang mit diesem Küstenbereich und dem Meer. Sie gehören zu den vielen archäologischen Rätseln, die es noch zu lösen gilt.

Archäologische Funde

Gehen Sie weiter auf der Route 4, und Sie werden bald einen anderen Pfad auf der rechten Seite sehen, der auch außerhalb der Grenzen liegt. Dies ist eine alte Strecke mit Steinen, die an manchen Streckenabschnitten extrem abgenutzt sind. Auch dieser Bereich birgt **archäologische Überreste**, und zwar einen Winkel, der aus großen Steinen errichtet wurde, die heute fast alle von der Vegetation verdeckt sind. Er hat viel Ähnlichkeit mit den Bauten auf den Getreidefeldern, die gegenüber vom Haus liegen. Dieser Weg verläuft durch den Wald und führt zu einem der Pfade hinunter zum Meer.



Schildkröten sind das symbolträchtigste Tier von Son Real.

Die Natur auf Son Real

Eines der größten Reichtümer auf Son Real ist die Vielfalt der Ökosysteme. Auf dem Landgut findet man Pinienwälder, Steineichenhaine, Gebüsch, Sumpfgebiete, Dünen und felsige Ökosysteme im Meer. All dies bedeutet, dass das Landgut einen großen Reichtum an Flora und Fauna besitzt. Der Wald auf Son Real wird von Pinien beherrscht, aber es gibt auch Wacholderbüsche, Dickicht und den immergrünen Sanddorn. Man findet Gebiete, die mit einem Gewirr aus dichtem Gestrüpp bedeckt sind, was einen seltsam gemütlichen Eindruck von Privatsphäre erzeugt, ein Wald, der in sich selbst isoliert ist. Eine weitere Besonderheit ist die Präsenz von Steineichen und Erdbeerbaumhainen. Im Bereich des Buschlands sieht man wilde Olivenbäume mit ihren silbriggrünen Blättern, Affodil, das aussieht wie Kerzenleuchter in pflanzlicher Form, Zitronenzistrosen mit ihren weißen Blütenblättern, neben anderen Arten.

Eine völlig andere Umwelt findet man an der Küste, wo

Meerfenchel, Meerlavendel und Seearzissen wachsen. Direkt an der Küste sieht man Wacholder und Pinien in gewundenen Formen, die durch den starken Nordwind entstanden sind.

Ebenso sind für die Sumpfgebiete rund um den Sturzbach Binsen, Schilf, Federgras und Queller typisch. Das Symboltier auf Son Real ist die Mittelmeer-Schildkröte, von der viele Exemplare zu sehen sind. Diese Art, die heutzutage vom Aussterben bedroht ist, wurde in der Vergangenheit gejagt, um es als Haustier zu verkaufen, und symbolisiert irgendwie die Natur auf diesem Landgut. Darüber hinaus kann man hier auch Kaninchen, Rebhühner, Turteltauben, Drosseln, Erlen, Marder, Stachelschweine, Frösche, Kröten und Wasserschlangen sehen. Eleonora-Falken statten dem Wald oft im Spätsommer und im Frühherbst einen Besuch ab.

Alle vier Rundwege sind mit Schildern versehen, auf denen die verschiedenen Pflanzen und Tierarten der Gegend erläutert werden.



S'Ametlerar mit den Häusern von Son Real im Hintergrund.

Die alten Sandgruben

Der Weg führt weiter rund um Sa Pieta herum, das auf der linken Seite liegt, bis sich der Weg nach **S'Ametlerar** öffnet: eine große Mandelbaumplantage, die ein schönes bukolisches Flair ausstrahlt, und die Häuser, die in der Ferne zu sehen sind. Sehr bald werden Sie einen großen Platz betreten, der von Bergen von Sand umringt ist. Diese Sandhaufen erinnern uns daran, dass wir uns hier in dem Gebiet befinden, in dem Sand für die Bauindustrie gefördert wurde, bis es 1991 zum Umfeld von besonderem Interesse erklärt wurde. Diese Sandgruben

haben das Land stark beeinflusst, wie man anhand der Luftbilder deutlich sehen kann. Um Sand heranzuschaffen, wurden die versteinerten Dünen, die vom Wald kolonisiert worden waren, und die eine beträchtliche Höhe erreicht hatten, zerstört. In einigen Stellen kann man heute noch Haufen von Steinen sehen, die während der Ausgrabungsarbeiten gesammelt, aber später aussortiert wurden. Heute sieht die Stätte dieser Gruben aus wie ein riesiges Amphitheater aus und ist ein malerisches Plätzchen.

Der Rundweg führt nun zu einer anderen Wegekreuzung. Der Pfad auf der linken Seite liegt außerhalb der Grenze;

Am Hügel S'Arena gibt es einen kleinen Steineichenwald.



es handelt sich um eine ehemalige Straße zum **Steinbruch**, die zum Hügel S'Arena führt, der für den Lastwagenverkehr mit Steinen begrenzt wurde. Er verläuft am südlichsten Teil von S'Ametlerar, aber wenn er sich der Autobahn nähert, erreicht er eine interessante Stelle auf der rechten Seite, wo kleine Steineichen wachsen, die einen Gegensatz zu den Sanddünen unter ihnen bilden. Kehren Sie zur Kreuzung zurück. Auf der Route 4 betreten Sie einen Pinienhain und kommen an einem kleinen Teich in der Mitte einer Lichtung auf der linken Seite vorbei. Rund 100 Meter weiter sieht man zwei weitere Wege auf der rechten Seite, die auch außerhalb der Grenzen liegen. Der rechte führt zu anderen Sandgruben, wo der Bergbau Tiefen von bis zu vier Metern erreicht hatte. Der linke Pfad führt zur Autobahn.

Wenn Sie weiterhin nach rechts entlang der Route 4 gehen, dann erreichen Sie den zweiten Teil dieses Rundwegs. Bis jetzt sind Sie zu Fuß durch die landwirtschaftlichen Gebiete gewandert, und Sie haben die Bereiche passiert, in denen früher Sand gefördert wurde. Jetzt verändert sich die Landschaft und Sie sehen einen dichten Wald, in dem das Abendlicht bei klarem Wetter

bezaubernde Effekte erzeugt. Es ist schwer vorstellbar, dass wir uns ganz in der Nähe eines der wichtigsten Touristenzentren auf der Insel befinden, denn alles erinnert uns an mittelalterliche Zeiten, als noch Hirsche und Wildschweine frei durch diese bevölkerungsarmen Gebiete liefen.

Der zweite Teil des Weges führt direkt zum Meer, dabei kreuzt man den Pinienwald und Buschland. Der erste Weg nach links führt zu den Grundstücksgrenzen, die durch einen Zaun gekennzeichnet sind. In diesem Bereich sieht man Erdbeerbäume am Wegesrand.

Auf Ihrem Weg auf der Route 4 werden Sie zunächst durch einen Teil des Waldes und dann durch einen viel helleren Abschnitt gehen, wo die großen Kiefern wie Dekoration aussehen. Nach einer Weile betreten Sie wieder den Kiefernwald und stoßen auf einen Weg nach rechts, der zu den Routen 2 und 3 führt.

Route 4 führt in ein Gebiet mit wenig Vegetation und weiten Ausblicken auf die Bucht und die Insel L'Illot des Porros. Es ist ein bezauberndes Panorama, das kurz vor Sonnenuntergang besonders schön ist. Schließlich erreicht man die Nekropole auf La Punta des Fenicis.



3. Die Küste



Die Insel L'Illot des Porros von der Punta des Patró aus gesehen.

Die Landzunge Punta des Patró

Wir beginnen Ihren Besuch der Küste von Son Real an der östlichsten Stelle, unter der Annahme, dass die meisten Besucher die Route Nr. 2 wählen, die an der Schutzhütte endet. Hier werden Sie nach einem Wald mit spektakulären Pinienbäumen durch ein Gatter gehen und das Dünengebiet betreten. Die Aussicht von hier gehört zu den schönsten Bildern auf dem gesamten Landgut. Vor Ihnen liegt die **Punta des Patró**, ein Felsvorsprung, der 150 Meter weit in das Meer hineinragt. Diese Landzunge, in deren Mitte sich eine kleine Sandhöhle befindet,

kennzeichnet die östliche Grenze des Landguts. Nach der Sandbank En Casat, die so lang wie ein ausgedehnter Strand ist, gehört das Terrain anderen Besitzern. Daneben liegt die Insel L'Illot des Porros, und in der Nähe stehen die beiden Ausrichtungstürme. Die Punta des Patró (etwa: Käptns Kap) bewahrt die Erinnerung an einen Fischer, der hier wohnte. Auf den Felsen, die oft von Badegästen bevölkert sind, können Sie auch zwei in den Felsen gehauene Rampen oder Plattformen für die Boote sehen. Die älteren Menschen, die in Son Real leben, erinnern sich an einen einarmigen Fischer, der in dieser Hütte für eine gewisse Zeit gewohnt hatte. Er



Eine in den Felsen gehauene Plattform bei La Punta des Patró.

war ein merkwürdiger Typ, unter anderem wegen seiner Gewohnheit –die damals ungewöhnlich war– nackt zu schwimmen. Der Eigentümer des Landguts hatte ihm ein kleines Boot geliehen, und trotz der Tatsache, dass er nur einen Arm hatte, fing er viele Fische, die er dann in Can Picafort verkaufte.

Wenn Sie das Kap passieren, kommen Sie an einen kleinen Strand. Dort können Sie eines der vielen Sandlagers entlang dieser Küste sehen. An der Seite befinden sich Berge von Muscheln und Tierresten, die sich durch die spätere vom Meer erzeugte Erosion in Sand verwandeln. In der Nähe der Dünen, ca. 20 m vom Meer ent-

fernt, können Sie auch mehrere Steinblöcke sehen. Es handelt sich um Überreste eines faszinierenden **Sanktuariums aus der Talayot-Epoche und aus römischer Zeit**. In diesem Bereich bildet der Sand eine Art Kegel, der auf das Vorhandensein unterirdischer Strukturen hindeutet. Das gleiche Team, das die Ausgrabungen der Nekropolis an der Punta des Fenicis durchführte, hatte entdeckt, dass ein illegaler Abenteurer 1996 an dieser Stelle gegraben hatte. Zwei Jahre später wurde mit den wissenschaftlichen Ausgrabungen begonnen. Dabei tauchte eine faszinierende Struktur auf: eine hufeisenförmige Konstruktion mit einer Vorkammer, die



Sanktuarium aus der Talayot-Epoche bei La Punta des Patró während der Ausgrabungsarbeiten.

aus großen Steinplattengebaut war. Trotz ihrer geringen Größe (sie war rund acht Meter breit und acht Meter lang) besaß sie ein höchst interessantes Element: eine 1,7 Meter große, vertikal verankerte Steinplatte, die aus der Wand herausragte, die zwar viel gröber war, aber eindeutig an die *taules* (die aus zwei großen Felsplatten ein Form eines T gebildet wurden) auf Menorca erinnert. Dies ist bedeutungsvoll angesichts der Tatsache, dass bis dahin keine Parallele zu dieser Art von Denkmal, das ursprünglich aus Menorca, der kleinsten Baleareninsel, stammte, auf Mallorca gefunden worden war. Ein weiterer Aspekt, der an die Sanktuarien von Menor-

ca erinnert, ist die frontale Position der Platte, die sich direkt gegenüber dem Eingang befindet, als ob es sich um ein Element der Anbetung handelte, sowie eingebettete Säulen, die keine strukturelle Aufgabe erfüllten. Die Fassade war außerdem leicht konkav, wie andere mallorquinischen Talayot-Bauten. Der Untergrund war voller Asche, verbrannten Ziegenschädeln und Tonscherben. Unter den Überresten befanden sich viele iberische Fundstücke, von denen einige aus Ibiza stammten, sowie Amphoren und Keramiken aus Campagna. Die faszinierendsten Scherben waren aus Ebusitan-Keramik mit einer Inschrift in latei-



Das Sanktuarium, wie es sich heute zeigt, nachdem es bei einem Sturm von Steinen und Sand bedeckt worden war.

nischer Sprache, die mit einem Stichel gemacht wurden, als das Material noch weich war. Sie lautet: CAENO UBI. Die Inschrift wurde zwar noch nicht genau übersetzt, stammt jedoch aus dem 2. Jh. v. Chr. und man ist der Ansicht, es könne sich möglicherweise um den Namen einer Person (Caeno, Sohn des Ubo) oder um den Namen einer örtlichen Gottheit handeln. Wenn das zutrifft, wäre das eine wichtige Erkenntnis, denn bisher ist nichts über das Pantheon der Gottheiten in der frühen Balearischen Kultur bekannt. Alles schien darauf hinzuweisen, dass es sich um einen Ort der Anbetung handelte, an dem Opfer gebracht

wurden, was bedeutet, dass es dem gleichen Zweck wie die *taules* auf Menorca diente. Die zeitliche Reihenfolge schien ziemlich langwierig. Zunächst wurden mehrere Strukturen zusammen mit zwei sehr stabil gebauten Häusern aus Stein errichtet. Sie könnten für die Opferungen gedient haben. Diese erste Phase kann auf den Zeitraum zwischen dem 6. und 4. Jh. v. Chr. datiert werden. Die zweite Phase entspricht dem Bau des Gebäudes, das zwischen dem 3. und dem 4. Jh. v. Chr. genutzt wurde. Auf diese Weise kann man beweisen, dass die Küste von Son Real ein heiliger Ort war, an dem Gottheiten der Be-stattungszeremonien bis weit in die Zeit der römischen

Herrschaft hinein verehrt wurden. Die Form dieses Sanktuariums erinnert auch an die großen Grabkammern auf der nahe gelegenen Insel L'illot des Porros.

Leider hat diese Anlage auf der La Punta des Patró auch unter den Auswirkungen des Sturms von 2001 gelitten. Die Wellen fegten den Sand weg, bedeckten die Anlage und begruben mehrere Steinblöcke unter sich. Heute kann man nur vereinzelte Quadersteine sehen, aber man sollte sich vorstellen, dass es dieser Ort für die religiöse Anbetungen und Praktiken ausgewählt worden war, die irgendwie im Zusammenhang mit dem Meer standen. Bezüglich dieser Theorie schrieben die Archäologen, die die Ausgrabungen auf Son Real durchführten: "Der Weg von der Siedlung oder den Siedlungen zu den Grabstätten am Meer durch den Pinienwald auf Son Real kann die Vorstellung eines Rituals stützen oder Teil einer Zeremonie werden, bei dem die Menschen ins Jenseits überführt werden auf einer Reise, die symbolisch auf dem Meer fortgesetzt wird."

Der Strand, der sich von hier aus nach Osten erstreckt, ist als die Sandbank **En Casat bekannt**. Auf der Karte von Kardinal Despuig aus dem Jahre 1785 wurde diese Sandbank als Mar de les Dones (Meer der Frauen) bezeichnet, vielleicht, weil es die Stelle war, wo die Frauen

badeten. Der Felsvorsprung, der den Strand begrenzt, ist La Punta Llarga auf Son Real. Die Sandbank En Casat und der nahe gelegene Pinienwald diente jahrelang als Erholungsort für die Menschen aus Petra. Wenn im Sommer die Arbeiten in der Landwirtschaft vorüber waren, trafen die Familien auf Karren ein. Zwischen den Bäumen breiteten sie Tücher aus, die ihnen als Zelte dienten, und verbrachten dort ein paar Tage. Es war eine herrliche Zeit, um das Meer, die freie Zeit, die Mahlzeiten und faule Nachmittage mit der Gitarre zu genießen. Die älteren Menschen erinnern sich noch daran, dass es trotz der Menschenmassen nie einen Zwischenfall gegeben hatte. Die Besucher waren immer respektvoll mit einander umgegangen.

Das Endstück dieses Strands hat eine besondere Geschichte und ist im Volksmund als **Es Meteorito (Der Meteorit)** bekannt, und zwar wegen eines Ereignisses am frühen Morgen des 12. Juni 1944. Die Zeitungen auf Ibiza berichten, dass "die wenigen Menschen, die sich dort zu jener nachtschlafenden Zeit aufhielten, plötzlich von einem äußerst hellen Licht überrascht wurden, das die dunkle Nacht in hellen Tag verwandelte." Laut der Zeitschrift "Urania" beobachteten "die Zeugen mit Ehrfurcht, wie ein riesiger Lichtstreifen hoch im Himmel, so

Eisenhaltiges Gestein von einem angeblichen Meteoriten.



breit wie ein Fischerboot, unzählige Funken auf seinem Weg in Richtung Mallorca auf beiden Seiten hinterließ.“ In der selben Nacht berichteten einige Leute aus Santa Margalida, eine riesige Explosion im Meer gesehen zu haben. Einige behaupteten sogar, eine große Rauchsäule gesehen zu haben. Im Jahre 1983 brachte die Zeitschrift *Astrum*, die vom Astronomie-Club Sabadell herausgegeben wurde, einen Artikel von Salvador Sánchez, in dem es hieß: „Ich konnte die einzige Person ausfindig machen, die in weniger als 24 Stunden nach dem Einschlag auf dem Gelände eingetroffen war. Herr Canuto Boloqui Alvarez, ein pensionierter Soldat und begeisterter Hobby-Fischer, war dort, und war nach eigenen Angaben entsetzt über die immensen Schäden, die im marès (Sandstein) entstanden waren, der völlig zerquetscht und auseinander gebrochen war. Eingebettet in die Erde wie ein solides Geschoss lag ein etwa 60 mal 40 Zentimeter großer schwarzer Stein, und als er versuchte, ihn zu bewegen, erlitt er leichte Verbrennungen an beiden Händen.“ Sánchez berichtet, dass „die ältesten Menschen in der Gegend behaupteten, der Einschlag sei über 15 Kilometer entfernt zu hören gewesen und sie seien sicher, dass es sich um eine Explosion eines Schießpulver-Magazins

handelte, das noch aus dem Bürgerkrieg übrig geblieben war“. Der Autor schreibt, dass „der Kern durch die Einwirkung des Meeres ein paar Meter tief unter der Erde liege, begraben von seinen eigenen Überresten, Steinen und Sand, die sich im Laufe von 42 Jahren angesammelt hatten. Es wurde errechnet, er habe rund 100 kg gewogen“. Seither wurde ein großer Bereich bestehend aus dunklen kristallisierten Steinen mit einem stark eisenhaltigen Anteil, die über den Sand verstreut liegen, auf den mutmaßlichen Meteoriten zurück geführt, vor allem, nachdem der Strand von einem Sturm aufgewühlt worden war. Viele Menschen haben sich aufgemacht, um die Überbleibsel dieses „himmlischen Meteoriten“ aufzusammeln, der sich zu einem weiteren der Mythen von Son Real entwickelt hat, obwohl er außerhalb der Grenzen des Landguts auf die Erde fiel. Doch nicht jeder stimmt mit dieser Version überein, und einige Historiker wie Andreu Muntaner bezweifeln die Existenz eines Meteoriten. Sie erinnern daran, dass im 19. Jh. ein mit Eisenmineral beladenes Schiff vor der Küste gesunken war. Die Bewohner der Umgebung holten die Schiffsladung über mehrere Tage hinweg heraus und häuften sie am Strand an, der den Namen El Clot des Ferro (Eisenkessel) erhielt, zum Teil aus diesem Grund.



Bei Son Real findet man große Mengen an Muscheln und Korallen, die später zu Sand werden.

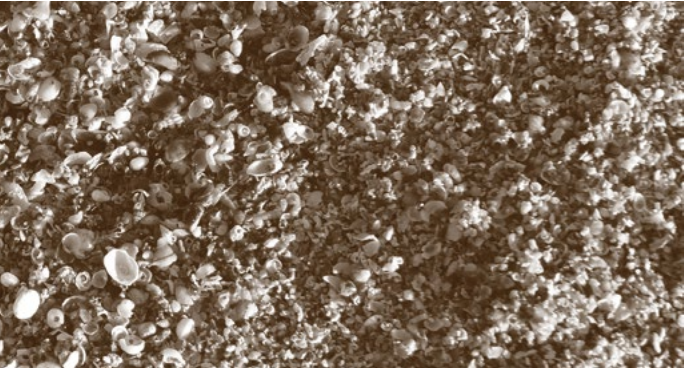
Sand

Eines der Merkmale der Strände auf den Balearen ist der feine Sand, der sich angenehm anfühlt und eine glänzende Farbe besitzt. Der Unterschied zum Sand an anderen Stellen entlang der spanischen Küste ist recht auffällig, und es gibt auch eine Erklärung dafür. Viele Flüsse auf der iberischen Halbinsel münden ins Meer und führen dabei mineralische Ablagerungen mit sich. Die Kraft des Wassers verwandelt diese Ablagerungen, die manchmal Komponenten wie Schiefer und Granit enthalten, schließlich in Sand. Im Gegensatz dazu ist auf den Balearen durch das Fehlen von Flüssen diese mineralische Komponente recht gering. Der Sand besteht aus organischem Material: Millionen von kleinen Schnecken, Muscheln und Korallen werden zerkleinert, bis sie zu einem fast perlenartigen Sand werden – ein Bild, das immer mit paradiesischen Stränden in Verbindung gebracht wird. Der Prozess der Sandentstehung besteht somit aus mehreren Phasen. Zunächst werden organische, in dem Bereich abgelagerte Reste gesammelt und langsam durch die Wellen zerschlagen. Wenn sich die Wellen am Strand brechen, kann man eine Schicht kleiner

Fragmente sehen, die in der nächsten Phase zu Sand werden.

Diese Dynamik wird ergänzt durch die Art und Weise, wie die Strände selbst funktionieren. Der Küstenbereich braucht die Interaktion mit dem Meer. Durch die Wellen wird Sand an den Stränden abgelagert, wodurch sich Dünen bilden. Dieser Sand wiederum wandert bei Stürmen zurück ins Meer. Diese Art der Atmung setzt sich zwischen den Gebieten unter Wasser und an Land fort und wird durch die Einwirkung der Posidonia-Blätter ergänzt, die den an der Küste abgelagerten Sand vor den Wellen schützen. Ein lebendiger Strand ist einer, an dem dieser Kreislauf nicht unterbrochen wurde. Wenn allerdings Straßen in der Nähe des Strandes gebaut werden oder das Posidonia-Seegras entfernt wird, dann wird auch die Atmung des Sandes unterbrochen und der Strand verliert schneller Sand.

Eine der Hauptattraktionen von Son Real ist die Tatsache, dass es ein Sand-Labor unter freiem Himmel besitzt. An vielen Stellen entlang der Küste kann man zwischen den Felsen die organischen Reste sehen, die später zu Sand werden. Ihre Farbe reicht von hell leuch-



tendem Weiß und hellen Farbtönen bis hin zu hellem Rot. An anderen Stellen kann man sehen, wie diese organischen Reste zerschlagen werden und dennoch zum Teil ganz bleiben. Dann gibt es kleinere Sandbänke, wie die in der Nähe von La Punta des Patró, wo bereits Sand gebildet wurde, und wenn Sie durch die Wellen gehen, können Sie sich auch gegen kleine Hindernisse aus roten Körnern reiben, die sehr malerische Linien zeichnen.

Sand ist somit ein erstklassiges Beweisstück der Biologie, und es ist von entscheidender Bedeutung, dafür Sorge zu tragen, dass die Entstehungs- und Austauschkreisläufe nicht unterbrochen werden. Die Bedeutung dieses Prozesses wird in einem grundlegenden Buch dargestellt, das von der Universität der Balearischen Inseln veröffentlicht wurde: *Alternatives a la dependència de les Platges de les Balears de la regeneració artificial continuada: informe Metadona* (Alternativen zur Abhängigkeit der Strände auf den Balearischen Inseln von ständigem künstlichem Wiederaufbau: Metadona-Bericht) von Antonio Rodríguez-Perea, Jaume Servera und José Ángel Martín.

Seegraswiesen

Die Kurve in der Küstenlinie zwischen La Punta des Patró und den Steinbrüchen auf dem zweiten Felshügel ist durch **Ansammlungen von Posidonia-Seegras** gekennzeichnet. Hier kann man manchmal ganze, bis zu zwei Meter hohe Haufen bestehend aus Blättern dieser Meerespflanze sehen (im Volksmund Algen oder Seetang genannt). Dieses Erzeugnis wurde traditionell als Düngemittel oder für die Streuung in Schweineställen verwendet. Einige Zeit lang wurden sie auch für die Matratzenherstellung genutzt, als man glaubte, ihre Ausdünstungen seien gesundheitsfördernd. Manchmal bilden sich kleine Lagunen an den geschützteren Stellen, wo das stehende Wasser sich mit dem Braun der Posidonia verbindet.



Das *Posidonia*-Seegras bildet große Teppiche bei der Insel L'illot des Porros.

Posidonia

Bis vor relativ kurzer Zeit war den Menschen der Name *Posidonia oceánica* unbekannt, und alle Meerespflanzen wurden als Algen bezeichnet. Heute jedoch ist fast allgemein bekannt, dass die *Posidonia* ein wesentlicher Bestandteil des Meereslebens an den Mittelmeerküsten ist. Es sind keine Algen, sondern eine Unterwasserpflanze mit Wurzeln und Blüten. Ihre biologische Geschichte ist interessant, denn sie wurde wie alles Leben auf unserem Planeten im Meer geboren, später besiedelte sie das Land und kehrte noch später in das Meer zurück. Im Mai 2006 wurde ein acht Kilometer langes Exemplar der *Posidonia* in den Gewässern vor Formentera gefunden. Es galt als das größte Lebewesen auf der Erde. Sein Alter wurde auf 100.000 Jahre geschätzt, und es wächst in einem Rhythmus von zwei Zentimetern pro Jahr.

Die Posidonia bildet ausgedehnte Wiesen, die nicht nur die Wiege des Lebens, sondern auch des Erdbodens sind. Es kann seine Substratfläche zwischen 20 und

50 Mal multiplizieren. Das Posidonia-Seegras hat für den Meeresboden die gleiche Bedeutung wie Wälder für den Erdboden. Es wächst vor allem auf sandigen Böden in einer Tiefe von weniger als 40 Metern. Es ist das typische Bild jener Unterwasserwiesen mit wogenden Blättern, die mit der Strömung tanzen. Die durchschnittliche Lebenserwartung dieser Pflanzen beträgt 30 Jahre; aus diesem Grund ist die zerstörende Wirkung durch versunkene Schiffe oder Boote, Sandaushebungen durch Menschenhand, Verschmutzung und die eingesetzte Arten wie die Killer-Algen (*Caulerpa taxifolia*) eine ernstzunehmende Gefahr.

Wir können die Bedeutung ihrer Rolle anhand der Anzahl der Leben bestimmen, die in diesen Wiesen entstehen. Zunächst einmal sind ihre Blätter mit winzigen Algen bedeckt, die sie benutzen, um an das Licht zu kommen, wie auch von kleinen Wirbellosen, die als Filter für schwebende Teilchen dienen. Innerhalb der Wiesen haben verschiedene Arten von Seesternen und



unzählige Seeigel Zuflucht gesucht und ernähren sich von dieser Pflanze. Gleiches gilt für Kopffüßer wie Kraken und Tintenfische. Die Kraken leben in Löchern und die Tintenfische verbergen sich zwischen den Blättern und passen ihre Farbe an, um sich zu tarnen. Beide ernähren sich von der Tierwelt, die dieses Ökosystem besucht, einschließlich der kleinen Garnelen, Krebse und kleinen Fische.

Die Posidonia-Wiesen sind daher ein freundliches Umfeld für unzählige Fische, die sich von Krebstieren, Seeigeln, Muscheln, Würmer und dergleichen ernähren. Diese Pflanze dient nämlich dem doppelten Zweck als Speisekammer und Nährboden, weil viele Arten sich auch unter ihren Blättern fortpflanzen. Zu den positiven Aufgaben der Posidonia gehört auch, dass sie die Wucht der Wellen dämpft. Auf diese Weise trägt sie doppelt zur Erhaltung des Sandes bei: sie beherbergt die Schalentiere, aus denen Sand entsteht, und sie verhindert, dass die Erosion des Meeres noch mehr Sand von den Stränden wegträgt.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass gerade jetzt die Posidonia als eine sehr begehrte Pflanze gilt, vor allem,

weil sie eine endemische Pflanze des Mittelmeerraums ist. Viele Anstrengungen werden unternommen, um zu verhindern, dass die Posidonia-Wiesen Schaden nehmen oder zerstört werden.

Auf Son Real kann man drei Auswirkungen der Posidonia feststellen. Die spektakulärste Form besteht aus den großen Ansammlungen von Blättern, von denen die Felsen und Strände bedeckt sind. La Punta des Patró ist häufig von einer beträchtlichen Schicht dieses Materials bedeckt. Man findet jedoch auch die typischen Kugeln aus trockenen Rhizomen, die vom Meer herumgewirbelt werden, bis sie eine perfekte kugelförmige Form angenommen haben. Ebenso, wenn die Posidonia in Blüte steht, was nicht jedes Jahr vorkommt, dann erreichen ihre Olivenförmigen Früchte die Küste von Son Real, in der Regel zwischen den Monaten Mai und Juni.



Die zwei Türme oder Kletterstellen auf Son Real.

Die Ausrichtungstürme

Zu den typischen Merkmalen der Bucht von Alcúdia gehören die **Ausrichtungstürme**. Insgesamt 14 Paare dieser Türme wurden zwischen Albufera und Colònia de Sant Pere gebaut (auf den militärischen Karten erscheinen sie als Markierungen. Sie wurden weiß gestrichen, nummeriert und mit roten Signalen ausgestattet. Sie wurden bei den Minen- und Torpedoübungen der U-Boote aus dem U-Boot-Waffenbesitz genutzt, das von 1941 bis 1970 in Betrieb war. Die U-Boote fuhren durch die Mitte der Bucht und näherten sich bestimmten Punkten mithilfe

des Ausrichtungssystems (eine Positionslinie, die sich durch Überlagerung von zwei vom Meer aus sichtbaren Objekten ergab). Durch die Ausrichtung von zwei Turmpaaren konnten sie eine bestimmte vorher festgelegte Position erreichen. Diese Bauten befinden sich in regelmäßigen Abständen von 1.240 Metern. Dagegen liegen die Turmpaare jeweils 200 Meter voneinander entfernt. Im Stadtgebiet von Can Picafort kann man zwei weitere dieser Türme sehen, die wieder zu ihrem ursprünglichen Zustand restauriert wurden.



Eingang zur Höhle gegenüber der Insel L'illot des Porros.

Die Höhle vor der Insel L'illot des Porros

Eines der auffälligsten Elemente an dieser Stelle ist die Höhle, die sich in einem Felsplateau befindet. Sie wird häufig als *La Cova de davant l'illa des Porros* (**Die Höhle vor der Porros-Insel**) bezeichnet, und bevor die Regierung den Besitz aufkaufte, wurde sie im Sommer oft von Hausbesetzern besucht. Dieser Hohlraum wird Ihnen helfen, das kleine Felsplateau zu erreichen, das sich hinter dem Strand erhebt und das mehrere verschiedene Sehenswürdigkeiten besitzt.

Bevor Sie den Zaun erreichen, der die Grundstücksgrenze bildet und mithilfe von zwei *botadors* (Stufen) überwunden werden kann, sollten Sie einen Blick auf die Überreste eines *mur ciclopi* werfen (eine **Mauer aus großen Steinplatten** in unterschiedlichen Größen), die den Platz davor abtrennt. Sie können die Reihe von Quadersteinen gleich am Rande des Weges sehen.

Die Tatsache, dass es mindestens vier Grabstätten in diesem Bereich gibt, führt uns zu der Annahme, dass es sich um einen Ort von hoher religiöser Bedeutung handelte. Vielleicht diente diese Mauer zur Abgrenzung des heiligen Bereichs vor den Gräbern.

Die Höhle ist eine künstliche Grabhöhle. Sie stammt aus Prä-Talayotepoche und könnte bis zu 3500 Jahre alt sein. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde sie erheblich verändert, denn der Bau dieser Grabhöhlen folgte immer dem gleichen Muster: eine zentrale Kammer von läng-



Zweite Grabhöhle gegenüber der Insel L'Il·lot des Porros, die kleiner als die vorherige ist.

licher Form, Nischen an den Wänden und eine sehr enge Öffnung, oft mit einer Vorkammer. In diesem Fall scheint der erste Teil verschwunden zu sein, denn vom Eingang kommt man direkt in die Kammer. Im Inneren sind auch noch die Reste der Zwischenwände zu sehen. Am Eingang gibt es eine Umfassungsmauer und Spuren einer Art Scharnier. Die Öffnung, die man auf der linken Seite des Eingangs sehen kann, ist recht interessant. Im Inneren gibt es vier typische, in den Felsen gehauene Grabnischen, sowie eine weitere kleinere Nische, die wahrscheinlich später gemeißelt wurde. Die Höhle ist acht Meter tief und etwa drei Meter breit.

Einer der Verwendungszwecke dieser **Grotte** war als Aussichtspunkt über die Küste. Auf einer Landkarte von Aussichtstürmen, die in der Schule von Miquel Bestard im 17. Jh. angefertigt wurde, sind alle Aussichtstürme verzeichnet, und einer der Punkte markiert die L'Il·lot des Porros. Genauso verhält es sich bei der berühmten Karte des Kardinals Despuig aus dem 18. Jh., auf der sich das Symbol eines Aussichtspunkts der Küstenwache an dieser Stelle befindet. Angesichts der Tatsache, dass die

Höhle eine sichere Zuflucht für die Wachen war, ist es am wahrscheinlichsten, dass das alte Gemeinschaftsgrab umgebaut und vorübergehend abgetrennt wurde. In der Tat wurde diese Küste im 19. Jh. erneut streng überwacht. Als der Krieg zwischen dem napoleonischen Frankreich und England ausbrach, war Spanien anfänglich ein Verbündeter der Franzosen. Man befürchtete, dass die britische Flotte, die kurz vorher Menorca verlassen hatte, auf Mallorca an Land gehen würde. Der Ort, von dem die Menschen glaubten, dass das Ausschiffen stattfinden würde, war genau hier: die Küste von Santa Margalida. Schließlich wurde durch den Aufstand des 2. Mai die Loyalität Spaniens verlagert und die britische Bedrohung beseitigt. Bevor Sie die felsige Plattform hinaufsteigen, wo sich die Höhle befindet, sollten Sie weiter auf dem unteren Gehweg bleiben. Wenn Sie einen Steg direkt am Ende der Mauer erreichen, geht die leichte Anhöhe ein wenig zurück. An diesem Eingang können Sie eine zweite Höhle sehen, die viel kleiner als die erste ist und nicht eine so gut definierte Form besitzt. Archäologen glauben, dass auch diese Höhle für Bestattungen diente.



Dolmen aus Creu d'en Cobertella in Roses (Girona).

Die Megalithengräber

Wenn von megalithischen Grabstätten oder Dolmen die Rede ist, denkt man normalerweise an das Bild der typischen Steintafeln (Dolmen bedeutet Tafel auf Bretonisch), das heißt, eine große Steintafel gestützt von vier weiteren Steinplatten. Allerdings gibt es sie auf Mallorca in dieser Form nicht. Die bis heute entdeckten megalithischen Grabstätten (Son Bauló, S'Aigua Dolça und Son Real) sind klein und bescheiden. Zunächst fehlt ihnen die Abdeckplatte. Sie sind kleiner und besitzen keinen langen Gang wie die in Katalonien. Was Sie auf Mallorca zu sehen bekommen, ist ein Viereck aus Platten, von denen eine mit einem Loch versehen ist. Das Innere der Grabkammer erreichte man durch dieses Loch. Ursprünglich sahen die megalithischen Grabstätten nicht so aus. Sie waren alle mit einem Hügel aus Erde und Steinen bedeckt, so dass sie wie kleine Erhebungen im Gelände aussahen, von denen nur das Eingangsloch zu sehen war. Das könnte der Grund

sein, warum so wenige von ihnen gefunden wurden; wahrscheinlich gibt es noch einige weitere, die noch mit Erde bedeckt sind. Die kreisförmig rund um die Denkmäler angeordneten Steine dienten dazu, den Hügel zusammen zu halten.

Die megalithischen Grabstätten waren die ersten Bauwerke, die in Europa auftauchten. Die megalithische Tradition (von Mega - groß, und Lithos - Stein) verbreitete sich ab dem Neolithikum über den gesamten Kontinent, und in vielen Fällen dauerte sie bis zum Beginn der Bronzezeit an. Das heißt, die ältesten Dolmen können bis zu 7000 Jahre alt sein. Sie waren Bauwerke mit symbolischer Bedeutung. Die Kammer symbolisierte den Raum für die verstorbenen Menschen, die immer noch als magische Landgutheit galten. Die perforierte Steinplatte war die Schwelle zwischen den Welten der Lebenden und der Toten. Der Boden, auf dem sie errichtet wurden, galt als äußerst heilig.



Überreste einer Megalith-Grabstätte, dem ältesten archäologischen Monument auf Son Real.

Das Megalithengrab

Um auf den oberen Teil des Plateaus zu gelangen, gibt es mehrere Wege durch die Felsen, die wahrscheinlich sehr alt sind. Von dort aus hat man einen herrlichen Blick auf die Bucht und die Insel L'Illot des Porros in der Mitte. Bei Sonnenuntergang ist das Zusammenspiel der Farben blau, grün, ocker und mauve besonders beeindruckend. Hier finden Sie das dritte Grabdenkmal, ein megalithisches Grab, das direkt auf der Linie der Insel L'Illot des Porros liegt. Sie müssen genau hinschauen, denn obwohl es als Dolmen angekündigt ist, besitzt es kein Dach und besteht ausschließlich aus einem Gehweg aus großen Steinen und mehreren

Steinplatten, die zusammen einen quadratischen Bereich bilden.

Megalithische Grabstätten gelten als die ältesten, von Menschen errichteten Denkmäler auf Mallorca. Ihr Alter kann bis zu 4.500 Jahre betragen. Sie wurden als Gemeinschaftsgräber für kleine Gemeinden in der megalithischen Tradition genutzt. Dieses **Grabdenkmal** wurde im Jahre 2003 von einem Archäologenteam unter der Leitung von Lluís Plantalamor ausgegraben. Das Grab war bereits teilweise geplündert worden, und man fand nichts von wesentlicher Bedeutung, was die Forscher zu der Annahme führte, dass es nie fertig gestellt wurde. Das gefundene Material beinhaltet Stücke mit einer langen Vergangenheit: angefangen von Fun-



Das megalitische Grabmal, die Höhle und l'Illot des Porros (das Inselchen des Lauches) befinden sich fast auf einer Linie.

den aus prätalayotischer Zeit bis hin zu Scherben von griechischitalienischer Keramik. Man konnte Fragmente von gemeißelten Steinen erkennen, die als Werkzeuge zum Öffnen von Furchen im Gestein dienten, in denen die Steinplatten verankert wurden. Ein Schiefersplitter wurde aufgelesen, der vom Festland oder aus Menorca hierher gekommen sein musste, denn diese Gesteinsart gibt es auf Mallorca nicht. Menschliche Überreste wurden nicht gefunden.

Ein Pfad verbindet diese Stelle mit dem letzten Teilstück der Route 3. Wenn Sie etwa 30 Meter in Richtung Can Picafort weiter gehen, kommen Sie an einer kleinen Anhöhe etwa 17 Meter hoch über dem Meeresspiegel auf der linken Seite vorbei. Wenn man sich dem höch-

ten Punkt nähert, findet man –obgleich schwer zu erkennen– die Reste eines weiteren Grabmonuments in verfallenem Zustand. Mascaró Passarius beschrieb es als “die Ruine einer einstöckigen Konstruktion mit Merkmalen ähnlich denen der Nekropolis.” Tatsächlich kann man hier einen fast runden Ring von Steinplatten ausmachen. Seine dominante Lage weist auf den symbolischen Charakter dieser Ruinen hin, auch wenn sie noch nicht untersucht worden sind. Nur ein paar Meter weiter im Landesinneren findet man einen Hügel aus Steinblöcken und Überreste von Dachziegeln, die auf die Existenz einer **zerstörten Hütte** hindeuten. In der Nähe befindet sich die Öffnung einer alten Zisterne oder Reservoir mit offener Abdeckung.



L'Illot dels Porros wurde nach dieser Pflanze benannt. Hier sieht man den Lauch im Vordergrund.

Die Insel L'Illot des Porros

Von diesem Gebiet aus genießen Sie eine perfekte Sicht auf die Insel **L'Illot des Porros**, die geradeaus etwa 100 Meter vor der Küste liegt. Das erste, was Ihnen auffallen wird, ist ihre flache, runde Form. Sie verfügt über knapp 3.050 Quadratmeter Fläche, und die maximale Höhe beträgt nicht mehr als vier Meter. Im nördlichen Teil der Insel sieht man eine andere kleine Insel, die S'Illotet (Das Inselchen) genannt wurde, wie Erzherzog Ludwig Salvator in seinem Buch über Mallorca berichtet. Dort lassen häufig Seekrähen ihre geöffneten Flügel in der Sonne trocknen. Der Name *L'Illot des Porros* geht auf den wilden Lauch (*porros*) zurück, der dort im Überfluss wächst. Die meiste Fläche ist felsig, mit Ausnahme eines Strandes auf der Südseite.

Es ist schwer vorstellbar, dass dieses kleine Stück Land eine so wichtige Rolle in der Geschichte gespielt haben soll. In den 1960er Jahren, zeitgleich mit den Ausgrabungen von La Punta des Fenicis, entdeckte das Team von Miquel Tarradell eine spektakuläre religiöse Anlage auf der Insel. Sie bestand aus drei großen, unterirdisch in den Felsen gehauenen Kammern. Diese Kammern waren von *murs ciclopis* (Mauern aus großen Platten unterschiedlicher Größe) verschlossen, waren über eine in den Felsen gehauene Treppe zu erreichen und besaßen großen Säulen im Inneren. Der Eindruck war überwältigend, und die offene Fläche und die riesigen Steine vermittelten einen Geist, der gleichzeitig barbarisch und doch grandios an-

mutete. Diese Kammern waren viel größer als die Gräber in der Nekropolis von La Punta des Fenicis, und in vielerlei Hinsicht erinnern sie an Sanktuarien der Talayot-Kultur. Auch wenn sie seit jeher als Gräber galten, machten sie dennoch den Eindruck von Stätten der Anbetung, die später zu Begräbnisstätten wurden. Tarradell erklärte, dass es nirgendwo auf den Balearn ein Gegenstück für diese Bauten gebe. Während der Ausgrabungen wurde eine dicke Schicht Asche mit den Resten von Opfergaben und Einäscherungen gefunden. Der untere Teil dieser Höhlen war noch bedeckt von den Auswirkungen der Flammen. Auch in dieser Hinsicht hatten sie Ähnlichkeit mit dem Sanktuarium von La Punta des Patró, die sehr viel später entdeckt wurde.

Die menschlichen Überreste erschienen verschrumpelt, wahrscheinlich eng mit einem Seil oder mit Stoff in eine Fötuslage gebunden, ein gemeinsames Merkmal mit den Grabfunden aus der Nekropolis von La Punta des Fenicis. Die gefundenen Leichen wurden von Assumpció Malgosa untersucht. Insgesamt 230 Personen waren zwischen dem 4. und dem 2. Jh. v. Chr. begraben worden. Sie gehörten allen Altersgruppen und Geschlechtern an, auch wenn das häufigste Sterbealter im jungen Erwachsenenalter lag. Diese Menschen waren fast so groß wie normale Erwachsene des frühen 20. Jh. Ganze 16% der Köpfe waren brachycephalisch (ein Schädel, der eher breiter als lang ist), was auf eine möglicherweise orientalische Herkunft, vielleicht punischen Ursprungs, hindeutet.



Die größeren Kammern auf der Insel L'Illot des Porros wurden bei einem Sturm 2003 zerstört.

Mascaró Passarius, der an der ersten Ausgrabung zusammen mit anderen großen Figuren der Archäologie aus jener Zeit beteiligt war, darunter William Waldren, erinnerte sich. "Eines der ausgehobenen Skelette, das wahrscheinlich von einer Frau stammte, trug das Skelett eines kleinen Babys auf dem Arm. Welches menschliche Drama versteckt sich wohl dahinter?"

Im Jahr 1996 wurden erneut Ausgrabungen auf der Insel durchgeführt. Dieses Mal wurde eine noch tiefer liegende Ebene freigelegt, die bewies, dass es dort bereits eine Konstruktion während der Prätalayotischen Zeit gegeben hatte. Neue Gräber wurden gefunden, darunter das eines Kindes inmitten mehrerer Steinplatten. Die Untersuchung ergab, dass die Kammer auf der linken Seite (vom Land in Richtung Meer gesehen) die älteste war. Die auf der rechten Seite wurde später errichtet, und die letzte liegt zwischen diesen beiden. Um sie herum liegen weitere Grabstätten, von denen einige dem gleichen Modell der Nekropolis in La Punta des Fenicis folgen. Die Ausgrabung hatte auch eine Mauer zutage gefördert, welche das Gräbergelände auf der Nordseite begrenzte, um sie vor den Einwirkungen der Wellen zu schützen.

Sofort tauchte die Frage auf, ob die Insel auch schon zu prähistorischen Zeiten tatsächlich eine Insel gewesen ist. Es wäre sinnvoll anzunehmen, dass es nicht so war. Vielleicht hat das Meer an einem felsigen Isthmus geknabbert, der diese Stelle mit dem Land verband. Die Nekropolis von La Punta des Fenicis wurde ebenfalls auf einer Landzunge errichtet und viele ihrer Gräber verschwanden durch Erosion des steigenden Meeresspiegels. Es

wäre logisch anzunehmen, dass die Gräber an einem Ort errichtet wurden, der vom Land aus zugänglich war, denn sonst wäre es recht schwierig gewesen, dorthin zu kommen.

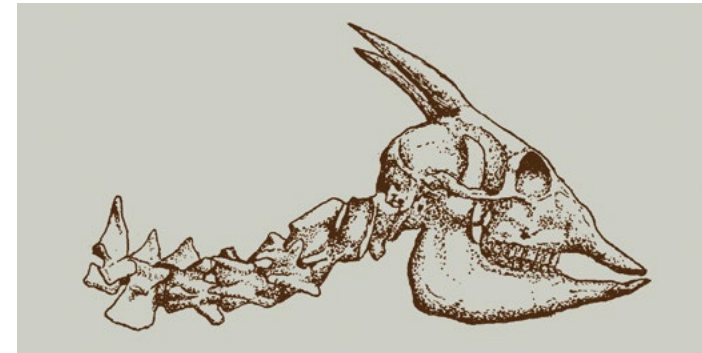
Die Gewässer vor der Insel L'Illet des Porros wimmeln nur so von Fundstücken. Hier wurden zum Beispiel Stücke von Jett gefunden wurden, einem Mineral, das es auf Mallorca nicht gibt. Kugelförmig gemeißelte Steine von etwa 20 Zentimeter Durchmesser wurden auch gefunden. Diese Funde wurden als Schleudergeschosse gedeutet, und viele Menschen unterstützen die Theorie (unter anderem der Architekt und Kunstkritiker Gabriel Atomar), dass dies vielleicht der Ort ist, an dem die römischen Soldaten im Jahre 123 v. Chr. an Land gegangen waren.

Überreste aus den Unterwasserausgrabungen wurden bei Son Real gefunden, einschließlich römischer Amphoren. Die Rolle der Insel als Grabstätte endete nicht mit der Antike. Die Bestattungen dort wurden fast im gesamten Mittelalter fortgesetzt. Dies geschah aufgrund einer Tragödie, die vom Historiker Antoni Mas erzählt wird. Im Jahre 1348 tauchte der erste Fall der Beulenpest auf Mallorca auf. Es handelte sich um eine hochgradig ansteckende Krankheit, die durch die *Yersinia pestis* Bakterien hervorgerufen wurde. Sie verursachte Fieber und **bubons** (= Pestbeulen,

daher der Name) oder Geschwüre, die zu Hautblutungen mit schwarzen und blauen Vereiterungen führten. Diese Seuche begann in Asien und ging dann auch auf Indien, China und dem Nahen Osten über, und zog eine Spur von Millionen von Toten hinter sich her. Die Krankheit wurde durch Ratten und ihre Parasiten übertragen, und daher waren Schiffe die schlimmsten Überträger der Pest. Dies erklärt, warum die Genueser Seefahrer für die Ankunft der Pest in Europa verantwortlich gemacht wurden. Die Seuche attackierte Genua, Venedig und Sizilien. Von dort wanderte sie nach Marseille, und von jener Hafenstadt kam sie nach Mallorca. Als sich der erste Todesfall durch die Pest auf Mallorca ereignet hatte, wollten die Leute den Leichnam so weit weg wie möglich begraben, und wählten dafür ausgerechnet L'Illet des Porros. Doch die Verantwortlichen der Stadt Santa Margalida legten Einspruch ein, denn sie befürchteten, dass sich die tödliche Epidemie dort ausbreiten würde. Also musste die Leiche exhumiert werden, was die eigentliche Ursache dafür war, dass sich die Krankheit ausbreiten konnte. Die schwarze Pest verließ L'Illet des Porros, nachdem sie für die Hälfte der Bevölkerung der Gemeinde Santa Margalida den Tod gebracht hatte. Ein Viertel der Einwohner Mallorcas starb an den Folgen der Pest. Historiker glauben, dass die schwarze Pest dann

von Mallorca nach Katalonien und Aragon wanderte. Somit war es die winzige Insel L'Illet des Porros, die indirekt unzählige Todesfälle auf der iberischen Halbinsel verursacht hatte.

Doch das dramatische Schicksal der kleinen Insel war hier noch nicht zu Ende. 2003 verursachte ein bösartiger Sturm die übliche Verwüstung. Die Wellen schlugen an den nördlichen Teil der Insel und schwemmten die Erde und die Steine auf den Grabkammern fort, was wiederum zum Einsturz vieler Mauern und Säulen führte. Nach dieser Katastrophe kann man hier nur noch einen formlosen Haufen Steine sehen. Nachdem der Sturm das Felsgestein in der Mitte der Insel völlig nackt hinterlassen hatte, tauchten als kleine Entschädigung versteinerte Hufabdrücke des *myotragus* in den Felsen auf. Der *myotragus* (Höhlenziege) war ein kleines ziegenähnliches Tier, das seinen ganz eigenen Evolutionsweg auf Mallorca vor der Ankunft der Menschheit erlebt hatte. Diese Tiere wanderten die Dünen entlang und hinterließen dort ihre Hufabdrücke. Wenn es sofort darauf regnete und der Wind ihre Spuren bedeckte, dann versteinerte der Sand und zurück blieben die Hufabdrücke dieser Tiere. Sandstein ist nichts anderes als in Stein verwandelter Sand, und auf diese Weise erhielt man einen Beweis für die Existenz eines bereits verschwundenen Tieres.



Myotragus balearicus nach William Waldren.

Die Höhlenziege (‘*Myotragus balearicus*’)

Die Geschichte des *myotragus balearicus*, einer der Ziegen ähnlichen Tierart, die eine einzigartige Evolutionsgeschichte aufgrund ihrer Isolierung erlebte, bis sie einzigartige Merkmale entwickelte, klingt recht totemistisch. Ihre Ausrottung durch das Handeln der Menschen ist eine Lektion in Sachen Nachhaltigkeit aus prähistorischen Zeiten. Es gibt zwei Punkte in der Geschichte, die beeindruckend zu erleben gewesen wären. Der erste war von majestätischer Größe: vor über acht Millionen Jahren trocknete das Mittelmeer aus. Es wurde zu einer großen salzigen Ebene, einer negativen Geographie. Es gab Risse im Boden und immense, blendend weiße Salzflächen. Ganze Tierherden patrouillierten die nackte Wüste auf der Suche nach Nahrung. Einige ziegenähnliche Tiere fanden unbekanntes Terrain, nämlich die waldbestandenen Berge, die später zu den Baleareninseln wurden, und blieben dort. Als sich die Straße von Gibraltar öffnete, strömte das Wasser



Die versteinerten Fußspuren der Höhlenziege (*myotragus balearicus*) in den Felsen auf der Insel L'illot des Porros.

aus dem Atlantischen Ozean wie ein gigantischer Wasserfall hinein. Das Mittelmeer füllte sich wieder, und die Tierarten, die auf die Inseln gezogen waren, blieben isoliert in einem geschlossenen Lebensraum zurück. Für sie begann dann eine merkwürdige Entwicklung.

Der zweite Punkt der Geschichte kommt viel später als der erste über die ziegenähnlichen Tiere vor einer salzbedeckten Kulisse. Was hätten wir nicht gegeben, um dort gewesen zu sein, als die letzte Höhlenziege starb! Vielleicht geschah es durch Menschenhand, vielleicht durch Hunger und Krankheit, aus Altersgründen oder durch einen Unfall. Als sie die Augen schloss, ging ein äußerst wertvoller Abschnitt der Geschichte der Biologie zu Ende. Eines unserer ältesten und symbolträchtigsten Totems war verloren gegangen, ohne dass irgend jemand Aufzeichnungen über ihn gemacht hätte.

Wir sollten erwähnen, dass jene ziegenähnlichen Tiere, die auf den Kontinent gekommen waren, sich in der Zwischenzeit in sonderbare Wesen verwandelt hatten. Ohne von Raubtieren bedroht zu sein, begannen die Höhlenziegen an Beweglichkeit zu verlieren; sie wurden hässlich und dick. Mehr noch, durch ein seltsames biologisches Gesetz

schrumpfen die auf Inseln lebenden Arten und werden zu Zwergen. Sie verwandelten sich in Mini-Ziegenähnliche Tiere, was am Ende als *myotragus* bezeichnet wurde, und wurden buchstäblich zu Ratten-Ziegen (*cabra-rata* wie sie in der einheimischen Umgangssprache heißt), die nur 60 Zentimeter groß waren. Der fehlende Belastungsstress durch Raubtiere förderte das Wachstum der Arten bis hin zu unerträglichen Extremen. Scheinbar kamen so viele *myotragus* nach Mallorca, dass sie kaum genügend Nahrung fanden, um zu überleben. Viele von ihnen waren winzig und krank. Da es wenig Nahrung gab, mussten sie sich wahrscheinlich auf so schwierige Lebensmittel wie Rinde und Moos spezialisieren. So kam es, dass die *myotragus* ihre periphere Sehweise verloren und sich auf frontale Sehweise konzentrierten, um alles Essbare finden und naggen zu können. Die Archäologen waren für eine gewisse Zeit der Ansicht, dass der Schädel des *myotragus*, mit seinem eingedrückten Geweih das Ergebnis menschlichen Handelns gewesen sei. Das war überraschend, denn ihre Epoche begann im Kohle-Zeitalter und deutete darauf hin, dass es sich um sehr alte Tiere von vor über 10.000 Jahren handelte, bis man entdeckte, dass die *myotragus* selbst an

den Schädeln ihrer toten Kameraden auf der Suche nach Vitaminen und Mineralien nagten. Die berühmten V-förmige Einkerbungen waren zu einer Art von verzweifelter Vampirismus geworden.

Die ersten Menschen, die auf Mallorca landeten, müssen selbst ziemlich verzweifelt gewesen sein, um sich auf ein Abenteuer dieser Tragweite einzulassen. Nach ihrer Flucht von einem Ort, an dem sie nicht überleben konnten, hatten sie einen Volltreffer gelandet, denn auf Mallorca fanden sie eine Unmenge an fettreichem, saftigem Fleisch der unbeschwert lebenden Höhlenziege, die einfach zu jagen war.

Vielleicht werden wir nie wissen, warum sich Bevölkerung der Höhlenziege zurück ging, aber man muss kein Nobelpreisträger sein, um zu dem Schluss zu gelangen, dass die massive Jagd durch Gruppen von Menschen zumindest einer der auslösenden Faktoren war. Irgendwann in einer klaren Nacht saß irgendein präatalayotischer Bauer vor einer Höhle oder Hütte und verschlang eine Keule der letzten Höhlenziege. Er wusste nicht, dass er für das Aussterben einer einheimischen Tierart verantwortlich war, das niemals wieder gut gemacht werden kann.

Ses Pedreres (Die Steinbrüche)

Folgen Sie weiterhin dem Küstenweg in der gleichen Richtung, in die Sie gestartet sind. In dieser Gegend gibt es mehrere Sehenswürdigkeiten. Sie werden ein rundes Vorgebirge sehen, dass in das Meer hinausragt, etwa auf der Höhe des Zaunwinkels. Dort, nach rund sechs Metern entlang dem Weg zum Meer, liegt der **Grundstein** einer winklig gebauten **Mauer**. Sie ist recht breit und könnte zu einigen der Verteidigungsanlagen gehören, die in dieser Region vom Mittelalter bis ins 19. Jh. errichtet wurden. Ganz in der Nähe, auch wenn es durch den Dünenbewuchs schwierig zu erkennen ist, gibt es eine Art Kiste, eine Begräbnisstätte im Sand, die mit kleinen Steinen gekennzeichnet ist. Derzeit wissen wir nicht, wie alt sie ist, obwohl diese Art von Grab während der Zeit der byzantinischen Herrschaft (um das 6. Jh. n. Chr.) üblich war.

Sie betreten jetzt ein ausgedehntes Gebiet von Sandsteinbrüchen, die wichtigsten in Son Real. Es dürfte kaum überraschen, dass diese Steinbrüche in der Nähe des Meeres angelegt wurden, denn es war einfacher und billiger die Blöcke mit Booten als mit Karren zu transportieren. Man kann jedoch immer noch die Überreste eines alten Pfades in dem Bereich rund um den Zaun sehen, der ein Beweis



Ehemaliger Pfad mit Spurrillen im Gestein.

für die Durchfahrt von Karren über viele Jahre hinweg ist. Der erste **Steinbruch** ist klein und befindet sich in der Nähe der Zaunecke. Wenn Sie die Küste erreichen, wenden Sie sich nach Westen, und dort finden Sie den ersten alten Pfad mit den Spuren der Radfurchen im Gestein. Wir sind nicht sicher, wie alt diese Radfurchen sind, aber es ist erstaunlich, dass sie nicht immer die gleiche Größe haben, als wenn das, was hier fuhr, keine Wagen mit Rädern und Achsen, sondern eine Art Bahrenfahrzeug mit zwei Stämmen gewesen seien, die über den Boden gezogen wur-

den. Das würde den bemerkenswerten Unterschied in der Breite, je nach Teilstück des Weges, erklären. Diese 20 Meter lange Strecke erinnert uns an den Transport entlang der Küste, die dann in der Einsamkeit versank, und an die Männer, die nach Steinen oder Algen suchten. Die Steinbrüche erstrecken sich am Meer entlang und weiter ins Landesinnere hinein. Direkt an der Küste bilden sie eine phantastische Landschaft bestehend aus geneigten Ebenen und zickzackförmigen Einschnitten. Wenn man auf den Wald zugeht, kann man weitere entwaldete Gebiete

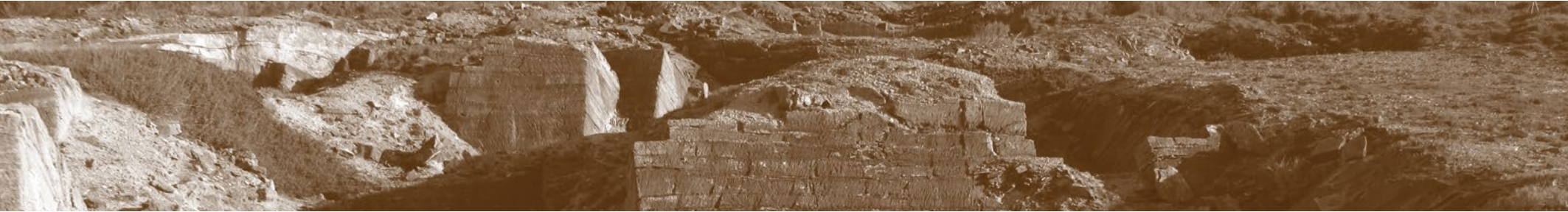


Die größten Felsen von Son Real liegen in der Nähe des Meeres.

mit Spuren der Steinschneidehämmer auf jedem Zentimeter sehen. Das Gebiet der Steinbrüche ist sehr malerisch aufgrund der vielfältigen Formen, unerwarteter Winkel und der Erinnerung an andere Zeiten, als das Leben viel härter war. Diese Steinbrüche, die seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs nicht mehr abgebaut werden, wurden möglicherweise begonnen, indem man die Steinbrüche nutzte, die für den Bau der Nekropolis bei La Punta des Fenicis verwendet wurden.

Bildausschnitt eines Steinbruches.





Die Steinbrüche

Die Welt der Steinmetze bestand von der entlegensten Antike bis in die 1950er Jahre hinein. Zu dem Zeitpunkt setzte die Einführung von Maschinen diesem Gewerbe und der Handwerksarbeit ein jähes Ende. Orte wie Muro, Petra und S'Arenal waren berühmt für die großen Steinbrüche, die viele Familien beschäftigten. Da der Gesteinsabbau von Hand gemacht wurde, waren die Einschnitte in den Felsen unregelmäßig. Die Steinmetze suchten nach den besten Sandsteinadern, und wenn sie sie gefunden hatten, änderten diese ihre Richtung. Im Gegensatz dazu hinterlässt der mechanische Bergbau perfekt regelmäßige Ebenen, Löcher, die riesigen Amphitheatern ähneln, welche in der Tat auch als solche beispielsweise in Ciutadella genutzt wurden.

Ein Steinbruch ist eine getreue Darstellung des menschlichen Einfallsreichtums. Die Steinmetze standen einem Gelände gegenüber, dessen Inneres sie nicht einmal erraten konnten, und sie hatten nur ihre eigene Kraft und Werkzeuge zur Verfügung. Häufig gab es eine Erdschicht und nutzlosen Schutt über dem Sandstein; daher versuchten sie, sich direkt an die guten Adern heranzumachen an solchen Stellen, wo sie seitlich zu sehen waren oder das unterirdische Gestein abzubauen.

Wir sollten nicht vergessen, dass der beste Sandstein sich oft

in größeren Tiefen befindet. Daher entfernten die Steinmetze die Schichten schrittweise, während sie sich dem besten Sandstein näherten. An einigen Stellen kann man sehen, dass der Abbau abgebrochen wurde oder in einer anderen Richtung fortgesetzt wurde. Manchmal geschah dies, weil die Adern Kalkstein enthielten, durch den die Qualität des Sandstein gemindert wurde. Ein Steinmetz musste die Qualität des Gesteins anhand seines Klangs erraten, der vor zu zerbrechlichem Stein warnte. Dies nannte man auf die Steine lauschen (*escoltar sa pedra*) oder die Steine zum Singen bringen (*fer cantar sa pedra*).

Ein ganz wichtiges Puzzleteilchen war die Laufrolle, mit der die Stücke aus einer bestimmten Tiefe mit Seilen nach oben gehievt wurden. So erklärt sich das Bestehen von extrem tiefen Steinbrüchen, in die manchmal sehr schwer hinab zu steigen ist. Dank dieses Systems konnten die Steine nach oben geholt werden. Um den Stein zu zerteilen verwendeten die Steinmetze vor allem einen Steinmetzhammer, eine Art Spitzhacke verstärkt mit zwei Spitzen. Sie verwendeten auch andere Werkzeuge wie Spaltkeile, eine Art Hacke, um die Blöcke auszugleichen; Pickel oder Klöpfel; Vorschlaghammer, die halb Klöpfel, halb Hammer waren; Hebel, Eisenstangen zum Lockern der Blöcke; Hacken zum

Aufsammeln der sandigen Rückstände, und Weißbleche oder Keile.

Der Abbau des Gesteins geschah wie folgt. Zunächst musste der Steinmetz das Gelände auswählen, eine Erdschicht entfernen, alle Felsvorsprünge glätten und alle Vorbereitungen treffen. Dann folgte die Phase des Furchenziehens mit dem Hammer, um die Größe der zukünftigen Blöcke zu bestimmen. Die Länge und Breite der zukünftigen Steinblöcke wurde in Furchen gezogen, und eine Ecke der Platte wurde mit Hilfe eines Hammers geopfert. Mithilfe dieses Lochs wurde die Größe des ersten Steinblock festgelegt. Dann wurden die Keile eingefügt, und der Block wurde ganz vorsichtig mit Hilfe des Hebels angehoben. Das war eine schwierige Operation, für die man Erfahrung brauchte, um festzustellen, wie weit man das Gestein forcieren konnte, ohne den Block zu zerbrechen.

In einigen Steinbrüchen kann man Treppen sehen, die dazu dienten, den Stein von Hand zu heben und die Sandsteinstücke zu drehen. Das war ein hartes Stück Arbeit; die Steinmetze waren den klimatischen Bedingungen ausgesetzt und oft weit von der Siedlung entfernt. Dies bedeutete entweder lange Wege oder die Errichtung von Hütten, in denen die Steinmetze während der Arbeit im Steinbruch wohnen konnten.



Sa Coveta, eine Grabhöhle.

Sa Coveta

Auf der gleichen Höhe wie der Weg im Bereich des Steinbruchs finden Sie eine Höhle, die in den Felsen gehauen wurde. Sie ist als Sa Coveta (Kleine Höhle) oder **Cova de Ses Pedreres** (Steinbruchhöhle) bekannt und ist auch eine Begräbnisstätte. Das gleiche Team, das die Ausgrabungen des Megalithengrabs durchführte, untersuchte auch dieses Denkmal. Sie gilt als eine kleine Gruft von weniger als drei Metern Seitenlänge. Die Archäologen betonten die Tatsache, dass sie eine runde Form besitzt und datieren sie auf die prätalayotische Epoche vor etwa 4000 Jahren. Der auffälligste Aspekt dieser Höhle sind die Meißelarbeiten am Eingang und an der Seitenwand.

Folgen Sie dem Pfad in Richtung Can Picafort, vorbei an weiteren Steinbrüchen auf der linken Seite und einer felsigen Küstenlinie mit kleinen Sandablagerungen auf der rechten Seite. Sie treffen dann auf ein weiteres Stück der **alten Straße** mit Radfurchen von etwa 15 Meter Länge. Auf der linken Seite gibt es einen kleinen Steinbruch, der wie ein Krater im Boden aussieht. Solche kleinen Steinbrüche waren oft Stellen, an denen gerade genug Steine abgebaut werden konnten, um eine Hütte oder kleines Haus zu errichten. In S'Arenal, dem Land der Steinbrüche, hätten die Steinmetze eine kleine Grube abgebaut, um ihr Haus zu bauen und hätten dann den Hohlraum als Zisterne genutzt.



Homer auf Son Real

Hier, auf Son Real, inmitten von Feigenbäumen, Pinienwäldern, vor Jahrhunderten gefestigten Dünen, Sandsteinbrüchen und riesigen Hügeln von *Algen*, gibt es noch eines der faszinierendsten Geheimnisse des prähistorischen Mallorca. Toni Barceló, der mehr als 40 Jahre auf dem Landgut lebte, pflegte daran zu erinnern, dass Llorenç Vanrell, der Kaplan in Can Picafort, zu ihm gesagt hatte, wobei er seinen Zeigefinger an die Lippen hob: Schau. Du bist an einem heiligen Ort.

Vanrell war ein robuster, lustiger Mitmensch. Er starb 2002 im Alter von 98 Jahren. Er ging mit langen Schritten, immer mit dem Regenschirm in der Hand. Er war die Sorte von Kaplan, der alte Ruinen und die Vergangenheit liebte. Seine Spaziergänge nutzte er, um so oft wie möglich den Küstenabschnitt zu besuchen, der von Joan Verger, dem Kaplan in Santa Margalida und Historiker aus dem 18. Jh. als La Punta des Fenicis (Landzunge der Phönizier) getauft wurde. Bei einer für unsere Zeit üblichen Übung der Vorstellungskraft hatte Verger darauf bestanden, die Karthager hätten versucht, Mallorca genau an dieser Stelle zu erobern. Nach dem Ausschiffen hatten sie Türme und Verteidigungsanlagen gebaut, mit dem Ziel, die Insel zu

besetzen. Doch heftige, kriegerrische Steinschleuderer leisteten Widerstand und zwangen sie zur Flucht. Dort, bei La Punta des Fenicis, befanden sich die Reste dieser Bauten. Die Landzunge wurde traditionell Sa Torreta (Das Türmchen) genannt, wie sie auch auf Kardinal Despuigs Karte von 1785 auftauchte. Verger baute den Turm in Eigenregie, sozusagen als Verweis auf die dort befindlichen halb verschütteten Gräber, zu einem malerischen Friedhof der Phönizier um.

Llorenç Vanrell, der Verger gelesen hatte, machte seine Spaziergänge inmitten der Sandablagerungen und Dünen, wo er geschickt behauene Steinblöcke von vermutlich runder oder rechteckiger Form fand. Einige Einwohner von Santa Margalida hatten die Legenden über verborgene Schätze und Gräber gehört, und manchmal kamen sie und gruben ein wenig auf der Jagd nach Reichtum, wie es auch die Touristen an den ruhigen Sommertagen taten. Diese Plünderungen erregten seine Aufmerksamkeit, und er alarmierte das Team, das in den späten 1950er Jahren die Ausgrabungen im nahe gelegenen Pollentia gemacht hatten, über die Geschehnisse. So kam es, dass eine Gruppe von Archäologen unter der Leitung von Miquel Tarradell mit den Ausgrabungen in La Punta des Fenicis begann. Das Grabungsteam förderte kleine turmförmige Strukturen zutage, Gräber mit

manchmal auch zwei Nischen, die in den Sandstein gemeißelt waren. Die nach Bauwerk nummerierten Steinblöcke sammelten sich auf dem Sand. In einer Ecke gab es Dutzende von Gebeinen jener prähistorischen Menschen. Es war eine Vergewaltigung des Grabgeheimnisses. Das Geheimnis der Vergangenheit. Tarradells Ausgrabungen suchten nach dem Mythos der Phönizier. Stattdessen tauchte jedoch eine Nekropolis aus der Talayot-Zeit auf, die im Zusammenhang mit anderen Grabstätten stehen wie den ausgegrabenen Kammern auf der Insel L'illot des Porros, in der Höhle von L'illot des Porros, den Megalith-Gräbern in der Nähe und sicherlich anderen Grabstätten, die heute verloren sind. Ein heiliger Ort. Vanrell hatte Recht gehabt. Das Gebiet war seit Urzeiten ein heiliger Ort gewesen. Tarradell veröffentlichte eine kurze Studie über die Ausgrabungen, und seine Ergebnisse wurden später von Jaume Coll analysiert. Dreißig Jahre vergingen, bis Jordi Hernández nach einer sorgfältigen Rekonstruktion des Ausgrabungsberichts und der Materialanalyse die erste umfassende Studie über Son Real veröffentlichte ("Son Real. Necrópolis talayótica de la edad del Hierro" [Son Real, Talayot-Grabstätten aus der Eisenzeit]. *Arqueomediterrània* 3 I und II. Barcelona, 1998). Eine archäologische Untersuchung, die 2021 endete. Das meiste der ursprünglichen Nekropolis ist durch die

Einwirkung der Wellen verschwunden. Und doch gibt es hier etwas ganz Besonderes, ein Gefühl des Zusammenhalts, eine symbolische Absicht, das sich mit der enormen Größe der Landschaft, inmitten der noch unberührten, mit Dünen und Pinienwäldern gespickten Küste verbindet. Auf der einen Seite, die Victoria-Berge und der westlichste Punkt der Bucht von Alcúdia, auf der anderen Seite, ein Großteil des Cap de Ferrutx. Die Landschaft hat eine spezielle Aerodynamik, als ob die Kräfte, die diese Szenerie organisieren, sich ausgerechnet über dem Friedhof zusammen ballten. Als ob man es mit all seiner unsichtbaren Kraft gegen die Höhen des Totenreichs schleudern könnte. Das historische Problem, das es in sich birgt, ist faszinierend. Was hatte diese riesige Totenstadt am Meer zu suchen? Was sollte damit symbolisiert werden? Warum gibt es nichts Vergleichbares auf ganz Mallorca oder Menorca? Wie können wir seinen außergewöhnlichen Charakter erklären? War es ein Friedhof der Könige?

Die ältesten Materialien, die in den Gräbern auftauchten, stammen aus der Zeit von Homer, und die Bauten aus der ersten Phase wurden auf die Zeit zwischen dem 7. und 6. Jh. v. Chr. datiert. Damals wurden monumentale Gräber für die Krieger errichtet, die mit ihren Waffen und sogar mit Tieren wie Hunden und Pferden begraben wurden. Es gibt



nur wenige dieser Grabstätten, aber sie sind einzigartig und geschickt gebaut. Jene Helden müssen ein eigenes *Epos*, ihre eigene Legende, ihr eigenes Prestige und Charisma gehabt haben. Sie fesselten sogar noch nachfolgende Generationen. Genau wie auf den ersten christlichen Friedhöfen, wer immer in der Nähe von Heiligen und Bischöfen begraben werden konnte, durfte sich glücklich schätzen. Irgendwie wurden sie von ihren Nachbarn infiziert. Son Real jedoch war ein hierarchischer Friedhof. Die Zahl der hier begrabenen Menschen ist in Anbetracht der Zeitspanne die er umfasst, extrem niedrig. Das ist ein deutliches Indiz dafür, dass nur die Häuptlinge und ihre Familien es verdienten, in der ersten Reihe der verstorbenen Menschen zu ruhen. Ihr Überleben wurde durch ein Denkmal sichergestellt: Kriegerische Kasten wurden in der Erinnerung des Volkes wahrscheinlich zu Helden, zu Begründern von Stammbäumen. Sie waren Männer aus einer archaischen Welt, mit Siedlungen und turmförmigen Denkmälern (den Talayots), die mehr dazu dienten, Macht und Ehre der Häuptlinge darzustellen als zur Verteidigung. Die Vermögenswerte waren Land und Viehwirtschaft. Diese Hierarchen waren bedeckt mit oftmals schweren, bronzenen Gegenständen und aufwändigen Ornamenten. Sie schwebten riesige Schwerter, die mehr symbolische als funktionelle Bedeutung hatten. Sie müssen den sardischen

Bronzetti ähnlich gewesen sein, mit langen Umhängen, Personal der Häuptlinge und magisch klingelnden Objekten (Tintinabulae und Glöckchen). Die zweite Phase in chronologischer Folge zeigt das Ausmaß dieses Privilegs und entspricht einer Zeit, als die Talayot-Gesellschaft nach und nach Abstand vom heroischen Kriegermodell nahm, um sich in einem aristokratischen Stufensystem zu konsolidieren. Das Auftauchen der ersten Händler zur See veränderte die archaische Talayot-Gesellschaft. Jetzt konnten sie Erzeugnisse aus dem Ausland erwerben, aber dazu mussten sie einen Überschuss erwirtschaften und ihn aufsparen. Die Herrscherfamilien gewannen mit dieser frühen Form des Handels an Reichtum und Ruhm. In dieser Phase, die auf das 5. Jh. v. Chr. datiert wird, gaben sie die turmförmigen Gräber aus der ersten Phase auf und bauten die sogenannten *micronavetes* oder Apsisförmigen Gräber, die an die am Rande der Siedlungen und an heiligen Stätten liegenden Talayot-Sanktuarien erinnerten. Einige Historiker glauben, dass diese Phase nicht mehr als Talayot angesehen werden sollte und fordern, sie als Spät-Talayotisch oder als Balearische Epoche zu bezeichnen. Im nördlichen Bereich der Ausgrabungsstätte finden wir eine Art Grabstätte, die zur selben Epoche gehört, wie die, zu der die Mikro-Navetes errichtet wurden. Ihre Flä-

chen sind rund oder oval und sie sind in den Sand eingebettet und ragen nur wenig über den Boden hinaus. Diese Gräber hatten gewöhnlich eine Deckelplatte. Im Innern wurden jeweils die Gebeine einer einzelnen erwachsenen Person gefunden. Schließlich entwickelten sich die Gräber zu einfachen, übersichtlicheren Formen. Sie sind quadratisch und manchmal an Stellen eingebettet, mit denen die Zwischenräume zwischen den größeren Grabstätten genutzt werden. Sie gehören zur letzten Periode, die sich vom 4. bis zum 3. Jh. v. Chr. erstreckt. Danach scheint die Nekropolis in La Punta des Fenicis aufgegeben worden zu sein. Die Begräbnisse wurden dann auf die Insel L'Illet des Porros verlagert. Versuchen Sie sich jene Bestattungen in der heroischen Zeit vorzustellen. Wie die Prozession den Verstorbenen, der in seiner ganzen Pracht und mit seinen Machtsymbolen gekleidet war, entlang der gesamten Dünen begleitete. Die Musik, der Gesang, die Wehklagen... und direkt dort am Meer, das wie eine metaphysische Hintergrundkulisse erscheint. Der Verstorbene wurde für seinen letzten Wohnort hergerichtet und in einen dieser *Türme der Toten* gelegt. Sie wurden künstlich geschrumpft und mit Seilen gefesselt, vielleicht als Vorsichtsmaßnahme gegen mögliche Racheakte aus dem Jenseits, man gab

ihnen ihre wertvollsten Besitztümer (Röhrchen mit Haar, Bronzespiralen, Ornamente, Dolche, Halsketten, Bleiteller, Muscheln, Amulette) mit, ebenso ein Gefäß mit Lebensmitteln: Milch und Honig für die Ewigkeit. Vielleicht waren die Öffnungen an einigen der Gräber *Fenster für die Toten*, damit man ihnen mehr Nahrungsmittel geben konnte, Opfergaben zur Beschwichtigung der Seelen der Vorfahren. Und nach der Zeremonie, die Einsamkeit. Das Rauschen des Meeres. Dunkelheit. Das Grab. Da ist eine Art von Aura wie ein unsichtbarer Lichtschein, der über diesen Grabstätten schwebt. Manchmal können wir dort etwas spüren, einen Inhalt, ein Mythos. Doch wir haben keinerlei Beweise, zumindest keinen direkten Beweis. Wir können diese Stadt der Toten nur ansatzweise begreifen. Es ist so einfach zu lesen wie Homer. Irgendwie weist die in der *Odyssee* herauf beschworene Welt, und vor allem in *Die Ilias*, gewisse Parallelen zu der alten Talayot-Welt auf. Die Talayots lebten in Siedlungen rund um ein herrschaftliches Landgut, das im Besitz des Häuptlings, Kriegers und Eigentümers war. Es ist zum Beispiel dem Königreich in der *Odyssee* ziemlich ähnlich, mit der Ausnahme, dass anstelle eines Palastes mit *Magaron*, die Steinschleuderer in Steintürmen hausten, umgeben von kleineren Bauten. Die Größenverhältnisse waren viel klei-



ner, und so war es auch mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten. Dennoch gibt es ein Echo jener mykenischen von Homer wiedererweckten Kultur (er lebte 400 Jahre nach den Taten, von denen er in seinen Gedichten erzählte) auf dem prähistorischen Mallorca. Und natürlich sind bei den Begräbnisritualen die Schlüssel die gleichen. Durch Zufall beschreibt Homer in der *Ilias* das Feuerbestattungszereemoniell in allen Einzelheiten, in dem Glauben, dass seine mykenischen Vorfahren diese so praktizierten. Jedoch hat die Archäologie bewiesen, dass die mykenischen Toten begraben wurden, während später, zu Homers Zeiten tatsächlich Feuerbestattungen durchgeführt wurden.

Die griechische Sprache kennt ein aufschlussreiches Wort, das uns hilft, die Bedeutung dieser heroischen Friedhöfe zu verstehen: *kleos*. Es bedeutete eine Mischung aus Prestige, Renommee, historischer Unsterblichkeit, oder vielleicht das, was wir unter *Ehre* und *Berühmtsein* verstehen. Das heißt, es ist eine Art Ersatz für Unsterblichkeit nach dem Tod mithilfe der Erinnerung und der Spuren, die man in seinem Umfeld hinterlassen hat.

Bei den Griechen mussten die Männer, die es geschafft hatten, Hauptfigur in einem Lied oder einem Gedicht zu werden, den Zustand des *kleos* erreicht haben. Das ist wie eine Auszeichnung für eine glorreiche Existenz. In seinem Buch *Die Tragödie Hectors* gibt uns der Gelehrte James M.

Redfield den genauen Schlüssel: *Kleos* hat einen besonderen Zusammenhang mit dem Grab. Die Gesellschaft sorgt für das Andenken an den Verstorbenen, indem sie ihm ein Denkmal setzt, mit dem sein Name erhalten wird und die Menschen daran erinnert werden, seine Geschichte zu erzählen. Somit wird die tote Person nicht vollständig ausgelöscht, und das *kleos* eines Mannes ist eine Art Gegenleistung für seine eigene Zerstörung.“

In bestimmten Fällen, wie bei den Helden, erfüllt das Grab einen doppelten Zweck. Erstens ist es an den Ritualen des Übergangs ins Jenseits beteiligt, ohne die die Seele eines Menschen ziellos durch die Ewigkeit wandern würde. Zweitens sichert es dieses *kleos* oder glorreiches Andenken, das als eine Art historischer und poetischer Unsterblichkeit zu verstehen ist, Der Mensch wird zu einem Mythos.

Es überrascht nicht, dass *Die Ilias* voller Drohungen und Versprechungen ist, die Leiche des Feindes den Hunden zu überlassen, anstatt sie zu begraben und an seine Familie zurück zu geben. Dies war das schlimmste mögliche Schicksal. Die schrecklichste Drohung. Denn die Krieger konnten sich selbst mit Mut wappnen, kämpfen und versuchen, im Krieg erfolgreich und tapfer zu sein. Doch wenn sie einmal tot waren, wie konnte er sicher sein, dass die notwendigen Rituale durchgeführt wurden, damit er zur Gemeinschaft der Toten stoßen konnte?

Die Ilias hat uns die eindringliche Bitte des jungen Patroclus übermittelt, der nach seinem Tod im Traum seinem Freund Achilles erschien. Er bittet ihn inständig: “Begrabe mich so bald wie möglich, denn ich könnte durch die Tore des Hades gehen. Die Seelen aus dem Jenseits lehnen mich ab, die Schatten der Toten, und sie erlauben mir nicht, den Fluss zu überqueren, stattdessen muss ich hier durch das Haus mit den großen Toren zum Hades wandern. Reich mir deine Hand, ich flehe dich an, denn ich werde nicht zum Hades zurückkehren, nachdem du mich am Feuer hast teilhaben lassen.” (C. XXIII. 75)

Die Verstorbenen, die keine Rituale oder Beerdigungen hatten, starben doppelt. Sie verloren nicht nur ihre irdischen Leben, sondern auch ihr Leben nach dem Tode. Sie wurden zu einer Art ängstlicher, verlorener, spektraler Wesen. Was für ein furchtbares Schicksal!

Somit können wir das Motiv verstehen, das sich hinter den Bemühungen um Steine und Bauten verbirgt. Der Grund für den Eifer zur Gewährleistung, dass die Helden (die einzigen, die es offenbar verdient hatten, auf Unsterblichkeit zu hoffen, denn auch der Tod war in Klassen eingeteilt) vervollständigte ihren Durchreiszyklus. Das Bild des Grabes als Bestandteil dieser Zereemonie wird auch oft in der *Ilias* erwähnt. Als Hector mit dem Feind spricht und die Möglichkeit vorschlägt,

dass der Krieger durch seine Hand zu Tode kommen könnte, scheint er sich direkt auf Son Real zu beziehen: “Sobald ich ihm seine Waffen abgenommen habe, werde ich sie zur heiligen Ilion bringen und im Tempel des Bogenschützen Apollo aufhängen; doch ich werde die Leiche auf die Schiffe bringen, die gut mit Bänken für die Ruderer ausgestattet sein werden, so dass die behaarten Archaischen ihm einen Hügel in der Nähe des großen Hellespont errichten können. Und eines Tages wird ein Mann der Zukunft, während er auf einem Schiff mit vielen Reihen von Ruderern über das weinfarbene Meer segelt, sagen: “Dieses Grab gehört einem Mann, der vor vielen Jahren starb, dessen Leben ihm im mutigen Kampf vom illustren Hector genommen wurde“, So wird eines Tages jemand sprechen, und mein Ruf wird niemals sterben”. (C.VII. 75)

Kleos steht im direkten Zusammenhang mit dem Grab und seinem Hügel. Als Achilles mit der Hinterlegung der Gebeine von Patroclus in eine goldene Urne fertig war, bat er seine Begleiter, bei seinem Freund beerdigt zu werden: “Was das Grab angeht, bitte ich Euch, mir ein Grab zu machen, das nicht zu groß und doch würdig genug ist. Später sollen diejenigen von Euch, die noch nach mir auf den über die zahlreich bemannten Schiffen segeln, eine der geräumigsten und höchsten Gräber bauen” (C. XXIII. 235) Die Gräber



Die Nekropolis bei La Punta des Fenicis ist eine kleine, für die Toten gebaute Stadt.

auf Son Real sind kleine Türme, die den gleichen Zweck wie die riesigen Hügel in der *Ilias* erfüllen.

Die Menschen in der Talayot-Epoche führten auch Bestattungen durch, die dann mit hohen Steinhügeln bedeckt wurden. Es war eine universelle Sprache. Stein ist für die Ewigkeit und sorgt für das Überleben der *kleos*. Und die *kleos* ist Geschichte.

Denn die Menschen im Altertum sahen das menschliche Leben wie eine Geschichte. Es war eine Geschichte, die erzählt werden musste. Aus diesem Grund wollten die Helden unter Herausforderung der Zeit, ein Denkmal entsprechend ihren Leistungen, eines, das wie ein unsterbliches Buch ihre Legende erzählen würde. Die Männer, die in der ersten Phase auf Son Real begraben wurden, waren Häuptlinge und Krieger. Sie müssen einen Namen, einen Stammbaum, eine Geschichte gehabt haben. Die Menschen würden ihre Gesten wiederholen oder vielleicht Lieder singen und jedes Mal, wenn an sie gedacht wurde, lebten sie ein wenig länger. Sie würden vor dem Tod und dem Vergessenwerden fliehen.

Son Real war der Friedhof unserer eigenen Odysseus, Achilles, Agamemnon, Hector und Priamos. Doch leider landeten ihre Gebeine in fernen Universitäten, wo sie in Pappkartons ruhen, oder sie sind verschwunden. Die Erinnerung an sie ist verloren gegangen, und wir wissen nichts von ihnen. Und doch ist ihre *kleos* nicht verloren, dank dieser atemberaubenden Landschaft aus meisterlich behauenen Steinen und langen Schatten bei Sonnenuntergang, in einer kleinen Stadt der Toten, die Jahrhunderte überlebt hat und noch immer dort ist, um uns von der Macht und Majestät von Männern zu erzählen, die wir nie kennen werden.

Die Nekropolis bei La Punta des Fenicis

Auf diesem Teilstück des Weges liegt La Punta des Fenicis liegt direkt vor Ihnen. Auf der linken Seite sehen Sie das Portal mit dem Gatter, an dem die Routen 3 und 4 enden. La **Punta des Fenicis** ist ein dreieckiges Vorgebirge, das rund 600 Meter ins Meer hineinragt. Es wird vollständig von einer prähistorischen Nekropolis eingenommen, die zweifellos das wertvollste archäologische Denkmal auf Son Real ist. Von diesem Teil des Weges kann man die Schäden sehen, die durch die jüngsten Stürme entstanden sind, die einen Teil der Gräber im östlichsten Bereich abgetragen und dabei sogar menschliche Überreste freigelegt haben.

Es handelt sich um eine Gräberanlage, die in gewisser Weise einer Miniatur-Stadt am Meer ähnelt. Sie ist 800 Quadratmeter groß, und rund 100 Gräber wurden dort ausgemacht. Die Grabbauten auf La Punta des Fenicis sehen aus wie Bauten aus der Talayot-Zeit, aber in einem kleineren Maßstab. Sie waren ursprünglich mit Steinplatten bedeckt und besaßen wahrscheinlich außen eine Art von Opfer oder Kultzeichen. Diese Stelle muss als besonders magischer oder religiöser Platz gegolten haben. Damals wurden die Toten als aktive Präsenz gefürchtet, sie schützten weiterhin die Gemeinschaft, und deshalb musste man für sie sorgen und sie ehren.

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass nicht alle Bauten nach dem gleichen Muster errichtet wurden. Tatsächlich kann man vier verschiedene Arten von Gräbern unterscheiden. Die ältesten haben eine quadratische, rechteckige oder runde Anordnung, und die Mauern sind sehr geschickt vollendet. Als ältestes Grab gilt das Grab 2. Man

kann es erkennen, weil es ist das runde Grab ist, das der Landseite des Vorsprungs am nächsten liegt. Ringsherum kann man weitere Gräber aus diesem ursprünglichen Kern sehen, auch runde, quadratische und rechteckige sowie besonders lang gezogene Gräber (wie Grab 5, das letzte in der Reihe von drei runden Gräbern). Diese erste Phase wurde auf die Zeit zwischen dem 7. und dem 6. Jh. v. Chr. datiert; dabei wurde Material verwendet, das sogar noch älter ist. Daher war das die Zeit, in der die iberische Kultur auf der Halbinsel gerade erst ihren Anfang nahm, ein Jahrhundert nach der Gründung Roms und zu Lebzeiten von Homer: das Zeitalter der Helden.

Das zweite Grabmodell ist leicht zu erkennen. Es handelt sich um die sogenannten *micronavetes* oder Mini-Heiligtümer. Die Gräber besitzen eine runde Apsis und eine gerade Mauer am anderen Ende, und erinnern durch ihre Form an Schiffe. Es ist die gleiche Anordnung wie bei den schiffsförmigen Grabbauten auf Menorca (die sehr viel größer sind) und den Sanktuarien der Talayot. Wahrscheinlich sollten sie an die Gedenkstätten erinnern. Sie stammen aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr., als äußere Einflüsse das proto-historische Mallorca zu beeinflussen begannen, vor allem aus dem punischen Ibiza. Dieser Zeitraum entspricht der Blütezeit der klassischen griechischen Antike.

Zu derselben Epoche gehört die dritte Art von Gräbern, mit ovaler oder runder Glähe, die durch eine Platte abgedeckt wurden.

Die vierte Variante besteht aus weniger spektakulären Gräbern: die meisten sind quadratische, einfache und manchmal schlicht gestaltete Gräber, um die Räume zwischen den anderen Denkmälern zu nutzen. Hier ist das Ende der Nekropolis, das in die Zeit zwischen dem 4. und 3. Jh. v. Chr. datiert wird. Zu jener Zeit befand sich die Welt durch Alexander den Großen und die Punischen Kriege im Umbruch.

Die Nekropolis von La Punta des Fenicis ist demnach eine Synthese des prähistorischen Mallorca. Hier finden wir alles, angefangen von großer, symbolischer Architektur bis hin zu den einfachsten funktionellen Bauten.

Das erste, was Besucher fragen, ist, was diese hervorragend gebauten Gräber enthalten. Wer wurde dort begraben? Darauf können wir immer noch keine erschöpfende Antwort geben, aber wir haben einige Teilfakten, die uns helfen, ein Portrait der Bewohner dieser Gräber anzufer-tigen.

Hinsichtlich der menschlichen Überreste haben Untersuchungen interessante Ergebnisse geliefert. Offenbar gehörten sie zum Personenkreis der Oberschicht und waren Mitglieder einer führenden Klasse. Das können wir an den schlanken Knochen und dem Fehlen von Anzeichen für längere Muskelanstrengungen erkennen. Darüber hinaus wissen wir, dass etwas mehr als 400 Personen dort begraben sind. Wenn man berücksichtigt, dass die Nekropolis über fünf Jahrhunderte hinweg benutzt wurde,

dann ist das eine geringe Zahl. In der Tat wurden in der Talayot-Kultur solche monumentalen Gräber offensichtlich nur für Adelige errichtet, und niemand kümmerte sich darum, wo die Gebeine der Durchschnittsbürger landeten.

Unter den untersuchten Leichen waren mehr Männer (44%) als Frauen (37%) und Kinder (2%). Dies könnte sich aus der Annahme ergeben, dass es in der Talayot Gesellschaft einen permanente Frauenmangel gab, wie es von einigen klassischen Autoren erklärt wurde, die behaupteten, dass Sklavinnen bis zu vier Mal so viel wie männliche Sklaven kosten konnten.

Hinsichtlich des Alters betrug die Lebenserwartung etwas über 36 Jahre. Menschen, die 50 Jahre alt wurden, waren selten. Die Ausgrabung ergab, dass Trepanation eine gängige Praxis war, das heißt, der Schädel wurde mit einem Schleifgegenstand perforiert. In manchen Fällen wurde diese Operation noch zu Lebzeiten des jeweiligen Menschen durchgeführt, wie sich aus der Tatsache ergibt, dass der Knochen verheilt war. In anderen Fällen wurden nach dem Tod bis zu sieben Schädelöffnungen vorgenommen. Auch wenn es sehr geheimnisumwoben ist, war dies vielleicht eine primitive Behandlungsmethode für schwere Kopfschmerzen, oder die Behandlung verfolgte magische oder religiösen Zwecke.

Was enthielten die Gräber? Wie leicht zu erkennen ist, be-saßen viele von ihnen zwei in den Felsen gehauene Gru-

ben oder Furchen, die möglicherweise dazu dienten, Ge-beine von früheren Bestattungen zu lagern. Die Leichen wurden in einer sehr eingezwängten Position zusammen gebunden, so dass sie schrumpften. Der Grund könnte ein Ritualbrauch gewesen sein (viele primitive Völker be-fürchteten, dass die Toten wieder ins Leben zurückkehrten, wie Sigmund Freud in seinem Buch *Totem und Tabu* beschreibt), oder vielleicht war es eine Lösung, um das Grab platzsparend zu nutzen.

Die in allen Gräbern vorgefundenen Objekte stimmen nicht mit dem Mythos von Juwelen und Schätzen überein. Die Talayot-Kultur war arm an Ressourcen, und die Leute gingen in das Jenseits mit ihren wichtigsten Gegenständen und Opfergaben wie Dolchen, Schwertern, Speerspitzen, Klingen, Äxten, Bolzen und Meißel.

Bei der persönlichen Habe fand man eine Vielzahl von Ringen, Armbändern, Spiralen, die als Haarspangen dienten und eine Schnalle oder Sicherheitsnadel mit der Abbildung eines Vogels. Ein weiteres übliches symbolisches Element in der Talayot-Welt, dessen Zweck ungewiss ist, sind verzierte Eisenteller. Andere Metallscheiben wurden möglicherweise verwendet, um Musik zu machen, denn sie wurden an eine Stange gehängt.

Einige Objekte, die nur in dieser Nekropolis gefunden wurden und die große Rätsel aufgeben, sind die sogenannten *taps* (Deckel). Das sind Stücke, die in Form eines Flaschen-deckels aus einem Rinderoberschenkelknochen geschnitzt



Auf dem Friedhofskomplex kann man verschiedene Baustile erkennen: kreisförmige, quadratische, apsisförmige und ungleichmäßige Grundrisse.

wurden. Ihre genaue Verwendung ist nicht bekannt. Insgesamt 80 davon hat man gefunden, zusammen mit Keramikscherben, Öllampen, Schmuckperlen, Schmuck und sogar Muscheln und Schnecken. Wenn Sie zwischen den Gräbern spazieren möchten, sollten Sie mit den runden Gräbern beginnen. Das erste, nach Westen ausgerichtete Grab (auf der rechten Seite, wenn man in Richtung Meer schaut) ist das oben genannte **Grab 2**, das älteste Grab. In diesem Grab befand sich einer der Schädel, der sich während der Trepanation noch am Leben war. Das runde Grab daneben (auf der linken Seite) ist **Grab 1**, in dem sich einige verschiedene ganze Skelette befanden. Der Schädel

eines von ihnen wies eine Verletzung durch ein kleines, rundes Objekt auf, vielleicht durch ein Projektil aus einer Steinschleuder. Jedoch schien sich die verletzte Person wieder erholt zu haben. In der Nähe dieses Grabs landeinwärts finden Sie das **Grab 73**; es ist eines der wenigen, die noch eine Tür besitzen.

Vor den Gräbern 1 und 2 sehen Sie ein weiteres kleineres Grab in der Form einer *micronaveta*. Dies ist **Grab 4**, und es ist interessant, weil es einen Schädel enthielt, der Schleifspuren aufwies, als wäre er von einem scharfen Gegenstand gerieben worden. Paläopathologen interpretieren dies als einen Sturz zwischen spitzen Steinen.



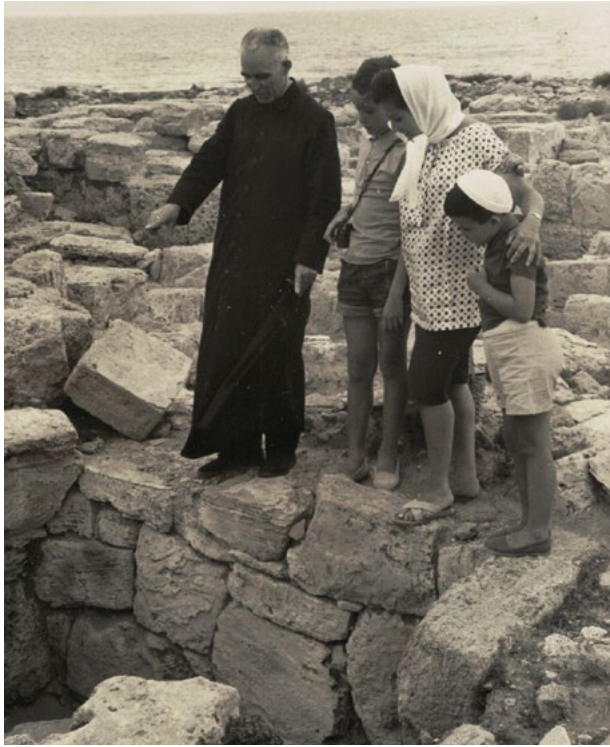
Ein Mann mit einer Verletzung, die von einer Steinprojektil stammt, wurde in Grab 1 bestattet.

Der gleiche Schädel zeigte auch einen Schlag von einem metallischen Gegenstand gegen die Zähne. Doch die Person lebte offensichtlich einige Zeit weiter. Zu den Opfern gehörten Austernschalen, andere Muscheln und eine Tintenfischschale.

Wenn Sie weiter Richtung Meer gehen, können Sie ein weiteres interessantes Grab sehen. Dies wird als **Grab 5** bezeichnet. Es hat eine sehr langgestreckte, rechteckige Form und besitzt immer noch einige der Dachplatten. Die eindrucksvolle Bauweise entsprach dem Menschen, der hier begraben wurde. Hier liegt ein Krieger mit seinem kurzen Schwert begraben. Sein Hund wurde eben-

falls geopfert, der seinen Besitzer auf seine letzte Reise begleiten sollte, und auch eine Opfergabe von Muscheln wurde entdeckt.

In dieser Gruppe am nächsten zum Weg ist **Grab 67** ebenfalls sehenswert. Es liegt in der Nähe der letzten drei runden Gräber (das am weitesten entfernte). Es hat eine quadratische Form und zwei sehr gut gearbeitete vertikale Öffnungen. Hier wurden zwei Schädel und ein Ziegenhuf gefunden. Sie waren auch Krieger, wie der Mantel eines anderen Schwerts, Fragmente von der Klinge, ein Armband und eine Speerspitze, die im Grab gefunden wurden, beweisen.



Llorenç Vanrell, der Förderer der Ausgrabungen im Jahr 1961.

Parallel dazu, aber ein wenig näher zum Land hin finden Sie eine weitere quadratische Struktur: **Grab 68**. Hier wurde ein weiterer berühmter Krieger begraben, denn ein Pferd wurde geopfert, um ihn bei seinem Übergang ins Jenseits zu begleiten. Er trug sein Schwert und eine Speerspitze bei sich.

Das *naveti* (schiffsförmige) Grab, das östlich neben diesem Grab liegt (rechts), ist **Grab 69**. Am Schädel wurde eine schwere Verletzung festgestellt. Der Angreifer stand vor dem Opfer und schlug senkrecht von oben mit einem metallischen Gegenstand auf ihn ein. Trotz der



Grab 67 enthielt zwei Totenschädel begleitet von Resten von Waffen.

Schwere der Verletzung erholte sich dieser Krieger wieder. Wie man sieht, verlief das Leben vieler der hier begrabenen Hierarchen recht turbulent. Ein solider Beweis dafür ist **Grab 88**. Um es zu finden, müssen Sie vor das Grab 2 gehen, die erste runde Struktur (das östlichste davon). Dort sehen Sie ein schiffsförmiges Grab näher bei Ihnen, und auf der rechten Seite eine Reihe von nicht sehr eindrucksvollen Reihengräbern. Das zweite Grab von der Landseite aus gezählt, ist Grab 88. Die hier verborgene Geschichte ist faszinierend. Hier ruhte ein über 50 Jahre alter Mann, der aus diesem Grund



Im spektakulären Grab 5 lag ein Krieger zusammen mit einem Hund begraben.

einen besonderen Status hatte, wie man erraten kann, aufgrund seines ungewöhnlich hohen Alters. Ein weiterer Beweis für seine Bedeutung ist eine verzierte Eisenplatte, die als Grabgeschenk hinterlegt wurde. Dennoch fand dieser Mann ein tragisches Ende. Dr. Domingo Campillo, der Paläopathologe, der die auf Son Real gefundenen Schädel untersucht hatte, legte die genaue Reihenfolge der Ereignisse vor seinem Tod fest. Sein Angreifer schlug ihn zweimal mit einem Schwert auf beide Seiten seines Kopfes und gab ihm schließlich mit einem dritten Schlag den Rest.

Wenn Sie den Kern der drei Rundgräber verlassen, können Sie deutlich eine Gruppe von Grabstätten aus der letzten Phase zu Ihrer Rechten sehen. Sie sind alle quadratisch und liegen in einer Reihe nebeneinander. Wenn Sie zu Fuß rund um La Punta des Fenicis spazieren, können Sie auf der Seite mehrere Rillen sehen, die vom Meer freigelegt wurden; sie gehörten zu Gräbern, die seither durch das Wasser vernichtet wurden. In der Kurve am westlichen Teil von La Punta des Fenicis gibt es einen kleinen Sandstrand, einer der schönsten Plätze entlang der Küste.



Die Nekropolis an der Punta des Fenicis (im Vordergrund),
die Siedlung Can Picafort (im Hintergrund).

Es Cremat

Halten Sie sich in Richtung Can Picafort. Auf der linken und rechten Seite des Grundstückszauns gibt es einen kleinen **Steinbruch**. Die Küste ist felsig, von den Wellen ausgelugt, und weist spätere Sandablagerungen auf. Gehen Sie an zwei kleinen Felsvorsprüngen vorbei und Sie werden sehen, dass der Zaun im Winkel abknickt und eine *botador*-Stufe zum Überqueren aufweist. Hier beginnt ein Stück Privatbesitz, von dem das Landgut Son Real unterbrochen wird. Von Zaun zu Zaun ist es etwa 300 m lang. In diesem Bereich können Sie erneut Spuren der hier durchgefahrenen Wagen sehen, sowie ein Felsplateau auf der linken Seite von grob halbrunder Form.

Die hier beginnende hauptsächlich felsige Bucht heißt **Cala S'Arralot**. Sie werden bald wieder auf den Grundstückszaun mit zwei weiteren *botadors*-Leitern treffen. Über die erste Leiter können Sie das Landgut betreten, um das als **Es Cremat** (Verbrannte Fläche) bekannte Gebiet kennen zu lernen. Der Ortsname spielt auf ein Feuer an, das auf der anderen Seite der Autostraße begonnen und das Fell eines Kaninchens in Brand gesetzt hatte, das beim Überqueren der Asphaltstraße die Flammen auf diese Seite



Meeresufer in der Nähe von Son Bauló.

trug. Infolge der Katastrophe entstanden in diesem Bereich große Schäden. Heute kann man hier vor allem Buschland und ein paar vereinzelte Bäume sehen. Das Privatgrundstück und der Teil des Landguts auf der anderen Seite wurden ebenfalls durch das Feuer vernichtet. Dieser Bereich ist nicht von allzu großem Interesse, es gibt jedoch mehrere interessante Stellen. Nehmen Sie den ersten Pfad, den Sie hinter dem *botador* sehen. Im Frühling sieht man hier zahlreiche Orchideen, eine vom Aussterben bedrohte Art, die auf sandigen Lichtungen wie dieser wächst.

Der Weg führt etwa 500 Meter hinauf und vereint sich später mit dem Weg entlang des Grenzzauns. Hier auf der rechten Seite sehen Sie eine kleine Erhebung von etwa 30 Meter Höhe. Auf seiner dicht bewachsenen Kuppe sind noch einige verlassene Steinbrüche zu sehen. Wenn Sie dem Weg folgen werden Sie bald auf der rechten Seite die Ruinen einer **Hütte** sehen, die wahrscheinlich mit diesem **Steinbruch** zu tun hatte.

Dieser Teil von Son Real besteht aus dem typischen Buschland, von dem aus Sie den Meereshorizont hinter einer

Schranke von Grün- und Ockertönen sehen können. Wenn Sie weiter in Richtung Wald wandern, kommen Sie an einen Weg, der zur Autostraße führt. Diese Strecke ist während der heißen Sommermonate nicht zu empfehlen.

Na Patana

Gehen Sie zurück an die Küste. Sie passieren einen anderen Punkt und sehen nun den letzten Teil der Küste von Son Real. In diesem Bereich werden nach einem Sturm un-

zählige Objekte angespült, von Flaschen bis hin zu Plastikbehältern und sogar Schuhe und so seltsame Dinge wie Puppenköpfe. Auch tote Tiere wie Delphine und Schildkröten bleiben am Strand liegen. Die Baumstämme und Holzabfälle erhalten auf ihrer Reise durch das Meer eine besondere Beschaffenheit, denn sie werden gebleicht und glatt und fühlen sich dann ganz anders an.

Sie betreten nun den letzten Strand, der häufig von Touristen aus Can Picafort besucht wird, das ganz in der Nähe liegt. Dies ist der Ausgangspunkt der Route entlang des Sturz-



Eine Vorratskammer für Gewehre in Na Patana.

baches, unweit dem entsprechenden Hinweisschild. Sie können einen weiteren kleinen **Steinbruch** am Rande des Meeres sehen, und dann erreichen Sie den Felsvorsprung Na Patana. Der interessanteste Teil hier ist der Militärbunker, der noch über diesen Küstenabschnitt wacht. Er besitzt noch immer eine Tür mit einer eisernen Platte und zwei Schießcharten an der westlichen und der östlichen Seite zur Verteidigung dieser Gegend gegenüber möglicher Übergriffe

vom Meer aus. Sowohl Can Picafort wie Son Serra de Marina besitzen ähnliche militärische Bauten. Sie betreten jetzt ein Stück Dünenlandschaft, dahinter befindet sich ein felsiges Widerlager und im Anschluss daran die Mündung des **Sturzbaches Son Bauló**. Auf der anderen Seite liegt der Touristenort Can Picafort, eine völlig andere Welt als die, die Sie haben gerade besucht haben.



Die Tamarit-Linie

Ein kaum bekannter Teil des Vermögens von Son Real sind die militärischen Bauten. Das Waffenlager von Na Patana war ein Teil dessen, was damals als die Tamarit-Linie bezeichnet wurde. Ab 1933, als Franco Kommandant der Baleareninseln war, wurden Pläne erstellt, um eine hypothetische Landung auf den Inseln zu verhindern. 1939 wurde ein System basierend auf zwei Verteidigungslinien entwickelt: eine erste Linie entlang der Küste, um die Landung vom Meer aus abzuwehren, und eine zweite weiter im Landesinneren zur Neutralisierung militärischer Einfälle. All dies wurde mit den sogenannten CR-Punkten (Widerstandszentren) entworfen, von denen einige speziell für diese Aufgabe gebaut wurden, während andere in bereits vorhandenen Höhlen oder Steinbrüchen eingerichtet wurden.

1943 wurde unter der Leitung von Oberst Ricardo Fernández de Tamarit ein Plan ausgeführt, der den Codenamen Tamarit-Linie erhielt. Es ging darum, Waffenlager an strategischen Stellen entlang der gesamten Küste zu errichten. Dieses Vorhaben stieß auf das Problem des erheblichen Baustoffmangels, unter dem die Inseln in der Nachkriegszeit litten. Einige dieser Befestigungsanlagen wurden aus Zement ge-

baut, doch andere wie das in Na Patana wurden aus Mörtel und Sandstein gemauert. Es hieß, es habe rund 150 Widerstandszentren gegeben, die an einigen Stellen entlang der Küste tatsächlich eine mächtige Verteidigungslinie bildeten. So kam es, dass zwischen S'Estelella und Cap de Salines wie eine Kette 47 Gewehrlager errichtet wurden.

Diese Abwehreinrichtungen blieben bis etwa in die 1970er Jahre bestehen, als die letzte Anlage in Alcúdia gebaut wurde. Tatsächlich beeinträchtigte die Existenz der militärischen Bauten einige der touristischen Projekte, die in den 1960er Jahren völlig für eine Entwicklung waren. Ein Waffenlager wie das von Na Patana hat 1,5 Meter dicke Mauern in dem Bereich, der einem Angriff ausgesetzt wäre. Seine Lage wurde so geplant, dass es keine Möglichkeit für eine Evakuierung gab, und es musste mit Stacheldraht und Minenfeldern umgeben werden. Es besitzt eine Scharte für jede Waffe und Achse sowie Unterkunft mit Wasser und Proviant für vier bis acht Soldaten. Die Munition wurde unter den Waffenpodesten gelagert, es wurde mit hermetisch verschlossenen Metalltüren abgeriegelt und verfügte über einen Lüftungskanal.



4. Der Sturzbach



Felsige Klippen an der Mündung des Sturzbaches.

Sturzbach Son Bauló

Zur Besichtigung der Umgebung des **Sturzbaches Son Bauló** haben Sie zwei Möglichkeiten. Die einfachere Variante beginnt an seiner Mündung in Can Picafort. Wenn Sie diese Route wählen, erreichen Sie den Pfad in nur wenigen Minuten und gehen weiter parallel zum Wasserlauf auf einer 1,5 km langen Route. Um den Sturzbach von den Häusern auf Son Real zu erreichen, gehen Sie am besten hinunter zur Küste und dann auf die Mündung

des Sturzbaches zu (das heißt, Sie gehen vom Ende des Pfades entlang der Insel des Porros nach Can Picafort ca. zwei Kilometer, zuzüglich weiterer 1, 5 km Wanderung am Sturz.

Wenn Sie bei Can Picafort beginnen, müssen Sie sich in den östlichsten Teil dieses Urlaubsortes begeben, bis Sie den Strand Son Bauló erreichen. Genau hier, bei den Hotels und den Touristeneinrichtungen, werden Sie eine Grenze zwischen zwei entgegen gesetzten Welten sehen. Der Sturzbach trennt die städtische Struktur Can

Picafort's vom Wald. Auf dem Wasser freunden sich zahlreiche Enten und andere Wasservögel mit den Touristen an, die sie füttern und fotografieren. Im Falle großer Wassermengen kann der Sturzbach auch bis zum Strand durchbrechen und sich in das Meer ergießen. Doch das häufigste Bild ist eine Sandbank an der Mündung, die das Ende des Sturzbaches in eine unbewegliche Marsch verwandelt. Daher handelt es sich um ein **sumpfiges Ökosystem** mit für diese Umgebung endemischen Pflanzen und reicher Fauna.

Achten Sie auf die **kleinen Klippen**, die den letzten Teil des Sturzbaches begrenzen. Sie sind die einzigen Überbleibsel einer versteinerten Landschaft. An vielen Stellen entlang der Küste von Mallorca münden die Sturzbäche inmitten von Felswänden wie in diesem Fall, die in vergangenen Epochen als Zufluchtsorte genutzt wurden, und in die man sogar Grabhöhlen in den Fels haute. Daher können Sie sich vorstellen, was Sie vor dem Tourismus, der hier erst um 1950 entstand, hier gesehen hätten: ein Becken umringt von Binsen mit einem See und nied-



Detailaufnahme der Felsenküste an der Mündung des Wildbaches.

Ein Kieferwald erstreckt sich an dem Wildbach entlang.

Eine Dünenlandschaft in der Nähe des Sturzbaches Son Bauló.

rigen Felswänden. Der Sturzbach **Son Bauló** beginnt in der Nähe des Landguts Sa Dragonera in Santa Margalida, und erreicht nach etwa 6 Kilometern Flusslauf die Küste. Nachdem Sie den Sturzbach in Richtung Osten überquert haben, werden Sie unmittelbar auf eine Kurve im Pfad treffen. Danach führt ein anderer Pfad ins Landesinnere. Oberhalb werden Sie ein felsiges, etwa 10 Meter hohes Plateau sehen, das Sie erreichen müssen. Um dorthin zu gelangen, nehmen Sie einen ziemlich gut besuchten Sandweg, der auf den Wald zu führt.

Diese Route wird stark von Reitern frequentiert, die neue Reitwege durch die Dünen eröffnet haben. Auf diesem ersten Abschnitt fallen am meisten die großen Pinien auf, die fast alle von dem starken Nordwind verbogen sind. Auf dem gesamten Weg werden Sie die Auswirkungen des katastrophalen Sturms von 2001 in Form vieler zerstörter Pinien entdecken. Diejenigen, die gerettet wurden, sehen mit ihren seltsam geformten Baumstämmen manchmal aus wie besonders hübsche Ständer, über denen sich eine Art Schirm ausbreitet, der



in den Sommermonaten willkommenen Schutz vor der Sonne bietet.

Auf der linken Seite sehen Sie den Zaun, der die Grundstücksgrenze von Son Real kennzeichnet; er hat zwei Holzstufen, die auch als *botadors* bezeichnet werden, die Sie auf diesem ersten Abschnitt nicht benutzen werden. Gehen Sie weiter geradeaus, bis der Pfad Sie zu einer Toreinfahrt mit **Schranke und einer botador-Stufe** führt. An dieser Stelle werden Sie das Landgut Son Real betreten. Sie werden durch eine bewaldete Landschaft wandern, in der mehrere Zypressen durch ihre dunkle Farbe und ihre Blätter auffallen. Auf der linken Seite gibt es einen baumbestandenen Hügel, während Sie auf der rechten Seite zwischen den Pinien die Hotels und Gebäude von Son Bauló erkennen können: zwei Welten, die in völligem Kontrast nebeneinander existieren.

Etwa 200 Meter nach Betreten des Grundstücks werden Sie einen weiteren *botador* auf Ihrer rechten Seite sehen. Wenn Sie nach links schauen, sehen Sie nur 50 Meter vor Ihnen einen Erdhaufen. Wenn Sie näher herange-

hen, werden Sie ein **kleines Steinvorkommen** an der Erdoberfläche entdecken; es handelt sich um eine Ader des Steinbruchs, der in dieser Gegend abgebaut wurde. Wenn Sie sich durch die Vegetation hindurch bis zur höchsten Stelle wagen, werden Sie einen in den Felsen gehauenen Hohlraum mit einer Öffnung im oberen Teil entdecken. In dieser vom Menschen geschaffenen Höhle finden sich oft Klappstühle, Liegen und sogar Steine, die als Tische dienen. Es handelt sich um einen Verschlag, der traditionell als Versteck genutzt wurde. Nur ein paar hundert Meter entfernt haben andere alte Steinvorkommen die Gunst der an der Oberfläche auftauchenden Felsen genutzt und sind als konkaves, von der Vegetation halb verborgenes Gelände zurück geblieben. Sie befinden sich jetzt an einem der geheimsten Plätze auf Son Real. Kehren Sie zum Pfad zurück und gehen Sie weiter geradeaus. Dann lassen Sie eine Abzweigung links liegen, die zum Buschland von Es Cremat führen würde. Nachdem Sie zwei Freiflächen passiert haben, sehen Sie eine alte Steinmauer, die auf den Pfad zu führt.



Etwa 300 Meter weiter erreichen Sie eine **Wegekreuzung**.

Wenn Sie weiter geradeaus gehen, kommen Sie an die Autostraße. Wenn Sie sich nach links wenden, erreichen Sie Es Cremat. Nehmen Sie jedoch den Pfad zu Ihrer Rechten, der zum Sturzbach hinunter, durch einen alten *portell* oder steinigen Korridor führt. Auf Ihrem Weg nach unten werden Sie auf den Zaun treffen, der die Grund-

stücksgrenze markiert. Sie können ihn mithilfe der *bota-dor*-Stufen überwinden und befinden sich dann am Ufer des **Sturzbaches Son Bauló**.

Die Breite der Flussniederung ist überwältigend. Entlang dieses Teilstücks des Sturzbaches ist die Niederung hier bis zu 100 Meter breit. Dieses Tal hat sich über viele Jahrhunderte hinweg in die Landschaft gegraben. Doch der Fluss scheint sich in den letzten Jahren verlangsamt zu

Binsen und Vegetation am oberen Lauf des Sturzbaches.

haben, wie man ganz deutlich an dem schmalen Flussbett sehen kann, in dem das Wasser fließt, das deutlich von großen Binsenbeeten begrenzt ist. Es ist ein fruchtbarer Boden, der mit Sicherheit in der Vergangenheit für Land- und Viehwirtschaft genutzt wurde, obgleich er heute verlassen ist. Dies ist ein weiterer außergewöhnlicher Fleck Erde, der nur einen Steinwurf von Can Picafort und doch so weit in der Zeit zurück liegt.

Wenn Sie dem Sturzbach in Richtung Meer folgen, werden Sie eine Felswand und eine ehemalige Zisterne auf der anderen Seite eines Tals sehen, ganz in der Nähe eines hochgewachsenen Steineichenwaldes. Von hier aus führt ein Pfad direkt nach Can Picafort. Dem Sturzbach kann man jedoch nicht weiter folgen, denn der Weg ist von der Vegetation völlig blockiert. Sie können den Beginn des Wasserstroms in einem Becken mit dunklem Wasser sehen.

Dieses Gebiet am Ende des Sturzbaches wurde wahrscheinlich in früheren Zeiten als Hafen genutzt. Während der Vorgeschichte und zu Zeiten der Römer bestanden Häfen aus sandigen Flussbetten, in denen die Boote anlegen konnten. Da die Meereshöhe anders war und der Strom wahrscheinlich nicht mit Erde und Steinen gefüllt war, müssen damals viele Stellen wie diese hier mit flie-

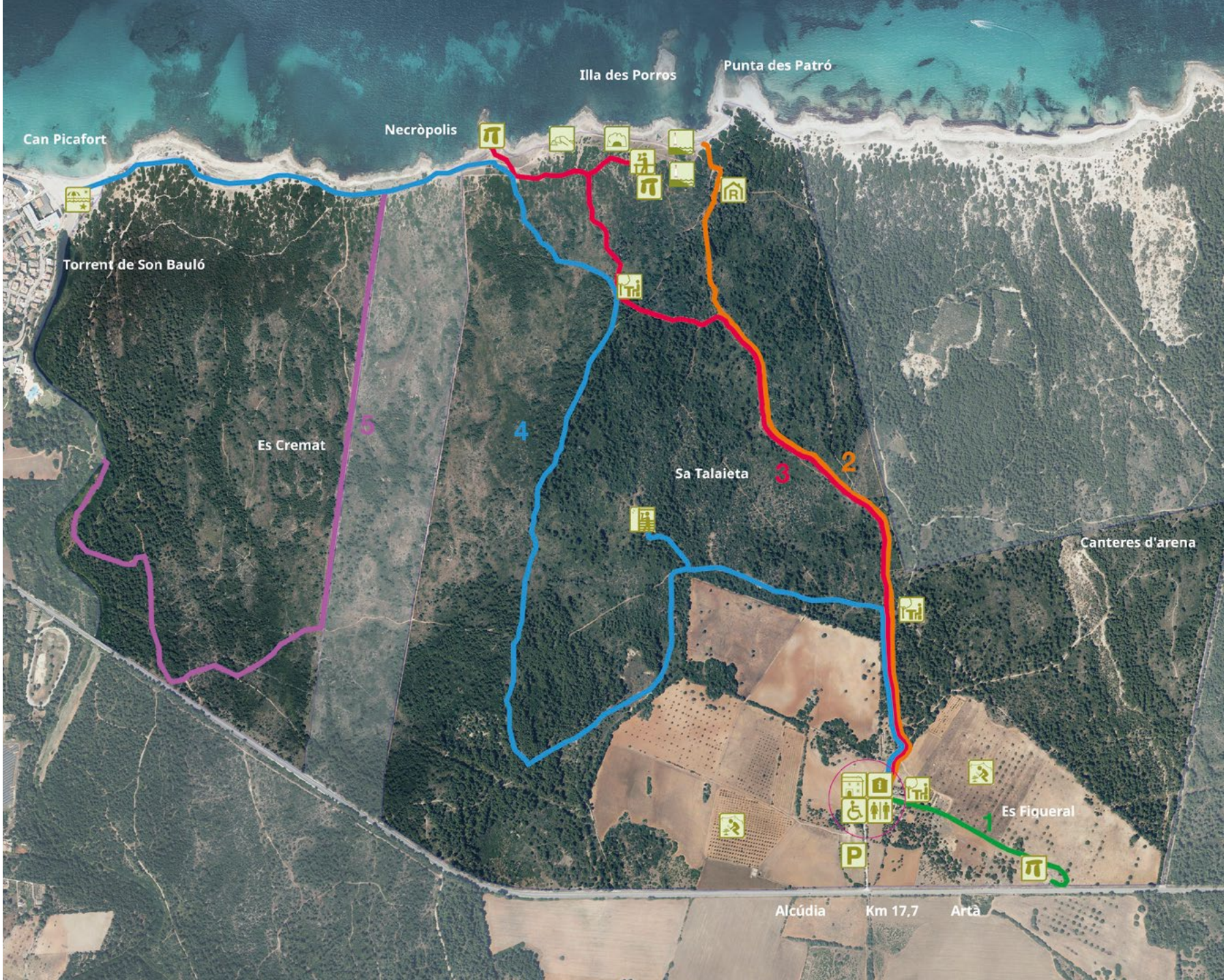
ßendem Wasser bedeckt gewesen sein. Gleiches gilt für die Paläoportos (ehemalige Häfen) wie der Hafen von Palma (der sogar bis zu den heutigen Ramblas reichte) und Portocristo (der auf seinem Weg ins Landesinnere dem Es Riuet folgte).

Unter der dichten Vegetation entlang der Seitenhänge dieses Tals verbergen sich viele Quadersteine, die zum Teil von alten Bauwerken stammen könnten. Sie können den Pfad entlang gehen, der dem Sturzbach folgt, bis Sie an die Brücke über die Autostraße in der Nähe von Son Vent kommen. Vor wenigen Jahrhunderten muss diese kleine, fruchtbare Ebene ein von Menschen bewohnter Landstrich und ganz anders als heute gewesen sein. Heutzutage ist er wie viele andere Sturzbäche auf Mallorca in Vergessenheit geraten.

Für den Rückweg orientieren Sie sich wieder an der Wegekreuzung. Gehen Sie weiter nach Süden auf die Stelle zu, an der Sie begonnen haben (nach rechts abzweigen). Sie werden um einen Teil einer alten, mit Vegetation bedeckten Trockenmauer herumgehen. Etwas weiter werden Sie eine **Brunnenöffnung** zu Ihrer Linken sehen. Wenn Sie unter Stromleitungen hindurch gegangen sind, befinden Sie sich schon ganz in der Nähe der Autostraße.

Grundrissplan von Son Real

— Rundweg 1
 — Rundweg 2
 — Rundweg 3
 — Rundweg 4
 — Rundweg 5



Bücher über Son Real

- RAFAEL BORDOY I POMAR. *Camins oberts a l'alba*. El Gall, 2007.
- CARLOS GARRIDO. *Son Real, la Mallorca perenne*. Diversitat 21, 2003.